

Ausgabe A Nr. 192

Bezugspreis.

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2. Reichsmark voraus schiessen. Unter Streifen im In- und Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Rolf und Zeit“ sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen“, „Aus der Welt“, „Frauenstimme“, „Der Kinderfreund“, „Jugend-Bismarck“, „Bild in die Pflanzwelt“ und „Kulturarbeit“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Dönhoff 292-297.

Donnerstag, den 11. August 1927

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Vertikaldruck: Berlin 37 336 - Konstant: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Markt, 65; Diskonto-Gesellschaft, Postfach 100, Berlin 1.

Anzeigenpreise:

Die einseitige Nonpareille 80 Pfennig. Anzeigen 5.- Reichsmark. „Kleine Anzeigen“ des Freitagabends Wort 25 Pfennig (außer zwei Freitagabende). Jedes weitere Wort 15 Pfennig. Einseitige des ersten Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigenmarkt Seite 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Seite 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Bestellort vor 8 1/2 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Das Werk von Weimar.

Von Hermann Müller-Franken.

Auch in diesem Jahre feiern wir den Tag, an dem sich das deutsche Volk durch seine Nationalversammlung die Verfassung von Weimar gab, ohne daß dieser Tag zum gesetzlichen Feiertag erhoben ist. Schuld der Wähler ist es, daß dieser Tag noch nicht von Gesetzes wegen sein feierliches Gepräge hat. Das muß im Jahre 1928 gutgemacht werden. Eine sichere republikanische Mehrheit im künftigen Reichstag wird uns den gesetzlichen Verfassungstag bringen. Von diesem Reichstag ist auch hierfür nichts mehr zu erwarten.

Kein Volk hat mehr Grund, seine Verfassung zu feiern, als das deutsche Volk die Verfassung von Weimar. Nach der militärischen Niederlage Deutschlands brachen die morschen Säulen des Kaiserreichs zusammen. Die Monarchisten machten nicht den geringsten Versuch, den Thron des Kaisers und die Throne der Bundesfürsten zu retten. Die Republik übernahm das belastete Erbe. Ihr wurden die furchtbaren Waffenstillstands- und Friedensbedingungen in die Wiege gelegt. Nachdem die übermächtigen Kriegsgegner das Schwert des preußischen Militarismus zerbrochen hatten, glaubten sie, das 1871 geeinte Reich zerreißten zu können. Oder zweifelt einer der deutschnationalen Wortführer daran, daß die französischen Generale den Willen hatten, das Bismarcksche Werk zu zertrümmern?

Wenn es trotzallem gelang, die Einheit Deutschlands auf republikanischer Grundlage zu erhalten, so ist das das Verdienst der Sozialdemokratie, des Zentrums und der Demokraten, die sich in Weimar bemühten, das Reich zu retten. Das wurde ihnen wahrlich nicht leicht gemacht. Die Kriegsgegner trieben gegen die deutsche Republik eine gefährliche Politik. Das beeinträchtigte die Werbestraft der Parteien, die das Opfer brachten, zur Erhaltung des Reiches das Diktat von Versailles anzunehmen, weil das für die Erhaltung der Einheit des Reiches unerlässlich war.

Die französischen Militaristen erhielten für ihren Reichserfüllungsplan vor allem Hilfe aus den Reihen der Deutschnationalen. Daran erinnert zu werden ist sicherlich der größten deutschen Regierungspartei heute nicht angenehm. Die Deutschnationalen feiern den Verfassungstag nicht gern, weil die deutsche Einheit gegen ihren Willen 1919 erhalten wurde. Sie waren bereit, auf das Reich zu pfeifen und sich auf die preußischen Reste zurückzuziehen, wie auch Wilhelm II. noch am 9. November 1918 die famose Idee hatte, die Kaiserkrone aufzugeben, aber gegen Weiterzahlung der Zivilliste König von Preußen zu bleiben.

Auf dem ersten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei, der am 12. und 13. Juli 1919 stattfand, sagte Dr. Hugenberg, heute noch als Verteiler der Gelder der Schwerindustrie einer der einflussreichsten Führer der Deutschnationalen: „Ich fürchte, daß das Reich daran entzwei geht, da es sich zum Gerichtssozialismus des Feindes gegenüber allen seinen Gläubigern gemacht hat, und hätte in diesem Falle lieber gesehen, daß der Feind es zerschlagen hätte, damit wenigstens die Sehnsucht nach einem neuen dritten Reiche bei Auseinanderfall des zweiten in den Herzen der Deutschen zurückgeblieben wäre.“

Hugenberg hätte die Mainlinie also lieber wieder aufgerichtet gesehen; hätte Rheinland und Westfalen von Preußen trennen und französischer Beeinflussung anheimfallen lassen, als daß er das Diktat von Versailles angenommen hätte.

Hugenbergs Spekulation war in jeder Beziehung falsch. Wenn es nach dem Wunsche der französischen Marschälle gelungen wäre, das Deutsche Reich zu zerschlagen, dann wäre es sicherlich viel schwieriger gewesen, die Reichseinheit wieder herzustellen als zu Bismarcks Zeit von 1866 ab. Wehe der deutschen Einheit, wenn der deutsche Partikularismus überall wieder lebendig geworden wäre! Umgekehrt hat gerade die Weimarer Verfassung dazu beigetragen, daß der Anschlusswille in Deutschösterreich so stark wurde. Die deutsche Republik hält für unsere österreichischen Brüder die Tore offen. Die deutschen Republikaner erwarten sehnsüchtig den Tag, an dem der österreichische Stamm sich mit den anderen deutschen Stämmen vereinigen wird. Das wird ein Freudentag werden. Aber wir wollen nicht bis zu diesem Tage warten, um das Werk von Weimar zu feiern.

Auch die Anhänger des Alten mühten sich eigentlich freuen, daß es in einer neuen und dazu einzig möglichen Form gelungen ist, die deutsche Einheit zu erhalten. Die republikanische Verfassung umschließt das „Deutschland minus die Dynastien“, das einst Ferdinand Lassalle als sein republikani-

ches Ideal proklamiert hat. Das Beste vom alten Reich ist im neuen Reiche erhalten. Daß die Bismarcksche Verfassung von 1871 sich nicht bewährt hat, sollte doch heute Gemeingut sein. Sie war Bismarck auf den Leib zugeschnitten. Als Wilhelm II. Bismarck davonjagte, pöhlte sie nicht mehr. Daß unter Wilhelm II., der sein eigener Kanzler werden wollte, sich die Katastrophe von 1914-1918 vorbereitete, hat kein anderer als Graf Waldersee prophetisch vorausgesehen.

Das Bismarcksche Reich stützte sich auf die Bajonette. Das deutsche Bajonett wurde jedoch dank Ludendorffs „glorreicher“ Führung 1918 zerbrochen. Unter Bismarck, dem Vater des Sozialistengesetzes und des Kulturkampfes, und erst recht unter dem närrischen Wilhelm II., wurde den Massen des deutschen Volkes die Reichsverfassung geradezu vererbt. Die Sozialdemokraten wurden grundsätzlich als Bürger dritter Klasse behandelt. Kein Sozialdemokrat konnte Beamter werden.

Heute fühlen die Massen des Volkes für die Verfassung. Sie sind mit ganzem Herzen bei der Republik. Sie sind bereit, ihr Leben für die Republik zu lassen. So stark hat das Werk von Weimar das Interesse für die verfassungsmäßigen deutschen Symbole geweckt. Sollte das allein nicht Grund genug zur feierlichen Begehung des Verfassungstages sein?

Was sonst als Grund gegen die Verfassungsfeier angeführt wird, ist gesucht. Die Wortführer der herrschenden Klassen pflegen, weil ihnen nichts Besseres einfällt, zu sagen, daß das deutsche Volk Ursache habe, mehr zu arbeiten und weniger zu feiern. Im Ernst darf dem deutschen Volke nicht der Vorwurf gemacht werden, daß es zu wenig arbeite. Wer Gelegenheiten hat, mit Ausländern zu reden, hört immer wieder, wie lehr sich Deutschland unter der Verfassung von Weimar wirtschaftlich konsolidiert habe und daß in Deutschland heute schon wieder wie vor dem Kriege mehr gearbeitet

würde, als sonstwo in der Welt. Wo sollten denn auch sonst die Reichen das Geld hernehmen, die ausländischen Bäder der ganzen Welt zu bevölkern? In diesem Frühjahr besuchten 200 deutsche Automobilisten zusammen Spanien. Die Spanier haben sich darüber gewundert. Sie dachten an die Papiermark, die sie gekauft und deren Wert sie verloren hatten, während die armen deutschen Automobilbesitzer in Masse solche Luxusfahrten sich leisten können. Wenn die Vertreter der herrschenden Klassen Deutschlands im Zustand heute wieder mit ihrem Reichtum prophen können wie vor dem Kriege, so doch nur, weil die deutschen Arbeiter ihnen jodischer Mehrwert erzeugen.

Den Massen der deutschen Bevölkerung aber geht es in der Republik gewiß nicht so gut, wie es ihnen gehen müßte, nachdem sie die Leiden des Weltkrieges und der Inflationszeit ausgehalten haben. Sie haben keine Ursache, zu riefen zu sein. Als in Weimar die Verfassung gegeben wurde, glaubten die drei Verfassungsklassen, daß es gelingen würde, das gesamte öffentliche Leben Deutschlands viel härter sozial zu durchdringen, als das später möglich war. Lamais konnte niemand voraussehen, daß infolge der Wahlen von 1924 die Deutschnationalen, die Gegner des Werkes von Weimar, im Jahre 1927 führende Regierungspartei sein würden. Gewiß, sie erkennen die Grenzen ihrer derzeitigen Macht. Wohlweislich schrieb Graf Westarp:

„Kein Mensch unter uns ist so töricht, die unmittelbare Wiederherstellung der Monarchie als eine Aufgabe der Gegenwart anzusehen.“

Die deutschen Arbeiter haben bereits 1920 beim Kappputsch gezeigt, daß sie keinen Spah verstehen, wenn die unmittelbare oder auch nur die mittelbare Wiederherstellung des alten Systems versucht wird. Ihre damalige Haltung ist vorbildlich für alle Zukunft. Auch jeder Monarchist müßte sich klar darüber sein, daß mit jedem Jahr mehr, das uns vom Jahre 1918 entfernt, die Chancen für die Wiederherstellung der Monarchie geringer werden müssen.

Das veranlaßt doch die Deutschnationalen, ihren Anteil an der Regierung des Reiches und daneben an denen der Länder so energisch zu fordern. Die hinter dieser Partei stehenden Kreise wollen sich bereichern und deshalb den Staat beherrschen. Sie wollen mit anderen Worten die privilegierte Stellung, die sie im Kaiserreich hatten, zurückerobern. Darin müssen sie auf den Widerstand der werktätigen Bevölkerung aller Parteien und Konfessionen stoßen, die kein Interesse daran haben, daß in der Republik eine Minderheit herrscht, deren Legitimation nur der Geldsack ist.

Die werktätigen Massen müssen am Verfassungstage daran erinnert werden, welche Macht sie besitzen, wenn sie nur einig sind. Der deutsche Wiederaufbau beruht in allererster Linie auf der Arbeit der deutschen Hand- und Kopfarbeiter. Diese werden um so freudiger ihre Arbeit leisten, je mehr sie das Bewußtsein haben, daß das neue Deutschland ihren Forderungen gerecht wird. Dazu fehlt noch viel. Wir brauchen uns nur der Verheißungen zu erinnern, die sich in den Grundrechten der Weimarer Verfassung finden:

„Die Ordnung des Wirtschaftslebens soll ein menschenwürdiges Dasein allen gewährleisten!
Die Arbeitskraft soll unter dem besonderen Schutze des Reiches stehen!
Jeder Deutsche soll eine gesunde Wohnung haben!
Eigentum soll verpflichtet, sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das gemeine Beste!“

Wenn die deutschen Wählerinnen und Wähler im Jahre 1928 ihre Pflicht gegen sich und ihre Nachkommen erfüllen, so muß es gelingen, diese Verheißungen von Weimar baldigt zur Wirklichkeit werden zu lassen. Wir haben seit 1918 erreicht, daß die Deutschen, die sich damals von den militärischen und zivilen Wortführern des Kaisers belogen und betrogen fühlten und in geradezu verzweifelter Stimmung waren, wieder hochgerissen wurden. Nur so konnte das neue Deutschland auf republikanischer Grundlage den Wiederaufbau der Wirtschaft vollziehen. Daß das in hohem Grade bereits gelang, ist das Verdienst der deutschen Republikaner, die an der Zukunft Deutschlands niemals verzweifelten. Deshalb dürfen wir den Verfassungstag feiern. Vom folgenden Tage ab aber gilt es, in gleichem Maße wie bisher zu arbeiten für die Zukunft zu leisten, bis in der deutschen Republik das Wort Fichtes zur Wahrheit geworden sein wird: „Ein wahres Reich des Rechts, wie es noch nie in der Welt erschienen ist... für Freiheit, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschengestalt trägt.“

Die Hinrichtung vorbereitet.

Letzte Rettungsversuche.

Alle Vorbereitungen für die Hinrichtung Saccos und Vanzettis sind getroffen worden. Sie ist auf die ersten Morgenstunden angesetzt. Die Verteidiger verfluchen noch in letzter Stunde alle Mittel, um einen Aufschub durchzuführen. Die endgültige Entscheidung des Gouverneurs steht bei Schluß des Blattes noch aus.

Boston, 10. August. (W.B.)

Oberrichter Sanderson hörte mittags die Einwände des Verteidigers Saccos und Vanzettis an, der gegen die Entscheidung, wonach ein Rechtsirrtum nicht vorliegt, Einspruch erhob. Sacco ist offenbar entschlossen, seinen bereits zwei Wochen währenden Hungerstreik bis zuletzt fortzusetzen. Er hat auch heute abermals das Frühstück zurückgewiesen, ebenso wie Vanzetti.

Die genaue Zeit der Hinrichtung, die erst nach Mitternacht erfolgen könnte, ist noch nicht bestimmt.

Sacco ist apathisch, Vanzetti unruhig. Beide gaben in keiner Weise der Hoffnung Ausdruck, daß die letzten Anstrengungen der Verteidiger, einen Aufschub der Hinrichtung zu erwirken, erfolgreich sein könnten.

Sacco hat sich gewelgert, die ihm von seinem Verteidiger im Gefängnis vorgelegte Petition zu unterzeichnen.

Verschiebung der Hinrichtung!

Boston, 10. August.

Es besteht die Möglichkeit, daß die Hinrichtung Saccos und Vanzettis aufgeschoben wird angesichts der Ankündigung des Oberrichters Sanderson, daß er erst morgen früh die Entscheidung über die Frage bekanntgibt, ob er gestatten werde, daß einem volljährigen Richterkollegium des Obersten Staatsgerichts die Einwendungen unterbreitet werden, welche die Verteidiger gegen seine geistige Weigerung, einen Rechtsirrtum anzuerkennen und die Habeas-Corpus-Akte anzuwenden, erhoben hatten. Bis 1 Uhr nachmittags hatte Gouverneur Fuller noch keine Entscheidung über das Aufschubgesuch bekanntgegeben.

Sacco gibt auf.

Boston, 10. August.

Sacco erklärte seinem Verteidiger, der ihm den neuen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens unterbreitete: Man hat mich sieben Jahre lang gemartert, jetzt habe ich genug. Vanzetti hat dagegen nach Mitteilung seines Verteidigers den Antrag sofort unterzeichnet.

Zur Verfassungsfeier.

Ein Aufruf des Reichsbanners.

Der Gau Brandenburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veröffentlicht zur Verfassungsfeier folgenden Aufruf:

„Die Verfassung ist das oberste Gesetz, das den Rahmen gibt für jede Regelung sowohl unseres Gemeinschaftslebens als auch der Pflichten und Rechte des einzelnen. Darum wollen wir die Verfassung achten!

Nicht Fürsten und Könige haben diese Verfassung „ihrem“ Volke gegeben, sondern zum ersten Male in der deutschen Geschichte hat mit dem Weimarer Verfassungswerk das deutsche Volk, einzig in seinen Stämmen, sich die Verfassung gegeben. Aus eigenem Antrieb, nach eigenen Beschlüssen, nach dem Willen des Volkes. Darum wollen wir die Verfassung feiern!

Die Weimarer Verfassung legt die Macht über und im Staat allein in die Hände des Volkes; sie legt an die Stelle des Obrigkeitstaates den Volksstaat, die demokratische Republik; sie begründet in sich den Schutz der Arbeitnehmer; sie gibt den Frauen in einem Maße wie sonst in keinem anderen Staat der Welt die volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung. Darum wollen wir die Verfassung schützen!

Den Schutz der Weimarer Verfassung und der Republik hat sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zur Aufgabe gestellt. Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten treten in seinen Reihen gemeinsam für die Erfüllung der Weimarer Verfassung ein. Noch ist nicht alles Wirklichkeit geworden, was die Verfassung verheißt. Darum müssen wir rüsten für den Wahlkampf, der im nächsten Jahre die wichtige Entscheidung bringen soll. Der Sieg wird nur unser sein, wenn wir zusammenstehen und schon jetzt mit der Arbeit beginnen. Vorkämpfer wird das Reichsbanner sein. Darum heißt uns und werdet aktives oder passives Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold!

Der Schutz der Versammlungsteilnehmer.

Ein Erlaß des preussischen Innenministers.

Es hat sich in der letzten Zeit aus Anlaß öffentlicher Berathaltungen politischer Organisationen wiederholt gezeigt, daß auswärtige Teilnehmer, die sich auf Kraftwagen oder Fuhrwerk zum Versammlungsort begaben, bereits beim Abmarsch wie auch nachher beim Rückmarsch angegriffen und körperlich mißhandelt worden sind. Diese bedauerlichen Ausschreitungen, so führt der preussische Innenminister in einem an alle Polizeibehörden gerichteten Kundentat aus, haben regelmäßig dort eingesetzt oder einen besonders großen Umfang angenommen, wo Polizei, die infolge ihrer zahlenmäßigen Beschränkung nicht überall gleichzeitig sein kann, gerade nicht zugegen war.

Der preussische Innenminister sieht sich deshalb nach den geschiederten Vorgängen veranlaßt, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß das verfassungsmäßige Recht jedes Staatsbürgers auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit den ungehinderten Ab- und Rückmarsch einschließt, und dieser daher gleichfalls mit allen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln zu gewährleisten ist. Besonders bei Versammlungen größeren Umfangs, zu denen auswärtige Teilnehmer in größerer Zahl zu erwarten sind, werden die zuständigen Behörden daher rechtzeitig auch dafür Sorge zu tragen haben, daß die Ab- und Rückmarschstraßen auch in weiterer Umgebung des Versammlungsortes polizeilich so gesichert werden, daß Besärgnisse und Uebertretungen auf die an- und abrückenden Versammlungsteilnehmer durch politische Gegner in möglichst weitem Maße vorgebeugt ist. Dabei wird es sich in der Regel empfehlen, Landjäger und Schutzpolizeiposten besonders in solchen von der Durchfahrt bedrängten Ortschaften einzurichten, in denen vorwiegend politische Gegner der Veranstaltungsteilnehmer wohnen oder sich aufhalten pflegen. Diese Sicherungsmaßnahmen haben sich schmerzhaft auch gegen Ausschreitungen der durchfahrenden Versammlungsteilnehmer selbst zu richten.

Volkswille und Gottesgnadentum

Betrachtung zum Verfassungstag

Von Paul Gutmann.

In seiner gerade heute so überaus zeitgemäßen Abhandlung: „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ schreibt Kant: „Die Natur hat gewollt, daß der Mensch alles, was über die mechanische Anordnung seines irdischen Daseins geht, gänzlich aus sich selbst herausbringe und keiner anderen Glückseligkeit oder Vollkommenheit teilhaftig werde, als die er sich selbst, frei von Instinkt, durch eigene Vernunft verschafft hat.“ Er stellt an die Spitze des staatlichen Lebens die Vernunft. Diese aus der großen französischen Revolution stammende Idee ist das Gegenteil dessen, was die Romantiker aller Richtungen, die Romantiker oder die Faschisten wollen, wovon in edlerer Absicht ein Novalis phantasiert hat und was in plumper Rohheit heute wieder laut verkündet wird: das Gottesgnadentum eines einzelnen.

Unsere Zeit ist eine Periode von geradezu phantastischer Gegenfälligkeit. Auf der einen Seite liest man begeistert die Berichte über einen neuen Rekord im Transoazianistik, auf der anderen schweigt man in einem mittelalterlichen Mystizismus, der sich zum wirklichen Mittelalter verhält wie eine Berliner Kittschmuckhülle, etwa die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, zu den Domen von Ravenna oder Venedig. Der englische Romantiker William Wordsworth hat es als das Unglück Europas bezeichnet, daß neben dem Geist der modernen Verkehrsmittel noch immer der Geist der alten Postkutschen und Zollschranken lebendig ist. Wer von Lissabon nach Moskau reist, hat sechs Pässe nötig, von New York nach San Francisco, auf der Fahrt quer durch einen großen Erdteil, nicht ein einziges. Aber die geistigen Beschränktheiten aller Art sind noch viel umfassender. Da berufen sich die Oberlehrer auf Homer, den Dichter eines halbbarbarischen Zeitalters, mit dem Ausspruch: „Einer soll König sein.“ Da leben die Studenten und Professoren in den Formen des Landsknechts- und Bagantenwesens. Da schwärmen die Bedächtigen beiderlei Geschlechts von Rüstungen und Turnieren, von Ritterlichkeit und hoher Minne. Während die Mädchen und Frauen halbbestiebt in Negerlängen jappeln, feiern sie in Seelenergüssen die Wirthin und die heilige Elisabeth. Der Jüngling, der sich an Motorradreifen begeistert, gelobt dem Großkomtur seiner Ballei rechenhafte Blutrache. Die Gespenster der Vergangenheit fahren in D-Büsen, in Chryslerwagen und hocken auf den Antennen der Radiostationen. Ihr Ideal eines Königs hat den Robespierre einer hundertjährigen Bastillengarde. Alles ist unecht, künstlich und geschmacklos, vernunftwidrig wie alles Römische, das Leben vorläßt soll.

Zwei Welten offenbaren sich in folgenden Sätzen: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus“ und „Wir sind Könige, König von Gottesgnaden.“ Ist es nötig, am Gedenktage der Weimarer Verfassung den armseligen Pöbel dieses davongekommenen Gottesgnadentums

Die Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern haben vielfach dadurch eine gefährliche Form angenommen und recht bedauerliche Folgen gezeitigt, daß beim Angriff oder bei der Verteidigung Schusswaffen benutzt worden sind. Wenn auch in diesem Falle die Träger der Waffen häufig nicht im Besitze eines Waffenscheines und demgemäß auch nicht befugt waren, eine Schusswaffe zu führen, so weist der Minister doch auch bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, daß bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Erteilung von Waffenscheinen vornehmlich an Mitglieder politischer Organisationen besondere Sorgfalt geübt werden muß.

Rückgang der Unterstützungsempfänger.

Um 16,2 Proz. im Juli.

In der zweiten Jahreshälfte ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 388 000 auf 358 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 104 000 auf 95 000, die Gesamtzahl von 492 000 auf 453 000, also rund 39 000 gleich 8 Proz.

Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Familienangehörige) hat sich im gleichen Zeitraum von 544 000 auf 503 000 vermindert.

Der Gesamtrückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Monat Juli beträgt rund 88 000 gleich 16,2 Proz. Ueber die Arbeitslosenfrage, deren Statistik zur Beurteilung der wirtschaftlichen Gesamtlage unentbehrlich ist, liegt eine neue Zahl noch nicht vor.

Agrarische Verleumdungskampagne.

Reinfall des Reichslandbundes.

Den Großgrundbesitzern liegt ihre Blamage, die sie sich bei ihrer Hege gegen den Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger-Lüneburg, geholt haben, arg im Magen. Daher ist ihnen jetzt die Verleumdung gerade gut genug, um dem neuen sozialdemokratischen Staatssekretär am Zeuge zu flieden. So bringt es der Reichslandbund fertig, seinen Mitgliedern die völlig falschen und längst richtiggestellten Ausführungen des völkischen Reichstagsabgeordneten Weidenhöfer, mit denen dieser am 9. Juli unter dem Schutz der Immunität den Regierungspräsidenten Krüger angriff, noch einmal aufzufrischen:

Weidenhöfer hat behauptet, Regierungspräsident Krüger habe es abgesehen, kleinen Leuten in der Gemeinde Breda auf ihren Antrag forstwirtschaftliches Moorland zur Kultivierung zu verkaufen. Weidenhöfer schloß daraus, daß der Regierungspräsident dem Siedlungsbedürfnis der kleinen Leute nicht freundlich gegenüberstehe. Weidenhöfer hat aber die Hauptsache vergessen. Der Verkauf wurde abgelehnt, weil diese Moorfläche mitten im forstwirtschaftlichen Wald liegt und der Forstfiskus hier so wenig wie an anderen Stellen die Einseitigkeit seines Besitzes durch Abgabe derartiger kleiner Teilstücke zerstören kann. Gleichzeitig aber hat Regierungspräsident Krüger beim Landwirtschaftsminister die Erlaubnis erwirkt, daß der Forstfiskus selbst diese Moorfläche kultiviert und sie seinen Forstarbeitern kleinen Leuten verpachtet. Damit kann dem Bedürfnis nach Grünland Genüge geschehen, zugleich aber sind die berechtigten Interessen der staatlichen Forstverwaltung gewahrt. Mit der Durchführung der Kultivierung ist in kürzester Zeit zu rechnen.

Dieser Sachverhalt ist Weidenhöfer bereits im März 1926 vom Regierungspräsidenten schriftlich mitgeteilt worden. Auch dem Reichslandbund hat der Landwirtschaftsminister davon Mitteilung gemacht, daß die Kultivierung vom Fiskus beabsichtigt sei. Trotzdem geht die Verleumdungskampagne weiter. Man sieht daraus wieder einmal, wie wenig die völkischen Erneuerer Deutschlands und der Reichslandbund bei ihrem Kampf gegen sozialdemokratische Verwaltungsbeamte die Wahrheit achten.

Immer langsam voran — mit der Unnestie. Wie von zufälliger Stelle mitgeteilt wird, hat das Reichsjustizministerium anläßlich des bevorstehenden achtzigsten Geburtstages des Reichspräsidenten bisher keine Begnadigungsvorschläge eingereicht.

nach einmal zu beleuchten? Gewiß, auch die Republik hat Fehler wie alle menschlichen Einrichtungen. Das Verbrechen an Sacco und Vanzetti schändet den Namen der Republik. Aber sind nicht die Republikaner dazu da, vorhandene Mängel zu beseitigen, dem mißhandelten Recht Geltung zu verschaffen, Verbrechen der Gesellschaft zu sühnen? Es zeugt von erbärmlicher Rechtsgefälligkeit, beiseite zu stehen und die Verfassung, an der man selbst die Verantwortung trägt, zu lästern. Wenn eine Nation kein Rechtsgefühl mehr hat, so mag sie von einem gekrönten oder ungekrönten Tyrannen beherrscht werden. Sie verdient nichts Besseres.

Darum sagt Kant in seiner oben erwähnten Abhandlung, daß die Zivilisation, der äußere Zustand einer bürgerlichen Verfassung, allein nichts nützt. „Wir sind zivilisiert bis zum Uebertretigen.“ Aber uns für schon moralisiert zu halten, daran fehlt noch sehr viel. Solange aber Staaten alle ihre Kräfte auf ihre eiteln und gewaltigen Erweiterungsabsichten verwenden und so die langsame Bemühung der inneren Bildung der Denkart ihrer Bürger unaufhörlich hemmen, ihnen selbst auch alle Unterstützung in dieser Absicht entziehen, ist nichts von dieser Art zu erwarten. Alles Gute aber, das nicht auf moralisch-gute Gemüthsgepflegt ist, ist nichts als lauter Schein und schimmerndes Blend.“ Unsere Aufgabe ist daher, nicht zufrieden zu sein, weil wir einen oder viele Fürsten los sind, sondern die Republik aufzubauen, wie wir sie haben wollen. Die Republik ist nicht ohne die wertvollen Republikaner, das mögen die feigen Duckmäuser sich gesagt sein lassen. Sie kann sich der Vollkommenheit nähern, wenn zielbewußt und auf Gerechtigkeit hinstrebende Republikaner an ihrer ehrlichen Arbeit verrichten.

Ein Museum für angewandte Geologie. Die Preussische Geologische Landesanstalt in Berlin hat in ihrem Vorkurs ein Museum für angewandte Geologie eingerichtet, welches allmählich seiner Vollendung entgegengeht. Der große glasüberdachte Raum mit seiner Lichtfülle gibt der Ausstellung einen ansprechenden Rahmen. In den unter den Bogenangängen eingerichteten Seitennischen kommen die Erze und nichtmetallischen Mineralien, die brennbaren Stoffe und die Salze nach ihrer Entstehung und Verbreitung, Gewinnung und Verarbeitung zur Darstellung, während in dem Mittelraum die Beziehungen der Geologie zur Technologie, zum Bauwesen, zur Landwirtschaft, Siedlung und Hydrologie, sowie die Methoden der geologischen Landesdurchforschung und des geologischen Unterrichts gezeigt werden.

Das Museum soll also die Beziehungen der geologischen Wissenschaft und Forschung zum werktätigen Leben und die Abhängigkeit menschlicher Kultur von den Bodenschätzen der Erde darstellen.

Schloß Moritzburg als Museum. Zu den verschiedenen Schloßmuseen, die in den letzten Jahren eingerichtet wurden, tritt jetzt ein neues in dem alten Jagdschloß Moritzburg bei Dresden, über das H. Huth im „Kunstwunder“ berichtet. Da die Moritzburg zugleich als Sommeraufenthalt den Mitgliedern des weltlichen Hauses dient, mußte bei der Einrichtung Wohnung und Museum verbunden werden. Diese schwierige Aufgabe ist dem Direktor Dr. Henjeler geglückt, indem er eine Einrichtung nach Kulturepochen vornahm und für die

Gegen das Reichsschulgesetz.

Die Stadt Frankfurt a. M. für die Simultanschule.

Frankfurt a. M., 10. August.

Der Widerstand wachsender Volksteile gegen das Reichsschulgesetz findet eine treffliche Beleuchtung durch Eingaben, die die Stadt Frankfurt a. M. an die Reichsregierung, an den Reichstag und den Reichsrat gerichtet hat. Das Reichsschulgesetz sieht bekanntlich eine gewisse Schonfrist für die Simultanschulen in Baden, Hessen und dem Herzogtum Nassau vor. Nach dieser Schonfrist sollen die Simultanschulen auch in Süd-Westdeutschland verschwinden. Daraufhin hat der Magistrat von Frankfurt a. M. in den erwähnten Eingaben zum Ausdruck gebracht, daß auch die Stadt Frankfurt a. M. ein Anrecht darauf habe, besonders berücksichtigt zu werden. Auch in Frankfurt, so heißt es in der Eingabe, bestände seit Jahrzehnten in weitest überwiegender Weise die nach Bekenntnissen nicht getrennte Volksschule, die sich auch hier im Dienste des konfessionellen Friedens aufs Beste bewährt habe. Der Magistrat erhebe Anspruch darauf, daß der Fortbestand dieser nach Bekenntnissen nicht getrennten Volksschule auch in Frankfurt a. M. ausreichend gesichert werde.

Preußen und das Reichsschulgesetz.

Das preussische Kultusministerium beabsichtigt, nach der Veröffentlichung des Reichsschulgesetzes durch die Bürgerblockregierung einen Protest über die ganze Art des Zustandekommens dieses Gesetzes an den Reichsminister des Innern zu übermitteln. Dieser Protest wurde dann aber aus bestimmten Gründen unterlassen. Statt dessen ist man gegenwärtig im preussischen Kultusministerium bei der Ausarbeitung einer Denkschrift, in der die Bedenken der preussischen Regierung gegen den jetzigen Reichsschulgesetzentwurf zum Ausdruck kommen sollen. Mit der Fertigstellung der Denkschrift ist von dem preussischen Kultusminister der sozialdemokratische Ministerialrat Walter Bände beauftragt worden.

Saar-Regierungsmethoden.

Mit Abordnungen von Demonstranten wird nicht geredet.

Saarbrücken, 10. August.

Die Regierungskommission hat die kommunistische „Arbeiterzeitung“ für einen Monat verboten, weil das Blatt den Präsidenten der Regierungskommission wegen seiner Amtsführung beschimpft habe.

In einer öffentlichen Erklärung stellt die Regierungskommission fest, daß gelegentlich der Bergarbeiterkundgebung am Montag in Saarbrücken mit keiner Deputation irgendwelcher Richtung verhandelt worden sei. Der Polizeidirektor, der mit den Demonstranten verhandelt, habe lediglich den Aufruf gegeben, ihnen mitzuteilen, daß die Regierungskommission bzw. der Präsident unter dem Druck der Demonstranten keine Deputation empfangen und daß der Antrag auf Festsetzung des Zeitpunktes einer Rücksprache schriftlich gestellt werden soll. Zu Duden weiter sind die unter kommunistischem Einfluß stehenden Gemeindefunktionäre zum Protest gegen das Vorgehen der Polizei und Gendarmerie am Montag in den Ausstand getreten.

Ungetreuer kommunistischer Abgeordneter.

Unterdrückung städtischer Lohngeelder.

Karlsruhe, 10. August. (Eigenbericht.)

Einen bösen Streich vollführte der kommunistische Stadtverordnete Oskar Müllerhölz in Waldshut a. Rh. Müllerhölz ist Baumeister und war mit Erdarbeiten zu einem Neubau des städtischen Krankenhauses beauftragt. Ende der vergangenen Woche ist er plötzlich mit den ihm ausgeschickten und für die ihm unterstellten Arbeiter bestimmten Lohngeeldern unter Zurücklassung großer Schulden verschwunden. Die Stadt ist durch Bürgerhaft gedeckt und erleidet durch den Betrug dieses kommunistischen Gemeindefunktionärs keinen Verlust. Den Schaden haben einzig und allein die Arbeiter!

prachtvollen Möbel und anderen Ausstattungsstücke des 18. Jahrhunderts einen ganz schlichten Rahmen schuf. Zwanglos schließt sich das sogenannte Porzellanquartier an, in dem man die Entwicklung der Meißner Manufaktur überblicken kann und einzelne herorragende, zum Teil einzigartige Stücke findet. Unter den Möbeln sollen neben schönen französischen Rokoko-Stücken Meisterwerke aus der Werkstatt David Hüntgens auf. Der prachtvolle Einrichtung der eigentlichen Salons entspricht der reiche Schmuck der Plafonds und Kamine, die den Charakter des Jagdschlusses betonen und seltene Jagdtrophäen, Säulöpfe, mächtige Geweihe usw. enthalten. Eine reizende Sehenswürdigkeit für sich ist das Falansterzimmer, ein Meisterstück der Ausstattungs Kunst vom Ausgang des Rokoko, dessen spielerische Gartenanlagen von Japanen belebt werden. Den Hintergrund dieses interessanten neuen Museums bildet der berühmte Bildpark.

Zur Förderung des Sprechchorwesens veranstaltet der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit in der Zeit vom 18. bis 24. September einen Kursus für Sprechchorleiter mit folgendem Programm: 1. Sprachliche Behandlung und Sprechen von einfachen, zum Chorvortrag geeigneten Gedichten. 2. Sprachliche Komposition und Aufbau der Chorleitung. 3. Bewegung als Verstärkung des chorischen Ausdrucks. 4. Die szenische Darstellung im dramatischen Chorwerk. 5. Das proletarische Festspiel (Musik und Gesang, Sprech- und Bewegungsspiel als seine Teile). Der Kursus findet in einem hierfür geeigneten Heim in Mitteldeutschland unter Leitung des Genossen Johannes Jan, des Leiters des Hamdurger Sprech- und Bewegungschors, statt. Die Teilnehmer werden gegen einen geringen Tageslohn im Heim untergebracht und verpflegt. Anfragen und Anmeldungen zur Teilnahme sind an den Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, zu richten.

Sacco und Vanzetti im Film. Noch ehe das Schicksal der beiden zum Tode verurteilten Italiener Sacco und Vanzetti endgültig entschieden ist, wird bereits in Berlin ein Film in Angriff genommen, der die Taten der beiden Verurteilten und den Ausgang des sieben Jahre langen Prozesses gegen die beiden Anarchisten zum Vorkurs hat. Das Sowjetkino in Moskau hat sich mit einer deutschen Firma in Verbindung gesetzt und telegraphisch die Herstellung dieses Films in Auftrag gegeben. Die Regie hat der bekannte russische Regisseur Pudowkin übernommen, der den Film „Mutter“ gedreht hat, und die Darstellerin der Mutter wird auch in dem neuen Werk eine tragende Rolle übernehmen.

Ein Rieseneisberg in Alaska. Eine Depesche aus Balboa in Alaska meldet, daß man erst jetzt den Fall eines ungeheuren Eisbergs festgestellt hat, der sich wahrscheinlich schon im Januar ereignet hat. Der Eisberg scheint die ganze Seite eines Berges heruntergeschlagen und einen Streifen von 300 bis 400 Fuß Breite auf eine Entfernung von mehr als 3 Kilometer mit sich fortgerissen zu haben, bevor er sich selbst in der Erde begrub. Große Eisstücke und Trümmer wurden nach einem 2 1/2 Kilometer entfernten Tal geschleudert und andere bis zu einer Höhe von 1000 Fuß auf die andere Seite des Tals emporgeworfen.

Ulrich Twesters, der ehemalige Direktor des Bremer Deutschen Theaters und bekannte deutsch-dänische Schachspieler, ist in der Nähe von Wien im Alter von 71 Jahren infolge Herzschlages gestorben. Er kam von der Kritik her und kehrte nach seinem Rücktritt von der Theaterleitung zur Kritik zurück.

Preußen und die neue Befoldungsordnung. Verabschiedete Vorschlagszahlungen des Staates zum 1. Oktober.

Wie erinnert, hat der Preussische Landtag in seiner Sitzung vom 30. Juni d. J. folgenden Antrag des Ausschusses für Beamtenfragen angenommen:

„Das Staatsministerium wird ermächtigt, Vorschlagszahlungen auf die bevorstehende Befoldungserhöhung von demselben Zeitpunkt ab und in gleichem Umfang, wie sie im Reich durchgeführt wird, auch in Preußen zur Durchführung zu bringen. Es wird ferner ersucht, Sorge zu tragen, daß die Volls- und Mittelschullehrer sowie die Beamten und Festangestellten der Gemeinden und Gemeindeverbände auf Grund des Gesetzes vom 8. Juli 1920 diese Bezüge gleichzeitig mit den anderen Beamten erhalten, und die Kirchen in den Stand zu setzen, den Pfarrern entsprechende Zuschüsse zu zahlen.“

Dieser Beschluß des Landtages bringt der preussische Innenminister in einem Rundschreiben zur Kenntnis der Gemeindeverwaltungs- und Gemeindeaufsichtsbehörden. Wie der Mittelschullehrer durch den Ausschuss des Ministers damit zu rechnen, daß, falls die neue Befoldungsordnung nicht bis zum 1. Oktober 1927 verabschiedet ist, der Staat an seine Beamten zu diesem Termin Vorschlagszahlungen leistet.

Wohnungselend und Sterblichkeit.

Das Zeugnis der Zahlen.

Der soeben erschienenen 3. und 4. Abteilung der Zeitschrift des Preussischen Statistischen Landesamtes (1926) entnehmen wir, daß im Freistaat Preußen (ohne Saargebiet) im Jahre 1924 107 925 Menschen (28,6 auf 10 000) gegen 140 404 (36,4) im Jahre 1923 an übertragbaren Krankheiten gestorben sind. Die meisten Opfer erforderte, wie in den Vorjahren, die Tuberkulose mit 45 144 Gestorbenen (12,2 auf 10 000). Die Gesamtzahl der an übertragbaren Krankheiten Gestorbenen hat sich demnach 1924 gegenüber 1923 nicht unwesentlich vermindert. Hingegen betrug die Zahl der Selbstmorde im Freistaat Preußen derselben Quelle nach 1924 8590 (6251 männlich, 2339 weiblich) und 1923 7863 (5300 männlich, 2563 weiblich). Die Selbstmorde in Preußen haben sich demnach von 1923 zu 1924 im ganzen nicht unwesentlich vermehrt. Ueberraschenderweise haben dabei die Selbstmorde von Frauen sich bedeutend vermindert.

Wir wissen, daß sich die Wohnungsnot in dem gleichen Zeitabschnitt verschlimmert hat. Die Wohnungsnot hat nicht zuletzt durch die Zusammenlegung von verschiedenen Haushalten in einer Wohnung in besonders für sittliche Entwicklung verhängnisvoller Weise gestiegen. Jeder Arzt und Soziologe weiß, daß die Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch Wohnungselend wesentlich gefördert wird. Die vorstehend genannten Zahlen widersprechen nur scheinbar dieser Erfahrung. Der Rückgang der Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten erklärt sich aus dem Umstand, daß die vorbeugende öffentliche Gesundheitspflege intensiver geworden ist. Das gilt ganz besonders für die Bekämpfung der Tuberkulose. Auch dürfte sich dieser Rückgang der Sterbefälle an übertragbaren Krankheiten trotz zunehmenden Wohnungselends zu einem weiteren Teile daraus erklären, daß das Inflationsjahr 1923 mit seiner ungeheuren Verschärfung der Schwierigkeiten nicht nur für die Ernährung, sondern für die gesamte Lebenshaltung (Wohnung, Kleidung, Körperpflege) eine gewaltige Auslese in der Menschheit bewirkte, indem es die nicht widerstandsfähigen einfach hinwegraffte. Daher die bedeutend höhere Sterblichkeitsziffer von 1923 gegenüber 1924.

Die Kreise, denen aus spekulativem Interesse daran gelegen ist, die tatsächlichen Wirkungen des Wohnungselends abzuschwächen, ja, die in ihren Organen das Bestehen eines Wohnungsmangels zu verleugnen wagen, werden natürlich mit besonderem Vergnügen auf die Ergebnisse der Krankheitsstatistik hinweisen. Man würde sich aber einer verhängnisvollen Täuschung hingeben, wenn man aus diesen Zahlen leichtsinnig auf eine Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse unseres Volkes schließen wollte.

In der Außenpolitik einig.

Beratung des Reichskabinetts.

Amlich wird mitgeteilt: In seiner unter dem Vorsitz des Reichstanzlers abgehaltenen Sitzung nahm das Reichskabinetts den Vortrag des Reichsaussenministers über die auswärtige Lage entgegen. An die Ausführungen des Reichsaussenministers schloß sich eine Aussprache, welche die Uebereinstimmung über die in Frage stehenden außenpolitischen Probleme ergab.

Der Schuß der Emigrantin.

Auf einen Sowjet-Konsultsbeamten in Paris.

Paris, 10. August. (Eigenbericht.) Ein blutiges Drama hat sich am Mittwoch auf dem heiligen russischen Generalkonsulat abgepielt. Eine russische Emigrantin, die bereits mehrmals auf dem Konsulat erschienen war und um Ausstellung eines Passes für Rückkehr nach Rußland nachsuchte, war immer wieder vertrieben worden. Als man ihr heute wieder eine abweisende Antwort gab, zog die Frau einen Revolver und schloß auf den sie abfertigen Beamten, der schwer verletzt nach dem Spital gebracht wurde. Die Mörderin wurde verhaftet.

Frankreich baut Festungen.

Baubeginn bei Metz.

Paris, 10. August. Nach dem „Echo de Paris“ erklärt der Kriegsminister Painlevé, daß mit dem Ausbau der Befestigungsanlagen an der deutsch-französischen Grenze bereits in diesem Monat begonnen wurde. Der Ministerrat habe die hierfür nötigen Kredite vorzüglich gewährt. Die Arbeiten sollen bei Metz und an der Grenze nördlich von Metz begonnen werden.

Bokanowski verschiebt seine Reise.

Paris, 9. August.

Nach einer Havas-Meldung sind zwar in den Handelsvertragsverhandlungen Fortschritt erzielt worden, doch sind noch weitere Verhandlungen notwendig. Deshalb schiebt Handelsminister Bokanowski seine für morgen, Mittwoch, geplante Reise nach Amerika auf. Man hofft jedoch, daß bis zum Sonnabend eine Einigung erzielt werden kann.

Seine Illuiter-Denkchrift des Reichswehrministeriums. Eine Korrespondenz hatte die Meldung gebracht, das Reichswehrministerium beschickte eine Denkchrift über den Gesamtkomplex der letzten in der Öffentlichkeit erörterten Fragen zu verfassen. Wie die Telegraphen-Union mitteilt, trifft diese Meldung nicht zu.

Der elektrische Stuhl bereitgestellt.

Die Protestbewegung in Europa und Amerika.

London, 10. August (U.)

Wie aus Boston berichtet wird, sind für die ersten Morgenstunden des Donnerstag im Charlestown-Staatsgefängnis drei Hinrichtungen vorgesehen, nämlich diejenige Saccos und Banzettis und eines jugendlichen Portugiesen namens Madeiros.

Alle drei Delinquenten bewahren eine stoische Ruhe. Auch heute hat Sacco nicht den Aluminiumbehälter geöffnet, in dem sich seine Nahrung befindet, seitdem er in den Hungerstreik getreten ist. Nach dem jezt 23 Tage andauernden Streik ist Sacco sehr geschwächt. Er verbringt den größten Teil seiner Zeit auf seiner Brütische zu, wechselt gelegentlich ein paar Worte mit Banzetti, der sich in einer Zelle nebenan befindet, ohne daß sich beide sehen können. Banzetti verbringt einen beträchtlichen Teil seiner Zeit mit dem Lesen philosophischer Arbeiten und mit dem Schreiben von Briefen an seinen Vater und seine Verwandten in Italien.

In einem Raum neben der Todeszelle ist der elektrische Stuhl gestern einer letzten Probe unterzogen und für die Hinrichtung bereitgestellt worden. Einladungen für die Hinrichtung sind ergangen an eine Reihe juristischer Zeugen einschließlich des Gefängniswärters, des stellvertretenden Wärters, des Gefängnisarztes, zweier weiterer Ärzte und eines Pressevertreters. Der Henker ist Robert Elliott, der für die Staatsgefängnisse New York, Pennsylvania und Massachusetts zuständig ist. Er erhält 150 Dollar für jede Hinrichtung. Die Wohnung Elliotts wird von der Polizei besonders bewacht, und seine Abreise nach Boston ist aus Furcht vor Repressalien der Anhänger Saccos und Banzettis geheim gehalten worden.

Vor dem Gefängnis, in dem Sacco und Banzetti untergebracht sind, ist eine Maschinengewehrableitung aufgestellt worden, ferner wird das Gebäude durch Scheinwerfer und zahlreiche Abteilungen von Polizisten gesichert. Der Zutritt zum Gefängnis ist nur Inhabern einer Sondererlaubnis gestattet.

Demonstrationszug in Chicago.

Chicago, 10. August. (WTB.)

Ein Demonstrationszug von 4000 Personen, der von einem 15jährigen Mädchen geführt wurde, versuchte heute in aller Frühe nach dem Geschäftsquartier zu marschieren. Die Teilnehmer sangen die Internationale und trafen in den Pausen: „erschlagt die Polizei!“

Die Demonstranten wurden erst nach einem Zusammenstoß mit den Polizeikräften zerstreut, wobei Tränengasbomben und Revolver in Tätigkeit traten. 67 Männer und vier Frauen wurden verhaftet, darunter befindet sich auch die Anführerin, ein Schulmädchen. Die Demonstranten haben auf ihrem Marsch durch die Straßen verschiedentlich Automobile demoliert und Fensterscheiben zertrümmert.

Gute Geschäfte der Versicherungsgesellschaften.

Boston, 10. August.

Während der letzten 24 Stunden sind Versicherungsverträge gegen Explosion, Streik, Tumult und Unruheschäden abgeschlossen worden, die sich ungefähr auf 100 Millionen Dollar belaufen. Die Verträge betreffen nur Eigentum in Boston und seinen Vororten.

Die Frau eines der Ermordeten bittet um Gnade.

London, 10. August. (Eigenbericht.)

Die Witwe einer der beiden Männer, deren Tod Sacco und Banzetti zur Last gelegt wird, hat an den Gouverneur von Massachusetts einen Brief gerichtet, in dem sie um die Begnadigung der angeblichen Attentäter bittet. In dem Brief wird gleichzeitig zum Ausdruck gebracht, daß die Schreiberin selbst nie an die Schuld von Sacco und Banzetti geglaubt habe.

In der Nähe von Dapl (Missouri) kam es zu einer großen Dynamitexplosion, durch die mehrere Personen schwer verletzt nach dem Spital gebracht wurde. Die Mörderin

Attentatsgerüchte — Einspruch bei Coolidge.

New York, 10. August.

Den aus dem Auslande eintreffenden Protesten gegen die Hinrichtung Saccos und Banzettis widmen die Zeitungen breiten Raum.

Bei den Kundgebungen in den Neuenstädten, in Chicago und im Westen wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Eine Reihe prominenter Persönlichkeiten, wie Ford und Borah, sprachen ihr Bedauern aus, falls eine Hinrichtung Unschuldiger erfolgen sollte. Borah lehnte es jedoch ab, sich beim Präsidenten für Sacco und Banzetti zu verwenden.

Die Kundgebungen gegen die Hinrichtung lösten vielfach auch Gegenkundgebungen aus. Die allgemeine Nervosität und Gereiztheit findet ihren Ausdruck auch in den unzähligen Gerüchten über Bombenattentate oder Versuche, die teilweise auf anonymen Telephonmeldungen beruhen.

Der Herausgeber der Wochenschrift Nation, Willard, veröffentlichte ein Telegramm des Senators Chupstead (Minnesota) und des Generalsekretärs Sargent, in welchem diese die Bekanntheit der Geheimnisse des Justizamtes zu dem Fall Sacco-Banzetti verlangen. Der Verabredungsausschuss Sacco-Banzetti telegraphierte etwa 1700 Worte an Sargent und verlangte, Coolidge solle eine Untersuchung des Falles von Bundeswegen empfehlen. Nachdem der Präsident aber bereits mehrfach betont hat, daß der Fall Sacco-Banzetti eine einzelstaatliche Angelegenheit sei, ist hierauf wohl nicht mehr zu rechnen. Es bleibt dann nur noch die Möglichkeit, daß Fuller heute im Hinblick auf weitere Projektionen die Aufschubung der Hinrichtung für angebracht hält.

Die Chicagoer Bomben.

Chicago, 10. August.

Eine Dynamitbombe mit elektrischem Zeitgeber, der auf 11 Uhr nachts eingestellt war, wurde heute nachmittag in einem verfallenen Gebäude neben einem Postamt in der Madisonstraße von einem Bandstreicher entdeckt, welcher das Uhrkiten hörte.

Keine Bekanntgabe der eigentlichen Anklage.

Washington, 9. August.

Das Justizdepartement lehnt es ab, die Dokumente der politischen Polizei über die politische Tätigkeit Saccos und Banzettis zu veröffentlichen, weil die Akten vertraulicher Art seien und mit dem Mordprozess nicht in Verbindung ständen.

Zu den Drohungen des Abgeordneten Johnson gegen die noch nicht eingehürgerten Teilnehmer erklärt das Arbeitsamt, daß eine Befundung anarchistischer Gesinnung einen Grund zur Ausweisung bilde. Die Demonstrationen würden daraufhin überwacht werden.

Während der für heute geplanten großen Protestkundgebung in New York nur wenig Hindernisse in den

Weg gelegt wurden und lediglich Umzüge verboten worden sind, sind in mehreren großen Städten, wie Detroit und Boston, die Protestversammlungen nicht erlaubt worden. In Kalifornien wurden die Mitglieder des Verteidigungskomitees auf Grund des Gesetzes „gegen den verbrecherischen Syndikalismus“ verhaftet.

Proteste und Explosion in Basel.

Basel, 10. August.

Mittwoch nachmittag fand auf dem Marktplatz eine große Protestkundgebung zugunsten Saccos und Banzettis statt. Nach 10 Uhr wurde in dem Straßbahnhofsgebäude am Borsäfer Platz eine Bombe zur Explosion gebracht, durch welche 15 bis 20 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Einer der Verletzten dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. Der Wartesaal und die Telephontabine, in der die Bombe gelegt worden war, wurden vollständig zerstört. Von dem Täter fehlt bis zum Augenblick noch jede Spur. Die Mannschaften der Sanitätschule wurden für die Nacht in Alarmbereitschaft gehalten.

Proteststreik in Südamerika.

Montevideo, 10. August.

Nach Mitteilung der Polizei wurde in der Innenstadt gestern eine nicht explodierte Bombe gefunden. Der 24stündige Proteststreik ist um Mitternacht zu Ende gegangen. Während des Streiks waren die Straßenbahnen unter dem Schutz von Armeeeinheiten im Betrieb. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Sämtliche Läden waren geschlossen und das Geschäftsviertel sah aus wie an einem Sonntag.

Montevideo ist die Hauptstadt des südamerikanischen Staates Uruguay.

Denkt an die Ozeanflüge — gebt Gnade!

Paris, 9. August.

Auf der amerikanischen Botschaft erhob eine Abordnung der italienischen demokratischen Union Vorstellung. Die Mutter des verschollenen französischen Ozeanfliegers Rungesser hat an den Gouverneur von Massachusetts ein Telegramm gerichtet, in dem sie um die Begnadigung der beiden Verurteilten bittet. Die „Ere Roselle“ sagt in einem Offenen Brief an Lindbergh, daß Frankreich sich nicht in politischer Hinsicht für das Schicksal der beiden italienischen Anarchisten interessiert, sondern nur im Namen der Menschenrechte gegen eine blinde Gewalttat protestiere.

Der dieser Tage hier eingetroffene Vorsitzende des Organisationskomitees der amerikanischen Mission hat an deren Presse ein Telegramm gerichtet, um dieser die tiefe Erregung der Franzosen zum Ausdruck zu bringen. Für heute abend ist eine Protestversammlung der hier weilenden Amerikaner von einem Komitee, dem eine Reihe amerikanischer Universitätsprofessoren angehören, einberufen worden.

Ein Dummerjungenstreik in London.

London, 9. August.

Eine Bombenexplosion auf dem Untergrundbahnhof Aldwych erschütterte das ganze Gebäude. Die Bahnangestellten, die sofort die Treppe hinuntereilten, stellten fest, daß in der Herrentoilette eine Bombe einen wenn auch nicht tiefgehenden Riß erhalten hatte und fanden die Reste einer Bombe. Kurz vor 10 Uhr waren zwei Männer beim Verlassen der Herrentoilette beobachtet worden. Die einzigen Schäden, die die Explosion verursacht hat, sind zwei Löcher und einige Risse in dem Plattenbelag der Wand. Ein Untergrundbahnbeamter erklärte: „Nach unserer Ansicht handelt es sich um einen Dummerjungenstreik. Das Gefäß mit der explosiven Flüssigkeit ist in der Toilette deponiert worden. Als es explodierte, geschah es mit verhältnismäßig geringer Lärm- und Rauchentwicklung.“

Europäische Demonstrationen.

Amsterdam, 9. August.

Zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten des Kulturlebens, darunter der bekannte Dirigent Mengelberg, haben für Sacco und Banzetti ein Protesttelegramm nach Washington geschickt. — Mengelberg ist in Amerika sehr beliebt; politisch kann man ihn als konservativen Katholiken bezeichnen.

Luxemburg, 9. August.

Hier fanden heute große Arbeiterdemonstrationen für Sacco und Banzetti statt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurde Militär herangezogen. Unter den Demonstranten sah man viele französische, italienische und deutsche Arbeiter.

In Mech waren heute ebenfalls Demonstrationen.

Danzig, 9. August.

Bei dem Versuche, einen Demonstrationszug gegen die Verurteilung von Sacco und Banzetti zu bilden, der vom Polizeipräsidenten verboten worden war, kam es abends zu leichten Zusammenstößen. Die Schutzpolizei war wiederholt gezwungen, mit dem Gummiknüppel gegen die Demonstranten vorzugehen. Es gelang ihr, nachdem einige Verhaftungen vorgenommen worden waren, den Demonstrationszug aufzulösen.

Brüssel, 9. August.

Heute nachmittag waren in Brüssel vor dem amerikanischen Konsulat Demonstrationen. Die Polizei trieb mit Gummiknüppeln die Demonstranten auseinander. In den Werken von Coakrell legten heute die italienischen Arbeiter aus Protest gegen die beabsichtigte Hinrichtung die Arbeit nieder.

Kreuzerbau: „Voll dampf voraus“.

8 neue amerikanische Kreuzer im Bau. — 12 weitere vorgeschlagen.

Rapid-City, 10. August.

Präsident Coolidge hat den Erlaß über den Bau von acht Kreuzern unterzeichnet. Die Mittel sind bereits seit längerer Zeit vom Kongress bewilligt. Der Baubeginn war hinausgezögert worden, um nicht während der Genfer Verhandlungen den Eindruck des Aufrüstens zu erwecken. Es handelt sich um 10 000-Tonnen-Kreuzer. „Voll dampf voraus“ ist die Parole für ihren Bau. Sie sollen in drei Jahren fertig sein.

Marine-Sekretär Milburn verhandelte mit dem Präsidenten über das neue Bauprogramm, das dem Kongress vorgelegt werden soll. Es verlaute, daß das Marineamt den Bau von 12 weiteren Kreuzern vorgeschlagen will.

Die Republik

Marschiers



Vielleicht mag es manchem Berliner müßig erscheinen, gerade in der Hauptstadt der deutschen Republik auf die Bedeutung des Verfassungstages hinzuweisen und die wachsende Anteilnahme Berlins am Tage des rechtlichen Inkrafttretens der Schöpfung von Weimar zurückblickend zu schildern. Sagen mag man: Berlins Bevölkerung ist in ihrer überwältigenden Mehrheit republikanisch bis auf die Knochen, nirgends im Reiche sind die schwarzrotgoldenen Farben der Republik so populär, so angesehen wie in Berlin. Aber gerade weil dies der Fall ist, wollen wir zurückblicken auf die hinter uns liegenden acht Jahre Republik, unsern Gegnern zum Trost, die, um Hugenberg und Sodenstern geschart, immer wieder versuchen, das Verdienst der Männer von Weimar zu schmälern und die große Tat, durch die Deutschlands Einheit erhalten und einer besseren Zukunft unter dem Leitstern der großen Gedanken von Frieden, Freiheit und Recht der Weg gebahnt wurde, herabzusetzen.

Der Tag von Weimar.

Lacht andere jammern und klagen!
Wir haben zu neuer Fahrt
Die Fahnen gehißt und tragen
Die neue Gegenwart!

Fort mit den Trümmern des alten,
Zusammengebrochenen Baues.
Wir schau'n nach den Lichtgestalten
Des künftigen Reiches aus!

In Tagen, sichtslos und lastend,
Ward uns des Volkes Seufzer,
Nicht nutzlos, nicht zweifelnd, nicht rastend,
Errangen wir Wert und Preis.

Dies sei unser Botspruch und Wille,
Ihr Brüder, und wenn ihr's sprecht,
Sprechen's Millionen im stillen:
Ein Land, ein Volk, ein Recht!

So stand es im „Vorwärts“ am 10. August 1919, einen Tag, bevor in Schwarzburg der erste Präsident der deutschen Republik, Genosse Friedrich Ebert, die Verfassungsurkunde des erneuerten Reiches unterzeichnete. Am 31. Juli war die Verfassung mit der überwältigenden Ziffer von 262 gegen 75 Stimmen bei einer Stimmenhaltung angenommen worden, und der Präsident der Nationalversammlung, der Zentrumsgewählte Fehrenbach, wies darauf hin, daß in Zukunft alle politische Gewalt in Deutschland von der nach dem freiesten Wahlrecht gewählten Vertretung und in den wichtigsten Fällen vom Volke selbst ausgeübt werde. „Möge das deutsche Volk sich stets der Verantwortung bemüht und besetzt sein vom Drange zur Arbeit und vom Geiste der Ordnung, möge es in der Sonne der Freiheit von der Gegenwart den Weg finden zu den höchsten Höhen, wo die Freiheit der oberste Leitstern ist, wo die Liebe zum Nächsten die gesellschaftlichen Zustände regelt und wo es im Wettbewerb seine Kräfte nur anspannt für Wohlfahrt, Bildung und Gesittung.“ Freilich, es darf nicht verschwiegen werden, daß damals, im August des Sturmesjahres 1919, die Vollendung des Verfassungswerkes bei uns, in Berlin, nicht mit jener Wärme und Begeisterung aufgenommen wurde, die sie verdient und die ihr in ruhigen Zeiten ohne Zweifel zuteil geworden wäre. Berlin aber hatte eben die furchtbaren Kämpfe der Spartakusperiode hinter sich, und auf der arbeitenden Bevölkerung lastete noch immer die grausame Not der ersten Nachkriegszeit. Zudem waren ja kaum sechs Wochen vergangen seit der Unterzeichnung des Gewaltfriedens von Versailles, gegen den gerade die Sozialdemokratie, aus tiefster moralischer Berechtigung heraus, den leidenschaftlichsten Kampf geführt hatte. Es ist kein Zufall, daß das Proletariat Berlins, wenn man offen bekennet, daß nach allen äußeren und inneren Umständen die Zeit noch nicht gekommen war, die Bedeutung des Verfassungswerkes von Weimar zu würdigen.

Von 1920 bis 1926.

Auch im Jahre 1920 ward in Berlin des Verfassungstages noch nicht in gebührender Weise gedacht. Um so deutlicher aber hatte die Arbeiterchaft Berlins gezeigt, daß sie nie und nimmer gewillt sei, an der Errungenschaft der Republik rütteln zu lassen. Die siegreiche Bekämpfung des Rappereubrechens hatte bewiesen, daß die große Idee der Freiheit im deutschen Volke lebendiger war, als die Männer des sozialen, politischen und kulturellen Rückschritts für wahr haben wollten, und daß die Rolle der militäri-

schen und zivilistischen Diktatoren vom Schläge eines Eibbruch-Lüttmich und eines „Ich warne Neugierige“-Sagow ein für allemal ausgespielt war. Die Berliner sozialdemokratische Arbeiterchaft aber war es gewesen, die bei der Niederzwingung des kappistischen Putschversuches an der Spitze marschiert war. Wenn auch die Zeit zu einer äußeren Feier noch nicht gekommen war: Das Berliner Proletariat konnte sich am 11. August 1920 sagen, daß es seine Pflicht getan hatte. Zum Verfassungstag 1921 war dann zum ersten Male im „Vorwärts“ der Appell zu lesen: „Heraus mit Schwarz-Rot-Gold! Morgen Verfassungstag!“ Im Opernhaus Unter den Linden fand eine Feier statt, und der Reichskanzler und Republikaner Joseph Wirth sprach die denkwürdigen Worte: „Wohin wäre Deutschland gekommen, wenn nicht die Nationalversammlung alle Kraft eingesetzt hätte zur Schaffung der Verfassung? Wir werden aufwärts gehen, wenn wir selbst alle dem treu sind, was die Verfassung in ihren Eingangsworten in erster Stunde niedergelegt hat.“ Das war 1921! Ein Jahr später, am 11. August 1922, erließ der Präsident der deutschen Republik, Friedrich Ebert, einen Aufruf ans deutsche Volk, der „Deutschland, Deutschland über alles“, das Lied des Demokraten und Republikaner aus den achtundvierziger Jahren, August Hoffmanns von Fallersleben, zur Nationalhymne bestimmte und besonders die Verse der dritten Strophe hervorhob:

„Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand!“

Der „Vorwärts“ rief auf zur Verfassungsfeier, und im Reichstag sprach der badische Staatspräsident Dr. Hummel in Gegenwart des höchsten Repräsentanten der deutschen Republik. Abends aber, im Schauspielhaus, las Gerda Müller die dithyrischen, trotz alledem hoffnungsvollen Worte aus Hauptmanns Prolog der *Pythia* im Döhrhunderfestspiel:

„... ich sehe dümmern fern des Friedens Tag,
So sehr die giftige Pestilenz, auch heute noch,
Und finst'rer Wahnsinn toben in Europas Blut.“

Draußen standen Tausende, mit Fackeln und schwarzrotgoldenen Fahnen! Reichspräsident Ebert erschien auf der Freitreppe und rief den Berlinern zu, daß „unser aller Aufgabe für die Zukunft sei, die Verfassung von Weimar zu vertiefen und fest zu begründen“. Und Joseph Wirth, der Kanzler, gedachte in tiefer Demut daran, „die unser der Flagge der Freiheit für die Republik ihr Leben gelassen haben“, vornehmlich Erzbergers und Walther Rathenaus, der anderthalb Monate zuvor im Grunewald dem Mordanschlag rechtsradikaler Banditen zum Opfer gefallen war. In schwerer Notzeit beging das deutsche Volk den Tag der Republik im Jahre 1923, und Friedrich Ebert rief uns zu: „Wir müssen uns selber helfen!“ Vor dem Rücktritt stand das Kabinett des Reichskanzlers Cuno, unter dessen Kanzlerschaft wir in die furchtbarste Inflation hineingeführt wurden. Trotzdem aber bezeugte die Berliner Bevölkerung ihren einmütigen Willen, für die Ideale der Republik einzutreten. Berliner Schupo hatte sich auf dem Kalernenhof der Alexanderstraße zu einer Kundgebung für Weimar eingefunden. 1924, am 11. August, hatten wir Berliner und mit uns alle deutschen Landsleute nicht nur die

Cunomark, sondern auch die sogenannten Berliner Bärendollars und Herrn von Richters preußische Adlerdollars überwunden. Ueber die Kundgebung der Berliner Bevölkerung berichtete der „Vorwärts“: „Die gefrührte Kundgebung der Berliner Arbeiterchaft gehört zu den gewaltigsten, die je im Lustgarten abgehalten wurden.“ Wilhelm Marx aber, heute Kanzler des Bürgerblocks, sagte in London, wo er mit Herriot, Macdonald und Kellogg zu entscheidender Konferenz sich eingefunden hatte, die Worte, an die er auch heute noch denken möge: „Der Tag der Verfassung ist der Tag des Gedankens an all das, was der Begriff des Vaterlandes in sich schließt. Das deutsche Volk wird nicht rütteln lassen an der Grundlage dieser Reichsverfassung, dem Rechte des Volkes.“ Ein Jahr später, am 11. August 1925, wollte unser Friedrich Ebert nicht mehr unter den Lebenden, doch sein Geist war lebendig: Franz Rothensfelder rief im „Vorwärts“:

Von Not erfaßt, vom Recht erdacht
Und für das Volk geschrieben,
So ward Verfassungswerk vollbracht,
So wollen wir es lieben!

Am Platz, den bei den Feiern im Reichstag zuvor Friedrich Ebert einnahm, sah — der Reichspräsident von Hindenburg. Aber gerade die Tatsache, daß der Feldmarschall des Kaiserreichs am Tage der Republik sich vor dem Werke von Weimar beugte, bewies den Sieg der Republik. Und deutsch-nationale Minister des Kabinetts Luther-Schleier lauschten der Bestrebte des Bonner Professors Dr. Flah. Als dann der Reichspräsident die Ehrenkompanie abschritt, brachten die Berliner stürmische Hochs auf die Republik aus. Denn Berlin stand unter dem Zeichen von Schwarz-Rot-Gold! In Treptow waren Mann an Mann, Tausende an Tausende, die Kameraden des Reichsbanners versammelt und legten ein begeistertes Bekenntnis zur Republik und Demokratie ab. 1926 erlang es im „Vorwärts“:

„Und im Novemberwunder
Zersiel wie lauter Blunder
Der Hohenzollernthron.
Ihr Fürsten, wir verzichten!
Wir wollen selbst errichten
Die Heimstatt der Nation.“

Und abermals huldigte Berlin, huldigte die Regierung Hindenburg-Marx-Külz der republikanischen Reichsverfassung!

Verfassungstag 1927.

Wiederum begehen wir heute den Tag der Verfassung von Weimar! An der Spitze des Reiches steht der Generalfeldmarschall von Hindenburg, Reichsinnenminister ist der kappistische Vandal von Keubell, Justizminister und Bigkanzler ist Herr Hergl, der Führer der Fraktion Halb und Halb. Trotzdem, nein gerade deshalb bekennen wir uns zur Republik. Wir Berliner denken heute daran, daß im nächsten Jahre gewählt wird, und — da wir ja nun einmal Republikaner sind! — wandeln wir ein hohenzollernisches Königswort und verkünden: „Wir stabilisieren die Republik wie einen rocher de broncel!“ Artikel 1 der Reichsverfassung sagt: „Das Deutsche Reich ist eine Republik. Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Und in Artikel 3 heißt es: „Die Farben des Reiches sind Schwarz-Rot-Gold.“ Wir machen das Wort Ferdinand Freilgraths wahr:

„In Kümmeris und Dunkelheit,
Da muhten wir sie bergen,
Jetzt haben wir sie doch befreit,
Befreit aus ihren Särgen.
Ha, wie das blitzt und rauscht und rollt!
Hurra, du Schwarz, du Rot, du Gold!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!“

Die Freiheit ist die Nation,
Ist alles gleich Gebieten.
Die Freiheit ist die Nation
Von dreißig Fürstenthütern.
Die Freiheit ist die Republik
Und abermals: Die Republik!
Pulver ist schwarz,
Blut ist rot,
Golden flackert die Flamme!



Koennede trifft heute in Berlin ein. Besichtigung des Flugzeugs freigegeben.

Die Berliner Flughafengesellschaft m. b. H. teilt im Auftrage des Fliegers Koennede folgendes mit: Heute, Donnerstag, den 11. August, zwischen 1 und 4 Uhr nachmittags, trifft der Amerikaflieger Koennede in Begleitung seines Mitsfliegers, den Grafen Solms mit seinem Casparflugzeug D 1145 auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof ein. Nach Erledigung seiner letzten Startvorbereitungen wird er am Freitag, dem 12. August, nachmittags 4 Uhr, vom Flughafen Berlin-Tempelhof starten, um über Köln, wo er seine Benzinportale noch ergänzen wird, den Flug über den Ozean anzutreten. Das Ozeanflugzeug wird auf dem Flughafen zur Schau gestellt. Da dem fähigen Flieger von anderer Seite eine finanzielle Unterstützung nicht zufließen konnte, hat die Flughafengesellschaft sich bereit erklärt, die gesamten Reineinnahmen von Donnerstag und Freitag Koennede zur Verfügung zu stellen. Als Eintrittsgeld wird eine Mark erhoben.

Der Flieger, der am Dienstag nachmittag zu einer Dauerprobefahrt mit seiner „Germania“ aufgestiegen war, ist am Mittwoch mittag um 1 1/2 Uhr auf dem Flugplatz Lübeck-Travelmünde nach einem Flug von fast 19 Stunden glatt gelandet. Ursprünglich sollte die Fahrt bis gegen 5 Uhr nachmittags dauern, doch hatte der Pilot während der Fahrt mit seinem Begleiter, dem Grafen Solms, den Beschluß gefaßt, abzubrechen, damit noch in den Nachmittags- und den Nachstunden das Flugzeug von den Monteuren sorgfältig überholt werden könne. Zu diesem Entschluß trugen auch die Meldungen der Wetterwarten bei, die eine leichte Besserung auf dem Atlantik verkündeten. Koennede wird möglicherweise, wenn es ihm gelingt, alle letzten Vorbereitungen noch rechtzeitig zu treffen, evtl. auf das Junkers-Geschwader stoßen, so daß die Zahl der deutschen Atlantikflieger sich dann auf vier erhöhen würde. Der Flug Koennedes hat gezeigt, daß die Berechnungen über den Brennstoffverbrauch sich mit den Tatsachen ausgezeichnet decken. Man wird evtl. zugunsten anderer technischer Einrichtungen mit einem kleineren Quantum Benzin und Öl auskommen. Die letzte Entscheidung hierüber soll jedoch in Gegenwart von Sachleuten erst in Köln gefällt werden, wo Koennede noch ein bis zwei Belastungsprobenflüge von etwa fünf bis sechs Stunden Dauer vornehmen will. Diese Maßnahme ist notwendig, weil dem Piloten nicht wie den Junkers-Piloten dort eine besonders vorbereitete Startbahn zur Verfügung steht, vielmehr müssen Koennede und Graf Solms sich mit den gegebenen Tatsachen abfinden. Sie sind auf einigermassen ruhiges Wetter angewiesen, da bei stärkeren Winden bei voller Belastung des Eindeckers das Abkommen vom Boden doch größere Schwierigkeiten bereiten könnte.

Die letzten Rüstungen in Dessau.

Dessau, 10. August.

Die beiden Junkers-Ozeanmaschinen werden auf jeden Fall im Laufe des heutigen Donnerstags wieder startfähig sein. Beide tragen am Rumpf bereits die Namen „Europa“ und „Bremen“ und im Rotorvorbau die Bezeichnungen Junkers. Auch die dritte Maschine unternahm gestern abend unter Führung des Piloten Harder einen kurzen Probeflug. Im Laufe des heutigen Donnerstags werden zwischen den Flugzeugführern auch die Signale vereinbart werden, mit denen sich die Maschinen auf dem Ozeanflug, solange sie zusammen sind, verständigen werden. Beide Maschinen läuten in einer verstellten Röhre, die leicht zu öffnen ist, Leuchtstrahlen mit Leuchtmunition mit, sowie ein Präparat, das auf dem Wasser brennt. Im Falle eines Niedergehens auf das Meer wird die Röhre mit in das Gummiboot genommen, und der Inhalt dient dazu, die Aufmerksamkeit vorüberfliegender Schiffe auf sich zu lenken.

Die Flugroute über den Ozean.

Über die meteorologischen Vorbereitungen läßt sich noch folgendes sagen. Im Einvernehmen mit der Hamburger Wetterwarte und Professor Berlin sind von den Meteorologen der Junkers-Werke drei Routen über den Atlantik festgelegt worden. Die kürzeste, die über Nordirland führt, ist 6347 Kilometer lang, eine etwas mehr südliche 6481 Kilometer und der Kurs den Dampferweg entlang 6664 Kilometer. Der meteorolo-

Jung-Deutschland in Schloß Bellevue.

Kurzer Gang durch die kommende Ausstellung.

Am kommenden Freitag wird im Schloß Bellevue mit einer schlichten Eröffnungsfeierlichkeit, in der Genosse Dillenbauer die Begrüßungsansprache und Reichskanzler Dr. Marx die Festansprache halten wird, eine Ausstellung eröffnet werden, der bisher ähnliches weder in Berlin noch in Deutschland an die Seite gestellt werden kann. Es ist die Ausstellung der deutschen Jugend — ein junger Mensch, der aus dunklen sich öffnenden Türen in das strahlende Sonnenlicht tritt — jetzt überall erscheint. Am Mittwoch wurde der Presse bereits ein Einblick in das werdende Werk gestattet und man darf vorwegnehmend sagen, daß alle die Dinge und Fragen, die sich mit Jugendarbeit und Jugendbewegung beschäftigen, in systematischer Gruppierung dem Besucher vorgestellt werden. Mit einer bislang nicht dagewesenen Geschlossenheit tritt so diese deutsche Jugend, vertreten durch fast 100 dem Reichsausfluß der deutschen Jugendverbände angegeschlossenen Bünde mit mehr als 4 Millionen Jugendlichen, vor die Öffentlichkeit und fordert ihre Aufmerksamkeit für die Lage und den Willen der jungen Generation. Selbstverständlich kommt auch die Sozialistische Arbeiterjugend und die freigeistliche Jugend voll zur Geltung.

In drei großen Hauptabteilungen wird sich die Ausstellung aufbauen. Der Eintretende wird erst einen Überblick über die Lage unserer erwerbstätigen Jugendlichen erhalten. Auf Grund des Zahlenmaterials des Statistischen Reichsamtes von 1925 wird zunächst ein Überblick über Zahl, Gliederung und Verteilung der Jugend zwischen 14 und 21 Jahren gegeben. Vom allgemeinen zum besonderen weitergehend folgen Darstellungen über die

Erwerbs- und Berufsbedingungen

der Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Lohn-, Arbeitszeit- und Freizeitverhältnisse. An der Materialbeschaffung hierzu beteiligten sich auch die Jugendlichen selbst. In den verschiedensten Gegenden Deutschlands, in Groß-, Mittel- und Kleinstädten nämlich die Schüler und Schülerinnen in den Berufsschulen insgesamt 300 000 umfangreiche anonyme Fragebogen über ihre Arbeits-, Wohn- und Lebensverhältnisse aus. Das Ergebnis dieser Befragung wird für die Zukunft eine wesentliche Grundlage der Jugendkunde bilden. — Anschließend an die Darstellung der Berufsverhältnisse folgt eine, allerdings sehr gedrängte, Behandlung der Fragen der Berufsberatung und der Berufsschule.

Diese und andere Abteilungen enthalten natürlich sehr viel statistisches Material, und es ist besonders erfreulich zu sehen, wie man dieses trodene Zahlenmaterial durch vielfach gegenständliche Darstellung lebendig und interessant gemacht hat. In Zimmer 3 fesselt das große fertige symbolische Ausstellungsbild mit der Überschrift „Schicht Deutschlands künftige Lebenskraft“ bei der Darstellung der schweren Räte und Gefahren, denen die Jugendlichen durch die Wohnungsnot ausgesetzt sind, werden zwei packende Originalzeichnungen von Professor Käthe Kollwitz besonders eindrucksvoll sein.

Hier ergibt sich auch die traurige Tatsache, daß von 107 000 befragten Jugendlichen

24 700 Jugendliche überhaupt keinen Urlaub

und 40 700 Jugendliche nur einen Urlaub von 5 bis 8 Tagen haben. Die Materialbeschaffung für die Abteilungen über den Gesundheitszustand der Jugendlichen gestaltete sich außerordentlich schwierig.

logisch sehr günstige Kurs über Azoren-Bermudas kommt wegen seiner Länge (8000 Kilometer) nicht in Frage. Erfahrungsgemäß ist im Juli und August, besonders zu Anfang des Monats, das Wetter auf den vorgeschlagenen Kursen verhältnismäßig günstig. Die Ozeanflugzeuge sollen bei Scheveningen die Nordsee und bei Ipswich die englische Küste erreichen, dann England überqueren, den St.-George-Kanal überfliegen und die Südspitze Irlands bei Fastnet-Rock passieren. Die Entfernung Dessau-Fastnet-Rock beträgt genau 1506 Kilometer. Von der Südspitze Irlands aus wird Kurs auf Cap Race (Neusundland) genommen, und von hier aus erfolgt der Weiterflug entlang der amerikanischen Küste bis New York.

ein Beweis dafür, daß diese Fragen bisher noch viel zu wenig beachtet worden sind. Und doch wird gerade hier die Notwendigkeit einer ausreichenden täglichen und jährlichen Freizeit besonders deutlich, da der jugendliche Erwerbstätige gesundheitlich ohne ausreichende Zeit für Erholung den Anforderungen des heutigen Wirtschaftsgetriebes in vielen Fällen nicht gewachsen ist.

Die zweite und dritte Hauptabteilung sind im Obergeschoß des Schlosses untergebracht. Die zweite Abteilung faßt ausschließlich die

Werbung für den Freizeitgedanken.

Dem Besucher dieser Räume wird es klar werden, daß vermehrte Freizeit keineswegs Faulenzen und Bummeln bedeutet, sondern daß sie nur die Voraussetzung ist für die Möglichkeit, den Jugendlichen in seinem körperlichen und geistig-seelischen Wachsen zu fördern. Die Jugendverbände zeigen deshalb, was von ihnen geschaffen worden ist an Einrichtungen und Veranstaltungen, die den Jugendlichen eine förderliche Verwendung der Freizeit ermöglichen. Dem Wandern, den Erholungs-, dem Jugendheim- und Herbergswesen sind besondere Räume gewidmet, die Zeugnis ablegen von der Bedeutung, die einer vernünftigen Körperpflege im Leben der Jugendlichen beigelegt wird. — Den Abschluß dieser Abteilung bilden zwei Räume, die das Problem der „unfreiwilligen Freizeit“, der Erwerbslosigkeit der Jugendlichen erörtern.

Wurde schon in dieser Abteilung klar, daß für die Jugend die ausreichende Freizeit keine rein arbeitsrechtliche, sondern eine allgemein kulturelle Angelegenheit ist, so dient die dritte Abteilung der Ausstellung noch einmal besonders der Unterstreichung dieses Gedankens. Sie führt den Namen

„Vom Kulturwillen der deutschen Jugend“.

In ihr wird vor allem die Jugendbewegung zu Wort kommen. Ihre Stellung zur Gesellschaft, ausgedrückt durch ihr Bemühen um eine neue Sinngabe des Berufes, der Familie, der Sittlichkeit, des politischen Lebens, ferner ihre Bestrebungen auf dem Gebiete der Musik, der Jugendbühne, des Tanzes, der Literatur, der bildenden Kunst, der Handwerkskultur, des Jugendfestes usw. geben den Stoff für diesen Teil der Ausstellung ab.

Ziel der Ausstellungsleitung mußte sein, den Raum und Rahmen zu finden, der der Eigenart des jungen Deutschland wirklich entspricht. Daß es gelungen ist, den romantischen Schloßbau Bellevue aus dem 18. Jahrhundert, von einem stillen, herrlichen Park umgeben und doch mitten in der Großstadt gelegen, für die Zwecke der Ausstellung zu gewinnen, ist sicherlich als eine sehr glückliche Lösung anzusehen. Freilich mußten die Räume des Schlosses (Nolotostil) umgestaltet werden, um das wundervolle Gebäude in ein Haus der Jugend zu verwandeln. Durch Verknechtung der Wände mit hellem Stoff und Einbauten wurde der einfache strenge Stil erreicht, der dem Charakter der neuen Jugend entspricht und dem inneren und äußeren Aufbau der Ausstellung gemäß ist. Zusammenfassend darf man mit Befriedigung feststellen, daß es hier tatsächlich einmal gelungen ist, Jugendorganisationen, die politisch, wirtschaftlich und weltanschaulich weit voneinander abweichen, zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufassen. Über Einzelheiten wird noch zu sprechen sein. Es wird nach Eröffnung der Ausstellung, vornehmlich Aufgabe der Jugend selbst sein, aber auch aller ehrlicher Jugendfreunde, zu der Ausstellung kritisch Stellung zu nehmen.

Um möglichst weiten Kreisen das Ausstellungsmaterial zugänglich zu machen, ist vorgesehen, vom Herbst dieses Jahres ab die Ausstellung durch die größeren Städte Deutschlands wandern zu lassen.

Das Opfer des schwarzen Freitags.

Gegen den stüchtigen Nachschwober und Pfleger des Antisemitismus Schöneberg, Paul Ruppolt, der nach Unterschlagung einer ihm zur Verwaltung anvertrauten Erbschaftsmasse von 125 000 Mark verschwunden ist, sind jetzt drei weitere Anzeigen erstattet, aus denen hervorgeht, daß Ruppolt auch in anderen Fällen sich an den ihm anvertrauten Geldern vergreifen hat. In einem Falle handelt es sich um den Wert von 40 000 Mark. Hier hatte Ruppolt als Nachschwober eine Wohnungseinrichtung in der Höhe der genannten Summe zu verwalten. Er jagerte wiederum mit der Rückgabe des Wertes, und die Erb-

Die Silberwärme

Von Rex Beach

[Nachdruck verboten]

Katastrophe Uebersetzung aus dem Englischen von Julia Roppel

„Gegen meine Person haben Sie nichts einzuwenden?“
„Nicht das geringste.“
„Sie liebt mich.“
„Das scheint so. Aber Sie sind beide jung und werden darüber hinwegkommen.“
„Sie widersehen sich also unserer Heirat?“ hatte Boyd gefragt, indem er Mildreds Vater herausfordernd ansah.
„Ich widersehe mich nicht, aber ich gebe auch nicht meine Einwilligung. Ich bitte Sie nur einen Augenblick stillzustehen und Ihre Augen zu gebrauchen. Sie sind intelligent, übersehen Sie nichts. Ich werde meiner Tochter daselbe sagen, was ich Ihnen gesagt habe und ich glaube, sie wird vernünftig genug sein, um die Wahrheit meiner Worte einzusehen. Nein, anstatt Ihnen Mildreds Gesellschaft zu verbieten, erlaube ich Ihnen so oft mit ihr zusammenzukommen, wie Sie wünschen. Ich werde dafür sorgen, daß Sie ihre Freunde kennenlernen, ich wünsche, daß Sie an ihrem Leben teilnehmen. Je mehr Sie davon sehen, desto lieber wird es mir sein. Wenn Sie einige Monate mit uns gelebt haben, können wir von neuem über die Sache sprechen. Vielleicht wird Mildred dann selbst die Entscheidung treffen.“
„Damit bin ich einverstanden.“
„Gut! Wir speisen um sieben Uhr und erwarten Sie.“
Emerson mußte sich bald gestehen, daß Herr Wayland klug gehandelt habe, denn je mehr er von Mildreds Leben sah, um so deutlicher erkannte er auch die Schranken, die zwischen ihnen aufgerichtet waren. Diese Monate hatten ihn viel gelehrt. Er war ganz in der reichen Gesellschaft Chicagos aufgenommen worden. Die jüngeren Mitglieder derselben hatten ihn bereitwillig auf Grund seiner guten Eigenschaften akzeptiert, während auf die älteren der Name Wayne Wayland wie ein Zauber gewirkt hatte. Für den jungen Mann, der beständig die prüfenden Augen Waylands auf sich fühlte, aber war es eine schwere Prüfungszeit gewesen, und obgleich Mildred kein Hehl daraus machte, daß sie ihn vorzog, war dennoch kein Mangel an anderen Freiern gewesen, die Boyd allesamt haßte.

Er hatte mit Mildred nie über die Sache gesprochen, nach Verlauf einiger Monate aber fühlten sie beide, daß der Standpunkt ihres Vaters nur zu berechtigt war. Emerson sah ein,

daß er Mildred nur ein Leben im Reichtum bieten konnte. Deutlicher als alles andere hatten diese Monate ihm gezeigt, wie sie lebte, und der alte Wayland hatte ihm einen handgreiflichen Beweis für die Richtigkeit seiner Argumente gegeben. Emerson hatte darum beschlossen, seine Karriere als Ingenieur, die ihn nur langsam vorwärtsbrachte, abzubrechen und auf andere Weise sein Glück zu versuchen.

Er wollte nach Alaska, wo sich für einen Goldgräber große Chancen boten.

So war es zugegangen, daß er selbst die Zeit seiner Rückkehr bestimmte, und daß Mildred Wayland auf ihn gewartet hatte. Wenn sie ihm nach den drei Jahren der Entbehrung schöner voram als je — die dazwischen liegende Zeit hatte ihren Liebreiz noch erhöht und seine Sehnsucht vertieft — so erschien sie ihm seiner eigenen Sphäre noch mehr entrückt. In ihrer Würde, der Zurückhaltung der entwickelten Frau erschien sie ihm noch begehrenswerter als früher. — Als Boyd seine Erzählung beendet hatte, begann er von seinen künftigen Plänen zu sprechen und schließlich fragte er sie zaghaft:

„Bist du noch ein Jahr auf mich warten?“

Sie lachte leise auf. „Lieber Junge, ich bin kein Gegenstand, der zur Auktion ausbezogen wird. Das dritte und letzte Gebot!“

„Einst las ich ein Gerücht von deiner Verlobung in einer alten Zeitung. Ist deine Garde noch ebenso groß wie früher?“

Sie lächelte gleichgültig. „Sie verändert sich mit der Saison, aber ich glaube, sie ist noch durchschnittlich dieselbe. Du kennst die meisten.“ Sie nannte einige Namen und zählte sie an den Fingern auf. Außerdem ist da natürlich der feste Stamm, Mr. Radin, Tommy Turner, Lawson —

„Und Alton Einde!“

„Ja natürlich, der kleine Alton ist wie ein Bach, der beständig rieselt. Uebrigens vergöttert er dich noch immer, Boyd.“

„Und sind da andere?“

„Einige wenige.“

„Wer?“

„Du kennst sie nicht.“

„Ist da ein besonderer Favorit?“ fragte Boyd mit der Zähigkeit eines Liebhabers. Die Pause, die Fraulein Wayland machte, bevor sie antwortete, war so kurz, daß sie seiner Aufmerksamkeit fast entging. „Niemand von Bedeutung, Vater hat natürlich seine Lieblinge und möchte meine Angelegenheiten ordnen, wie er eine Eisenbahngesellschaft startet, und du kennst dir denken, daß das Resultat nicht sehr romantisch werden würde.“

„Wer ist der Begünstigte?“ fragte der junge Mann düster.

Sie aber erhob sich, um die schweren Vorhänge beiseite zu ziehen und blickte in die zunehmende Dämmerung hinaus. Schließlich antwortete sie und ihre Stimme hatte einen ganz alltäglich gleichgültigen Klang: „Es lohnt sich nicht darüber zu sprechen. Ich heirate, wenn es mir paßt.“ Darauf schloß sie sich ans Fenster, mit dem Rücken gegen das Licht und sagte: „Ich sehe ein, wie praktisch Vater seinerzeit handelte, denn ich selbst bin jetzt vernünftiger geworden. Vielleicht bin ich nicht mehr so impulsiv, wie ich vor drei Jahren war, vielleicht bin ich egoistischer geworden. Seit du fort warst, habe ich genügend Zeit gehabt, in meine eigene Seele zu blicken und mich selbst kennenzulernen. Meine Gefühle, Liebster, für dich sind genau wie sie immer waren, aber ich — ich kann nicht.“ Sie machte eine anmutige Bewegung mit ihrer Hand und zeigte auf ihre Umgebung. „Ich sehe jetzt ein, daß dies meine Welt ist, ich bin nur ein Teil davon, du verstehst mich, nicht wahr. Der Gedanke, dies alles zu verlassen, schlägt mir Furcht ein. Sie schüttelte sich, während sie leise aufschloß: „Ich bin wirklich furchtbar verwöhnt.“

Emerson zog sie zärtlich an sich.

„Ich verstehe dich vollkommen, Bestiebte. Und ich liebe dich zu sehr, um dich aus deinem Nisieu herauszuziehen. Aber du wirst auf mich warten, nicht wahr?“

„Natürlich.“ antwortete sie schnell. „solange du willst.“

„Ich will dich besitzen,“ rief er heftig aus. „Du sollst meine Frau werden.“ Er wiederholte die Worte weich, fast mit Ehrfurcht: „meine Frau!“

Sie sah etwas erstaunt zu ihm auf.

„Mich verwirrt es, daß du dich besser in mein Leben hineinversehen kannst, als ich mich in deines. Was du mir von deinen Erlebnissen erzähltest, erscheint mir wie ein spannender Roman oder ein Drama, doch fehlt mir das richtige Verständnis für jenes furchtbare Land, mit seiner barbarischen Bevölkerung, der Kälte, dem Schnee und dem ausgereigten Meere. Mich hat nie gefroren, ich habe nie gehungert noch meine Kräfte bis zur Erschöpfung gebraucht. Die Geschichte interessiert mich, weil du sie erlebtest, was du aber dabei empfindest, was du littest —“ sie machte eine Bewegung, um auszudrücken, daß es ihr an Worten fehle. „Verstehst du, was ich sagen möchte?“

„Vollkommen.“ antwortete er, indem er doch ein leises Gefühl von Enttäuschung empfand, daß er sich selbst nicht eingestehen wollte. „Ich glaube, das ist ganz natürlich,“ fügte er hinzu, indem er seinen Arm zurückzog.

(Fortsetzung folgt.)

berechtigten strengten gegen ihn eine Klage an, so daß er durch Gerichtsurteil zur sofortigen Auszahlung gezwungen wurde. Trotz dieses Gerichtsbefchlusses kam er aber seiner Verpflichtung nicht nach. Bei den beiden anderen Fällen handelt es sich um Beträge von etwa 100 Mark, die ebenfalls von ihm unterschlagen wurden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß Ruppolt vor seiner Reise von seinem Bankkonto 50 000 Mark abgehoben hat. Es sieht fest, daß er mit den 125 000 Mark spekuliert hat. Anscheinend hat er an dem schwarzen Freitag große Verluste davongetragen, die er aus eigenen Mitteln nicht wieder auffüllen konnte. Ruppolt hat bei seiner Abreise von Binz Frau und Kinder völlig mittellos zurückgelassen. Vom Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Struckmann, ist jetzt Haftbefehl gegen Ruppolt erlassen worden.

Ein neuer Fall von Kindermißhandlung.

Der Vater zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Unter den zahlreichen Fällen von Kindermißhandlungen, die in der letzten Zeit die Roabiter Gerichte sehr beschäftigt haben, steht dieser Prozeß trotz allem, was wir erlebten, einzig da. Hier war das Opfer ein acht Monate altes Kind, das sich einzig durch sein Schreien zur Wehr setzen konnte.

Obt genug haben die Nachbarn das Klischee der Elternhände über dem Hinterteil des Kindes und das Weinen der Kleinen gehört, der manchmal schier der Atem ausgehen drohte. Eines Tages kam dann aber in großer Eile die Mutter zu ihrer Nachbarin, der Frau des Kindes, nahm ihr das Versprechen völliger Verschwiegenheit ab und bat sie, mit ihr zu kommen, um zu sehen, wie ihr Mann das Kind zugerichtet habe. Als die Frau Bauch und Rücken des Kindes mit Striemen kreuz und quer bedeckt sah, war sie sprachlos vor Schreck. Sie brach ihr Versprechen und erstattete der Polizei Anzeige.

Die Aussagen der Frau führten zur Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung gegen den Mann. Die Verhandlung vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte nahm eine unerwartete Wendung. Der Angeklagte, Bankbeamter im Hauptberuf und Schauspieler nebenbei, nach Aussage des Sachverständigen ein schwerer Bismarck- und Alkoholiker, bestritt mit aller Entschiedenheit, das Kind je geschlagen zu haben, von Mißhandlungen mit einem Stock überhaupt nicht zu reden! Wohl habe seine Frau das Kind geschlagen, obgleich er ihr dies verboten habe. Sie sei aber eine derart aufgereagte Person, daß ein Verbot für sie nur zu weiteren Exzessen reize. Am fraglichen Tage habe er sie nach seiner Heimkehr angetroffen, wie sie das Kind, das sie auf dem Arm hielt, geschlagen habe. Ueberraschend gestaltete sich die Vernehmung der jungen Ehefrau. Sie nahm die Aussagen, die sie während der Vorunternehmung gemacht hatte, zurück. Sie habe, von den Nachbarn aufgebracht, aus Zorn gegen ihren Mann, ihn „bedauerlicherweise“ belästigt. Jetzt, seitdem sie eine selbständige Wohnung hätten, lebten sie allmählich miteinander. Nur das Kind fehle ihnen, das sich in Fürsorge befindet. Wie habe der Mann das Kind geschlagen. Wenn es Schläge bekommen habe, so nur von ihr. Sie habe sich eben nicht anders helfen können; das acht Monate alte Kind sei ja „bodig“ gewesen, habe den Griesbrei nie essen, stets Schokolade und Kuchen haben wollen, und das hätten sie sich nicht leisten können. Als sie sich beim Fratz in der Säuglingskrippe besaß, habe, daß ihr Kind nichts essen wolle, habe dieser ihr gesagt: „Geben Sie ihm mal Peitsche.“ Und da habe sie sich gesagt, damit das Kind wirklich großgezogen werden könne, erteile sie ihm besser eine Tracht Prügel.

Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr Gefängnis. Der Richter kam zu der Ueberzeugung, daß die Frau ihre Bestrafung allein aus dem Grunde zurückgenommen habe, um den Mann herauszureißen. Er verurteilte den Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnis. Aber darauf kommt es nicht so sehr an! Tatsache bleibt: ein Säugling wird mit Knuten und Schokolade gefüttert, ist deshalb „bodig“, wenn man ihm Griesbrei gibt und wird wegen seiner Bosigkeit mit einem Stock blau und grün geschlagen. Einen schlimmeren Erziehungs- und pädagogisch kann man sich kaum denken!

Schwerer Straßeneinfall in der Gartenstraße.

Vor dem Hause Gartenstr. 56, im Norden Berlins, ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr ein folgenschwerer Straßeneinfall, bei dem zwei Personen lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Führer einer Kraftdroschke mußte einem anderen Auto ausweichen; im selben Augenblicke aber trennte ein Radfahrer die Fahrbahn. Obgleich der Chauffeur, ein 23jähriger Ernst M. aus der Schloßstraße 4 zu Pantow, sofort bremste, geriet der Radfahrer, der 20jährige Arbeiter Georg Sonnenfeld aus der Hufschmiedstraße, mit seinem Rade unter die Räder des Autos und wurde schwer verletzt. Der Führer des Wagens flog mit dem Kopf durch die Scheibe des Führerhauses und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu. Beide

mußten in das nahegelegene Lazarus-Krankenhaus gebracht werden, wo sie in bedenklichem Zustande daniederliegen. Die Schuldfrage ist noch völlig ungeklärt.

Der heutige Fackelzug.

Am heutigen Verfassungstage, abends 1/8 Uhr, veranstalteten Reich, Staat und Stadt Berlin eine Verfassungsfeier im Hause der Kunstindustrie. Im Anschluß daran wird ein Fackelzug unter Mitwirkung der beteiligten Vereine und Verbände stattfinden. Als Fahnen im Fackelzug kommen in erster Linie Schwarzrothgoldene in Frage. Daneben können auch Vereinsfahnen gezeigt werden. Jedoch wird gewünscht, diese mit einer Schwarzrothgoldenen Schleiße zu versehen. Ausgeschlossen sind Schwarzweißrote und rote Fahnen. Der Fackelzug wird von Musikkapellen begleitet werden und führt vom Kunsthausgarten durch die Königin-Elisabeth-Straße, den Kaiserdomm, die Berliner Straße, die Charlottenburger Chaussee, die Siegesallee, am Reichstagsgebäude entlang und um den Platz der Republik herum zur Friedensallee, wo er sich auflöst.

Die Stadt Berlin veranstaltete gestern anlässlich der Ueberrückung der Urkunden an Angehörige und beförderte Beamte eine Feier unter Mitwirkung des Berliner Sinfonieorchesters. Dirigent war Clemens Schmalstieg. Die Feier fand statt in der festlich geschmückten Stadthalle im Stadthaus. Vor dem Rednerpult prangten die Reichsfarben. Nach der Ouvertüre zu „Egmont“ von Beethoven hielt Herr Oberbürgermeister Böck eine kurze Ansprache mit Bezug auf den Verfassungstag, in der er betonte, daß am Wiederaufbau 1918 gerade die Stadtbeamten einen besonderen Anteil hätten und besonders die Beamten von Berlin allen anderen Städten ein Vorbild gegeben hätten dadurch, daß sie den Wiederaufbau schnell bewerkstelligten. Oberbürgermeister Böck gedachte des Schöpfers der deutschen Verfassung, Hugo Preuß, des früheren Magistratsmitgliedes von Berlin. Die Rede enthielt ein Bekenntnis zum Staat und betonte die Verbundenheit mit dem heutigen Staat. Um dies besonders zum Ausdruck zu bringen, hätte die Feier am Vortage der Verfassungsfeier stattgefunden. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Deutschland, in das die zahlreichen Teilnehmer freudig einstimmten. Nach der Einleitung zum dritten Akt Lohengrins fand die Ueberrückung der Urkunden statt. Die Feier schloß mit der Ouvertüre zum „Freischütz“.

Verfassungsfeier der Wasserportler.

Die Verfassungsfeier aller republikanischen Wasserportler findet unter Führung der Wasserportabteilung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Sonntag, dem 14. August, am Birkenichlag (an der Dahme gegenüber Richterhorn) statt. Dr. Wilhelm Jäncke wird um 11 Uhr vormittags die Festrede halten. Republikaner, gestaltet die Verfassungsfeier auf dem Wasser zu einer wichtigen Kundgebung. Auf zum Birkenichlag!

Das Unglück bei der Roten-Kreuz-Übung.

Der Leiter der Roten-Kreuz-Übung außer Verfolgung.

Am 16. Juni v. J. ereignete sich bei einer Sanitätsübung des Roten Kreuzes auf dem Wannsee ein tödliches Unglücksfall. Auf dem Dampfer, auf dem nach dem Übungsgebäude eine „Explosion“ erfolgen sollte, befanden sich mehrere Schüler aus Jechendorf, denen von ihren Eltern die Erlaubnis gegeben war, von dem Dampfer in den See zu springen, um sich dann retten zu lassen. Bei dem stürmischen Wetter ertrank der 13jährige Schüler Wilhelm Jachke aus der Behrenstraße in Jechendorf. Gegen die Leiter der Sanitätsübung, Sanitätsrat Dr. Prikel, Dr. Böckner und den Lehrer Dehntow war ein Verfahren beim Potsdamer Landgericht anhängig gemacht worden. Langwierige Vernehmungen, Lokalbesichtigungen und Vernehmungen von Sachverständigen konnten nun nicht dazu führen, daß die Leiter der Übung zur Verantwortung gezogen werden können. Die Untersuchung ist jetzt abgeschlossen und die Leiter der Übung sind außer Verfolgung gesetzt.

Ein Kindesmord in Gellow.

Auf einem Abort einer Gastwirtschaft in Gellow wurde heute nachmittag die Leiche eines Kindes gefunden. Der Schädel des Kindes war vollständig zertrümmert, und am Halse zeigten sich Würgemare. Die Oberlandjägerei wurde benachrichtigt und als Täterin die 13jährige Hausangestellte Pauline Franz ermittelt, die bei einem Gastwirt in der Chausseestraße in Gellow in Stellung ist. Die Verhaltete gestand ein, daß sie in voriger Woche heimlich entbunden hat. Niemand im Hause hat von der Geburt etwas gemerkt, da das Mädchen auch nicht eine Stunde ihre Arbeit verräumt hat. Als sie gemerkt hat, das ihr Kind lebte, hat sie es erwürgt und in den Abort geworfen. Die Schädelverletzung will sie dem Kinde nicht beigebracht haben.

Vor der Einführung einer Ziehungsmaschine

Die Folgen des Lotterieskandals.

Die Veruntreuungen bei der Preussischen General-Lotteriedirektion werden eine völlige Umänderung der bisherigen Ziehungsverfahren zur Folge haben, um für die Zukunft derartige Betrugereien unter allen Umständen auszuschließen.

Da bei den zuständigen Stellen naturgemäß der Wunsch laut wurde, bei dem Ziehungs geschäft möglichst Menschenhände ganz auszuschalten, wird jetzt die Preussische General-Lotteriedirektion direkt von Erfindern überlaufen, die ihr Modelle der verschiedensten Ziehungsapparate unterbreiten. Die Erfindungen werden eingehend auf ihre Brauchbarkeit geprüft, und es scheinen darunter tatsächlich Apparate zu sein, die für geeignet gehalten werden. Man kann schon jetzt sagen, daß bereits die Ziehung der nächsten Serie der Preussisch-Süddeutschen Klassen-Lotterie, die im Oktober stattfinden, auf maschinellen Wege mittels einer Ziehungsmaschine erfolgen wird.

Die Ziehung der 5. Klasse, die infolge der Betrugsversuche verschoben werden mußte, wird unter den größten Vorsichtsmahnahmen vor sich gehen. Es steht schon jetzt fest, daß dabei nicht mehr das Personal der Preussischen General-Lotteriedirektion verwendet wird, sondern Beamte aus dem Preussischen Finanzministerium. Die Auswahl dieser Beamten erfolgt, daß sie von ihrer Verwendung bei dem Ziehungs geschäft nicht das mindeste vorher erfahren, und auch die Platzverhältnisse im Ziehungs-saal werden ihnen erst in der letzten Minute mitgeteilt, so daß irgendwelche Verabredungen vollkommen ausgeschlossen sind. In den Kreisen der Lotteriespieler macht sich eine sehr große Beunruhigung bemerkbar, die in zahlreichen Briefen an die General-Lotteriedirektion Ausdruck findet. In den letzten Tagen sind mehrere hundert Schreiben aus allen Teilen Preußens und Süddeutschlands bei der General-Lotteriedirektion eingetroffen, in denen die Spieler ihren Einfluß zurückfordern oder mit Regreßklagen drohen. Ueber diese Forderungen kann erst entschieden werden, nachdem das Verfahren gegen Böhm und Schleinsteiner abgeschlossen ist.

Schwarzweißrot am Straube.

Vom zuständigen Landrat des Kreises „Norden“ wird uns geschrieben: „In Nr. 188 des „Vorwärts“ bringen Sie einen Artikel „Schwarzweißrot an Nord- und Ostsee“, in dem gesagt wird, daß Baltrum zum Kreise Emden gehört und daß es erforderlich sei, daß die Aufsichtsbehörden endlich eingreifen. Ich darf wohl darauf aufmerksam machen, daß die Insel Baltrum nicht zum Kreise Emden, sondern zum Kreise Norden gehört und die Aufsichtsbezugnis bei dem Landrat in Norden liegt. Zu meinem Kreise gehört nur die Insel Vorkum, auf der ich doch in den Jahren 1924/25 den Kampf so durchgeschlagen habe, daß von republikanischer Seite keine Beschwerden erhoben werden können; daß einige meiner weitgehendsten Verfügungen (Verbot des Singens des Vorkum-Liedes usw.) vom Oberverwaltungsgericht aufgehoben sind, ist bedauerlich, ich kann es aber nicht ändern. In Vorkum liegen die Verhältnisse heute so, daß kein Gebäude der Gemeinde- oder Badeverwaltung die alten Farben zieht und daß der politische Schuß so stark ist, daß das Herunterreißen der neuen Reichsfahnen nicht mehr möglich ist. Ich wünsche nur, daß sehr viele Republikaner nach Vorkum kämen, um dort ihre Farben zu zeigen. Dann würde die Deutschtätigkeit sehen, daß sich in den letzten Jahren in Vorkum doch manches geändert hat.“

Ein Motorboot brennend gesunken.

Auf dem Tegeler See zwischen den Inseln Reichwerder und Scharfenberg geriet gestern Abend gegen 1/8 Uhr ein mit fünf Personen besetztes, acht Meter langes Motorboot in Brand. In wenigen Sekunden stand ein großer Teil des Bootes in Flammen. Zum Glück wurde das Boot vom patrouillierenden Reichswasserfischzug bemerkt, der herbeieilte und die gefährdeten Insassen im letzten Augenblicke rettete. Das Motorboot brannte völlig aus und ging unter. Das alarmierte Feuerlöschboot konnte, ohne eingreifen zu müssen, wieder abfahren.

Sonntagsausflug nach dem Kyffhäuser für 11 M.

Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, wird bei genügender Beteiligung am Sonntag, dem 14. August, ein Sonderzug 4. Klasse nach Berga-Kelbra (und zurück von Rottleben) zum Besuch des Kyffhäusers und der Barbarossahöhle verkehren. Die Hinfahrt erfolgt ab Berlin Anhalter Bahnhof 5.51, ab Lichterfelde-Platz 6.04, an Berga-Kelbra 10.20 Uhr. Zurück fährt der Zug ab Rottleben 19.00, an Lichterfelde-Platz 15, an Berlin Anhalter Bahnhof 0.33 Uhr. Von Berga-Kelbra aus wird die Kyffhäuserbahn bis Siltendorf benutzt. Hier beginnt unter fachkundiger Führung eine Wanderung durch den schönsten Teil des Kyffhäusergebirges. In der Denkmalswirtschaft ist Gelegenheit zu einem gemeinsamen Mittagessen gegeben. Für Reisende, die daran teilnehmen wollen, werden bei Lösung der Fahrkarte Zusatzkarten

Schutz vor OVERSTOLZ Fälschungen



Die Presse berichtete während der letzten Monate des öfteren über Fälschungen unserer OVERSTOLZ-Zigarette. Wir konnten bereits erklären, dass diese Berichte die Vorkommnisse vielfach übertrieben haben und dass die Beunruhigung der OVERSTOLZ-Raucher nicht begründet war. Dennoch sahen wir sofort nach Massnahmen, um künftigen Fälschungen vorzubeugen.

Alle OVERSTOLZ-Zigaretten, die von jetzt ab im Handel sind, tragen in der Art eines Wasserzeichens den Aufdruck HAUS NEUERBURG, welcher



spiralförmig um die Zigarette herumläuft. Dieses Zeichen wird bereits bei der Fabrikation des Zigarettenpapiers angebracht und ist infolge der angewendeten Technik vor Nachahmungen sicher. Sollte dennoch einmal eine Fälschung versucht werden, so wird sie an der schlechten Ausführung ohne weiteres erkennbar sein.

Wir bitten den OVERSTOLZ-Raucher in Zukunft auf das Echtheitszeichen zu achten und uns zu benachrichtigen, wenn ihm Zigaretten angeboten werden, welche dieses Merkmal nicht tragen.

für 1,75 M. verabsolgt. Zum Besuch der Barbarossahöhle ist der Eintrittspreis auf 0,60 M. ermäßigt. Der Fahrpreis beträgt 10,70 M. Der Fahrkartenverkauf beginnt am Dienstag, dem 9. August, bei den Fahrkartenausgaben des Anhalter Bahnhof und Bahnhof Völkersfelde, sowie bei den vier Ausgabestellen des Mittel-europäischen Reisebureaus: Potsdamer Bahnhof, Bahnhof Friedrichstraße, Kaufhaus des Westens und Unter den Linden 57/58. Bei Lösung der Fahrkarten erhalten alle Teilnehmer kostenlos eine Wanderkarte des Gebietes.

Das Gerücht von einem Verbrechen war gestern vormittag am Schiffschen Bahnhof verbreitet. Es erwies sich bald als falsch. In einem Hotel in der Nähe des Bahnhofs liegt seit einer Reihe von Jahren alljährlich ein jetzt 39 Jahre alter Kellner Richard Franz aus Köln a. Rh. ab, der als Schwertkriegerbeschäftigter regelmäßig nach Berlin kommen muß, um sich hier ärztlichen Autoritäten vorzustellen. Vorgestern abend war er wieder angekommen und nach einem Ausgange zu Bett gegangen. Gegen 11 Uhr vormittags hörte man den Gock röhren und fand ihn jetzt in einer Blutsache vor dem Bett auf dem Fußboden liegen. Franz hatte bisher nach einem schweren Kopfschlag eine silberne Platte über dem Gehirn getragen. Sie war jetzt, nachdem sich eine Haut gebildet hatte, herausgenommen worden. In einem Krampfanfall war diese dünne Haut geplatzt. Die weitere Folge war ein Hirnerguß, der zu dem Gerücht Veranlassung gab. Der Unglückliche wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht, wo er bald wieder zu sich kam.

Ein neuer Zug für den Wochenendverkehr. Seit einiger Zeit verkehrt an jedem Sonnabend zur glatten Durchführung des Wochenendverkehrs vom Ostlicher Bahnhof bis Lübben ein neu eingeleiteter Zug: Ostlicher Bahnhof ab 17,30 (5,30) Uhr, an Lübben 19,17 (7,17) Uhr.

Wissenschaftliche Wanderung. Die Reichsbahn-Gesellschaft für Postfach und Naturkunde G. V. veranstaltet Sonntag, 14. August, eine wissenschaftliche Wanderung in die Park Gärten. Treffpunkt vormittags 9 Uhr am Bahnhof Gärtnerei, Führung: Studentent Dr. Kögler. Abde herzlich willkommen.

Wochentag-Ausflug. Sonntag, den 28. August, Gewerkschaftsfeier in sämtlichen Lokalen Trepoden. Demonstration auf der großen Spielwiese. Konzert, ausgeführt von der Kapelle des Deutschen Musikerverbands. Melang, ausgeführt von der Kapelle des Deutschen Arbeiter-Länder-Bundes. Räumliche Vorbereitungen. Nischenfeuerwerk, große Tombola. Karten zu 50 Pf. bei allen Partei- und Gewerkschaftslokalen, sowie im Bureau des DDB, Einzelkarte 25 Pf., in allen Verkaufsbüros, bei Gock, Einzelkarte 25 Pf., Tabakentrieb G. V., Einzelkarte 6 Pf., in den „Vorwärts“-Expeditionen und im Bureau des Arbeiter-Kulturvereins, Lindenstraße 8, 2. Hof II, Nummer 8. Karten für Kinder und Erwachsene werden am Tage der Veranstaltung am Eingang zu den Lokalen abgegeben.

Rhön-Regelflug-Wettbewerb.

FW. Wassertuppe, 9. August. (Eigenbericht.)

Der von der Akademischen Fliegergruppe Darmstadt neu konstruierte Eindecker „Darmstadt“ ist nunmehr auch zur Wassertuppe gekommen und wurde gestern zweimal von Rehring geflogen. Während der erste Flug lediglich ein kurzer Probeflug war, verlief Rehring beim zweiten Flug die Startstrecke in östlicher Richtung und legte in der Gegend des Ehrenberges und Schaffhins, letzte prüfend und landete nach einer Flugdauer von 10 Minuten 22 Sekunden dicht bei der Fußballe. Zur Erkundung neuer Aufwindzonen war für Sonnabend ein Sonderpreis von 200 Mark für die Teilnehmer am Leistungswettbewerb ausgesetzt. Er hatte den Zweck, neue Aufwindgebiete in einer Entfernung von mindestens 3 Kilometern von der Startstrecke ausfindig zu machen. Regel auf seinem Eindecker eigener Konstruktion und Dittmar auf dem Eindecker „Espenlaub 5“ flogen um diesen Preis. Der Preis wurde unter beide Bewerber geteilt, und zwar bei Regel für einen Flug von 17 Minuten 22 Sekunden, bei dem er ein neues Aufwindgebiet am Ehrenberg in 4,6 Kilometer Entfernung erkundete, während Dittmar ein neues Aufwindgebiet in 3,2 Kilometer Entfernung an der Eube fand. Sein Flug dauerte 11 Minuten 30 Sekunden. Die Landung erfolgte am Gelsenberg. Im Schulungswettbewerb wurden die beiden ausgesetzten Tages-Preisrichter Schiedt (Eindecker „Gönn von Verlingungen“) für eine Gesamtlagezeit von 15 Minuten 51 Sekunden und A. Schleichner („Doppel anama“) für eine solche von 13 Minuten 35 Sekunden zugesprochen. Im Leistungs-wettbewerb wurden dagegen die für Sonnabend ausgesetzten Tagespreise nicht ausgesetzt.

Der gestrige Montag brachte endlich einmal etwas stärkeren Wind, so daß einige größere Flüge ausgeführt werden konnten. Im Leistungswettbewerb unternahm zunächst der Franzose Ruyer auf seinem Eindecker „Boutour“ einen Flug. Aber auch diesmal gelang es ihm nicht, längere Zeit in der Luft zu bleiben. Sehr bald landete er wieder. Das Flugzeug erscheint für das hiesige Gelände wenig geeignet; außerdem verlangt es zu größeren Höhen einen sehr starken Wind. Es ist schade, daß der französische Gast hier so wenig Glück hat. Es scheint aber auch andererseits den Beweis zu zeigen, daß man in Frankreich im Bau hochwertiger Segelfluggzeuge noch nicht genügende Erfahrungen gesammelt hat. Später unternahm der Darmstädter Rehring auf dem neuen Segelfeindecker „Darmstadt“ einen schönen Segelflug von 24 Minuten Dauer. Für die Teilnehmer am Leistungswettbewerb war für Montag ein Streckenpreis ausgesetzt für die Erzielung eines Streckenfluges von mindestens 10 Kilometern Entfernung. Nachdem der Franzose bereits am Vormittag um diesen Preis, aber mit negativem Ergebnis gestartet war, bewarben sich am Nachmittag nur noch Rehring und Regel um diese Prämie. Hierbei konnte sich Rehring auf der „Darmstadt“ den ersten Preis sichern, indem er eine Strecke von 18,4 Kilometern zurücklegte. Die Dauer des Fluges betrug 18 Minuten. Regel konnte mit seinem Eindecker ebener Konstruktion nur eine Strecke von 17 Kilometern (bei 20 Minuten Flugdauer) zurücklegen und mußte sich daher mit dem zweiten Preis begnügen. Beide führten aber recht schöne Flüge aus, die überhaupt die ersten größeren Flüge darstellen, die bisher in diesem Wettbewerb geflogen worden sind. Am gestrigen Montag wurden insgesamt etwa 50 Starts ausgeführt.

Der heutige Tag brachte, nachdem es die ganze Nacht geregnet hatte, ziemlich heftigen Regen. Nachmittags klärte er sich wieder auf, so daß der Flugbetrieb wieder aufgenommen werden konnte.

Eisenbahndamm durch das Stettiner Haff?

Das Vorbild des Sutter Damms.

Das sich zwischen Stettin und Swinemünde in einer Ausdehnung von 800 Quadratkilometern ins Land erstreckende Stettiner Haff bedingt für den Schienenweg Stettin-Swinemünde einen großen Umweg westlich um das Haff herum. Die Strecke Stettin-Polemail-Ducherow-Swinemünde erfordert eine Fahrzeit von 2 1/2 bis 3 Stunden für Personenzüge. Wie außerordentlich lange diese Fahrzeit im Vergleich zur Luftlinienentfernung der beiden Orte ist, beweist der Umstand, daß die Schnellfahrzüge bei ihrer gegen die Eisenbahn geringen Geschwindigkeit die gleiche Zeit benötigen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Dampfer in der engen Fahrtrinne nicht die volle Geschwindigkeit entwickeln dürfen. Das Flugzeug benötigt nur 20 Minuten. Angeregt durch das Beispiel des Sutter Damms taucht jetzt in Stettin der Plan auf, die Entfernung zwischen Stettin und Swinemünde für die Eisenbahn durch den Bau eines Damms durch das Haff beträchtlich zu verkürzen. Es haben bereits Besprechungen zwischen der Reichsbahndirektion und der Wasserbaudirektion Stettin stattgefunden, um dem Plane näher zu kommen. Gegenüber dem Sutter Damm muß allerdings insofern eine Abänderung getroffen werden, da der Damm Schiffschifflinien schneiden wird. Er muß also an einigen Stellen durch Hochbrücken unterbrochen werden. Nähere Einzelheiten über den Plan sind noch nicht bekannt.

Ein Monat Gefängnis für die Lehmbrenn-Attentäter.

Duisburg, 10. August.

Das Schöffengericht verurteilte heute die fünf fau-männischen Angestellten, die im vergangenen Monat Lehmbrenn „Die Kniende“ vom Sadel gestürzt hatten, zu je einem Monat Gefängnis. Die Vollstreckung des Urteils wurde mit Aussicht auf Begnadigung bis zum 1. September 1930 unter der Bedingung ausgesetzt, daß die Angeklagten den angerichteten materiellen Schaden (etwa 400 Mark) wieder gutmachen.

Kinder als Brandstifter.

Romno (Polen), 10. August.

Durch das Spiel von Kindern mit dem Feuer ist das Dorf Polhna in der Nähe von Romno ein Raub der Flammen geworden. Dreißig Gebäude mit den Wirtschaftsgebäuden sind vollständig eingäschert. Teilweise wurde schon die neue Roggenernte ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt ungefähr 4 Millionen Zloty. Das Feuer entstand durch unachtsamste Kinder, die in einem der Häuser Feuer angezündet. Da fast die gesamte erwachsene Bevölkerung sich auf dem Felde befand, konnte das Feuer so schnell um sich greifen.

Aus der Partei.

60jähriges Parteijubiläum.

Am letzten Sonntag feierte der Ortsverein Hanau der Sozialdemokratischen Partei das Fest seines sechzigjährigen Bestehens. Es war am 17. Mai 1863, als der 43jährige Zigarrenmacher Matthias Dohbach 3/4 Wegstunden zu Fuß nach Frankfurt a. M. wanderte, um dort an dem Arbeitertag teilzunehmen, auf dem Ferdinand Lassalle zum ersten Male zu den Arbeitern des Rheingaus sprach und die Konstituierung der Arbeiterbewegung als besonderer Klassenbewegung proklamierte. Von da an war Matthias Dohbach einer der eifrigsten und unermüdeten Pioniere des Sozialismus, deren die Partei jemals gehabt hat. Im Jahre 1867 gründete er die Mitgliedschaft des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in Hanau, der Vorläuferin der heutigen Parteiorganisation.

Das Fest des sechzigjährigen Bestehens wurde eingeleitet durch eine Ehrung am Grabe des alten Vorkämpfers Matthias Dohbach, bei der Reichstagsabgeordneter Genosse Hoch der Verdienste des Verstorbenen gedachte, der auch lange dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins und später dem Vorstand der 1875 gegründeten Partei angehörte. Vormittags fand eine erste Feier statt, die mit einer Ehrung von 267 Parteiveteranen verbunden war, die der Partei über 25 Jahre bis zu 56 Jahren angehören. Genosse Brühne, Frankfurt verliest hierbei in bewegten Worten den Gefühlen der alten Parteigenossen Ausdruck.

Im Anschluß daran fand dann die Enthüllung der neuen Parteiflagge statt. Für den Bezirksvorstand und für den Parteivorstand überbrachte Bezirkssekretär Genosse Röhl, Frankfurt beste Glückwünsche. Die würdige Feier wurde umrahmt von Darbietungen des Arbeitergesangsvereins „Männerchor“ sowie einem Sprechchor der Arbeiterjugend.

Nachmittags fand ein imposanter Festzug durch die Straßen der Stadt statt. Ihm schloß sich auf dem Festplatz eine große Kundgebung an, an der über 10 000 Menschen teilnahmen. Die Festredner, Genosse Seering und Hoch, würdigten die Bedeutung des Tages in begeisterten Worten und forderten zum Anschluß an die Sozialdemokratische Partei auf.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für die Herbsttag Berlin G. V. 14. Lindenstraße 2. Nicht an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 7 Trepp. rechts, zu richten.

Voranzeige.

Dienstag, den 16. August, abends 19 1/2 Uhr, findet im Lehrervereinshaus am Alexanderplatz eine

Allgemeine Funktionärerversammlung

statt. Das Mitglied des österröschischen Parteivorstandes, Genosse Dr. Julius Deutsch, wird über die Juliereignisse in Wien berichten. — Die Funktionäre werden gebeten, sich diesen Abend freizuhalten.

Der Bezirksvorstand.

1. Kreis Tiergarten. Freitag, 12. August, 20 Uhr, bei Krüger, Wulffstr. 16. Sitzung der Bildungs-Kommission mit Funktionären der Kinderfreunde, den Vereinen der Jugend und den Genossinnen und Genossen der Abteilungen, welche am Sonntag, 14. August, bei dem Waldfest tätig als Orchester oder Spielleiter tätig sind. — Die Mitglieder unseres Kreises werden dringend darum ersucht, sich mit Kind und Regel an unseren am Sonntag, 14. August, auf der Spielwiese Jungferndamm stattfindenden Waldfest zu beteiligen. Anfang 14 Uhr, für Musik, Posaunen sowie Darbietungen jeder Art ist bereit. Abends 8 Uhr, bei Krüger, Wulffstr. 16, findet ein kleiner Abendessen, nachdem dieser am 14. Sonntag, 14. August, 19 Uhr, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes an bestimmter Stelle.
2. Kreis Prenzlauer Berg. Die Genossinnen treffen sich am Freitag 15 Uhr im Geschäftsbüro, Jannowitzstr. zum Kaffeetrinken. Götze willkommen. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Gewerkschaften (G. V. Mittelteil) hält Freitag, 12. August, 20 Uhr, in den Sommerkassen (Gärtnerhof), Teltower Straße 43, eine Versammlung ab. Tagesordnung: „Explosionsbegegnung von Beamtengeordneten im Deutschen Beamtenbund“. Geheimes bringend erforderlich.
3. Kreis Prenzlauer Berg. Die Parteigenossen und -genossinnen schließen sich dem Reichsbanner am Donnerstag, 11. August, 20 Uhr, vom Lokal Wobisch aus zum Abmarsch nach dem Waldplatz zur Kundgebung an.

Stichtafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

26. Bd. Am Donnerstag, 4. August, verstarb plötzlich der Genosse Josef Kordeyanski, 41 Jahre alt. Die Einäscherung findet am Freitag, 12. August, 16 1/2 Uhr, im Krematorium Baumgartenweg statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet die Abteilungsleitung.

128. 130. Bd. Panlow. Am Sonntag verstarb plötzlich die Frau unseres Genossen Ranauf, Grunhildstr. 14, Einäscherung Freitag, 14. August, 16 1/2 Uhr. Regere Beteiligung erwartet die Abteilungsleitung.

Funkwinkel.

Der Tag bietet trotz der Monotonität des Programms wenig Erfreuliches. Die Vorträge beschränken sich hauptsächlich auf bloße Referenzen. Der Anführer erwartet man von einem Thema „Wort und Geist“ eine systematische Behandlung, eine wissenschaftliche Untersuchung über den Zusammenhang der beiden Gebiete, die eigentlich wenig miteinander zu tun haben. Joachim Beck schildert jedoch allein den Aufbau der Schule für Leibschreibungen und deren Praxis, die schon aus ähnlichen Rundfunkvorträgen bekannt ist. Auch Dr. Ortolan, der Vortrager der Lusthans, gibt nur einen Ueberblick über den Luftverkehr in diesem Sommer und über die projektieren Weltlinien. Auch dieses Thema ist vor nicht allzu langer Zeit bereits behandelt worden. Sehr interessant sind die Ausführungen Dr. Hintenraths über die Arbeiten in den Laboratorien für Serumforschung. Gutes Niveau hielt das Nachmittagskonzert. Aber der Abend enttäuschte. Kalman ist in der „Sajadere“ nicht mehr so sprühend, melodisch und so reich an Einfällen wie in der „Gardasurfin“. Es überwiegt das sentimentale Element, das in der ungarischen Operette immer eine entscheidende Rolle spielt. Hinzu kommt, daß gerade in der „Sajadere“ der Hauptakzent auf dem Bühnenbild, auf den sichtbarsten Vorgängen beruht. Eduard Wichtenfels weicher, schmieglamer Tenor klingt im Rundfunk schloffen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Heute, Donnerstag, 11. August, 19 1/2 Uhr:

Genossen, die sich gelegentlich der Verlesungsfeier am Juchtag beteiligen wollen, treffen sich mit dem Reichsbanner pünktlich 19 1/2 Uhr auf dem Waldplatz.

Rachen: Schule Wulffstr. 16. Verlesungsfeier. — Festplatz: Jugendheim Oberbaumstr. 16, Zimmer 11. „Das alte Rom und sein Untergang.“ — Schwere: Jugendheim Lindenstr. 2. Die Bedeutung des 11. August. — Schöneberg: Jugendheim Hauptstr. 15. „Welterkundung und Republik.“ — Wollenberg: Schule Schillerstr. 15. Klassenabend.

Verlesungsfeier: Freitag, 12. August, fallen alle Veranstaltungen aus. Alle Mitglieder beteiligen sich an dem im Rahmen der Ausstellung Comenius-Jahre stattfindenden Bildervortrag.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“

Geschäftsstelle: Berlin E 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 St.

Donnerstag, 11. August: Kampftag: 18 1/2 Uhr Vfr. Kampftag: Ansetzen zur Verlesungsfeier mit Eifermahnung und Fahren. Trepoden (Kreuz): Zum Juchtag Treffpunkt 17 1/2 Uhr am Vfr. Wobischstr. 16. Treffpunkt: 18 1/2 Uhr. Weisensee: Abmarsch 19 Uhr zum Grünauer Baum mit Musik. Teltow: 20 Uhr Verlesungsfeier auf dem Waldplatz. Referent: Kamerad Reich Franke. Schöneberg: Abmarsch 19 Uhr zum Ring um Ring des Verlesungsabends. Feier bei Krüger, Wulffstr. 16. Referent: Kamerad Reich Franke. Freitag, 12. August: Kampftag: 18 1/2 Uhr Vfr. Kampftag: Ansetzen zur Verlesungsfeier mit Eifermahnung und Fahren. Trepoden (Kreuz): Zum Juchtag Treffpunkt 17 1/2 Uhr am Vfr. Wobischstr. 16. Treffpunkt: 18 1/2 Uhr. Weisensee: Abmarsch 19 Uhr zum Grünauer Baum mit Musik. Teltow: 20 Uhr Verlesungsfeier auf dem Waldplatz. Referent: Kamerad Reich Franke. Samstag, 13. August: Kampftag: 18 1/2 Uhr Vfr. Kampftag: Ansetzen zur Verlesungsfeier mit Eifermahnung und Fahren. Trepoden (Kreuz): Zum Juchtag Treffpunkt 17 1/2 Uhr am Vfr. Wobischstr. 16. Treffpunkt: 18 1/2 Uhr. Weisensee: Abmarsch 19 Uhr zum Grünauer Baum mit Musik. Teltow: 20 Uhr Verlesungsfeier auf dem Waldplatz. Referent: Kamerad Reich Franke. Sonntag, 14. August: Kampftag: 18 1/2 Uhr Vfr. Kampftag: Ansetzen zur Verlesungsfeier mit Eifermahnung und Fahren. Trepoden (Kreuz): Zum Juchtag Treffpunkt 17 1/2 Uhr am Vfr. Wobischstr. 16. Treffpunkt: 18 1/2 Uhr. Weisensee: Abmarsch 19 Uhr zum Grünauer Baum mit Musik. Teltow: 20 Uhr Verlesungsfeier auf dem Waldplatz. Referent: Kamerad Reich Franke.

Kriegerkameradschaft in Berlin. Donnerstag, 11. August, 20 Uhr. Teltow: Vereinshaus, Oranienstr. 25. Abde willkommen. Sonntag, 14. August. Sommerfest im Lokal Wobisch, am Trepoden Platz 16. Anfang 16 Uhr. Konbsteite und Sommer herzlich eingeladen.

Reichsbanner für Arbeiterjugend und Frauenjugend G. V. 5. Bezirk Friedrichshagen: Mitgliederversammlung Freitag, 12. August, 19 Uhr, im Weidener Hof, Wobischstr. 17. Tagesordnung: „Gegen den Reichsbannerstreifen.“

Berliner Sängerchor. Zur Sommerfeier findet Quartierverteilung. Mittlere Mittelmann. Jeder Teilnehmer aller Sangeschüler notwendig am Freitag, 12. August.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Mittwoch, dem 10. August.

1. Rennen. 1. Karissima (Nole), 2. Terno (Gale), 3. Weimanna II (Eroba). Toto: 35:10. Wagh: 17, 20, 22:10. Ferner liefen: Redovita, Jamos, Dolaca, Zaroboka, Albano, Gallonier, Spötenhofer, Campanula, Galderon.
2. Rennen. 1. Renelass (Wismar), 2. Adonis (Dortel), 3. Karo-Tama (Tiele). Toto: 15:10. Wagh: 11, 13, 15:10. Ferner liefen: Brand, Gola, Hales, Gassel, Jusak, Flamenmühler, Bräm, Kataja, Der Hader, Va via.
3. Rennen. 1. Rüdicht (Jens), 2. Kriegsgewinnler (Ranke), 3. Manon (Kart). Toto: 24:10. Wagh: 13, 20, 13:10. Ferner liefen: Madraha, Karib, Bränna, Proklamator, Kana, Blüchli, Steinzel, Grestel, Siegel, Dojan, Glorius, Korpe.
4. Rennen. 1. Hundblut (Hauer), 2. Jostein (Dortel), 3. Seigant (Weid). Toto: 112:10. Wagh: 39, 31, 44:10. Ferner liefen: Rode, Englon, Gröndlich, Leander, Quebnau, Zaga, Ledine, Kiss mo quick, Fingebung.
5. Rennen. 1. Carl Ferdinand (Schäfer), 2. Mandarin (Rohdoffel), 3. Staffeln (Galle). Toto: 19:10. Wagh: 11, 11:10. Ferner liefen: Kshlut, Höggelein, Volkstocher.
6. Rennen. 1. Carlo (Goebl), 2. Hector (M. Schmidt), 3. Kermal (Kort). Toto: 91:10. Wagh: 25, 18, 22:10. Ferner liefen: Küberhauptmann, Kuffierung, Hollender, Daim II.
7. Rennen. 1. Frier (Dortel), 2. Berden (Gürgen), 3. Orator (Kulalies). Toto: 50:10. Wagh: 13, 24, 14:10. Ferner liefen: Erlöng II, Die Treue, Leonarda, Lärin, Soanahül, Der Robinson.

Der französische Steher Paulard gibt am Sonntag sein Debut auf der Röhren. Es ist nicht gelungen, für den „Großen Preis der Röhren Arena“ für Steher am kommenden Sonntagmittag noch den ausgezeichneten jungen Franzosen Paulard zu verpflichten, in dem die heute bereits den Nachfolger Gessin sehen, da er mehrfach Unstet, Naromier, Niquel, Carriot usw. einwandfrei zu schlagen vermochte. Der deutsche Meister Gessin, sowie Bedrich und Holendel werden daher nur in höchstem Maße den ausgezeichneten jungen Franzosen schlingen können. Mit großem Interesse sieht man auch dem „Großen Preis der Röhren Arena für Röhren“ entgegen. Vier starken Woeslopp, Kaufmann, Bilde und Digmella. Aufregende Kämpfe wird es auch in dem Röhren-Damm zwischen der glänzend aufeinander ausgespielten deutsch-italienischen Mannschaft Knapp-Lonani und der deutsch-belgischen Kombination Demol-Gömer geben.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgebung (Nachb. verd.) Teils heiter, teils wolkig und sehr warm mit Gewitterneigung. Leichte Südwestwinde. — Für Deutschland: Ueberall wolkig bis heiter mit Gewitterneigung. Im Westen Abkühlung.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes

Franz Reiner

soch ich hiermit allen Verwandten und Bekannten, sowie den Kollegen der G. G. G. C. V. G. G. G. meinen verbindlichsten Dank.

Margarete Reiner, Schöneberg, Straße 250.

Die Befreiung der Wäse unserer verehrten Mitbewerberin

Gertrud Nestler

welche am 12. Juli im Krankenhaus zu Friedrichshagen verstarb, findet am Sonnabend, dem 18. August, nach 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Weidener Gemeindefriedhofes, Röhren, Kuderer Straße, eine feierliche Beerdigung statt. Das Begräbnis der Beerdigungswahlberecht. Vfr. Lühmberei.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

W. Pahr Arbeitsanträge

Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr

der Mittleren Ortsverwaltung. Die Ortsverwaltung.

Heute am Verfassungstag bleibt mein Geschäft geschlossen.

Karl Röder, Oskar Kuntzke, Schriftführer.

Ziehung 25. - 27. August

Geld-Lotterie

200000
100000
75000
25000
10000

LOSE zu M. 3. Porto u. Liste 25 Pf. extra. empfangt und versendet

August Heinz

Berlin W 3, Friedrichstr. 23

Oriskrankenkasse der Gürtler zu Berlin.

Einladung

zur außerordentlichen Ausschuss-sitzung am Donnerstag, dem 18. August, abends 5 Uhr, im Kaiserhofkloster Oranienstr. 138. Tagesordnung: 1. Satzungsänderung. 2. Verchiedenes. Einladungsliste dient als Ausweis.

Berlin, den 11. August 1927.

Der Vorstand.

Karl Röder, Oskar Kuntzke, Schriftführer.

Durchleuchtung des Wirtschaftskörpers

Produktionsstatistik — eine Forderung der wirtschaftlichen Vernunft.

Das letzte Jahrzehnt der wirtschaftlichen Entwicklung der Vereinigten Staaten von Amerika war bei fortwährendem Hochstand der Geschäftstätigkeit von größeren Schwankungen so gut wie gänzlich verschont. Diese Tatsache hat bekanntlich die Frage nach der Möglichkeit der „konjunkturlösen“ Wirtschaft aktuell gemacht. Es wurde gefragt, ob nicht eine völlige Ausschaltung der krisenhaften Schwankungen der immer wiederkehrenden Arbeitslosigkeit möglich wäre. Die Antwort, auf die man sich allmählich immer mehr einigt, dürfte heute wohl lauten: eine vollständige Ausschaltung dieser Schwankungen durch eine fehlerlose Anpassung der Wirtschaft an alle von außen her kommenden Störungen (Ernteausfall, politische Ereignisse, technische Erfindungen usw.) setzt einen Grad an bewusster Regulierung voraus, der die kapitalistische Gesellschaft ihrem klassischen Bild — dem Bild des freien Marktes — immer unähnlicher machen würde und der eher dem Sozialismus eigen ist.

Freilich zeitigt unsere Uebergangsepoche, die Epoche, die Sombart als „Spätkapitalismus“ bezeichnet hat, immer mehr die Zeichen dieser bewussten Regulierung. Solche bewussten Reaktionen auf Störungen des Wirtschaftslebens mit dem Ziel der Ausschaltung von Konjunkturschwankungen kann allerdings u. a. die Geld- und Kreditpolitik der Zentralnotenbank darstellen. Und es scheint, daß gerade auch die amerikanische Geldpolitik diesen Grundgedanken folgt. Sie geht von einer genauen Beobachtung der Konjunkturoorgänge aus, um jedem übermäßigen Aufschwung rechtzeitig zu bremsen, jeden übertriebenen Pessimismus durch geeignete Maßnahmen auf dem Geldmarkt auf sein berechtigtes Maß zurückzuführen. Eine solche Politik kann aber nur in sehr engen Grenzen wirken — denn schließlich wird die Wirtschaft nicht von der Notenbank, sondern von den Unternehmern gemacht.

Aber auch die Handlungen dieser einzelnen Unternehmer werden rationalisiert, d. h. von gefühlsmäßig inständigen zu bewußten und vernünftigen Handlungen gemacht, dadurch, daß der Wirtschaftskörper durch fortlaufende Statistik durchleuchtet wird. Die Zentralorgane der Wirtschaftspolitik — das Handelsamt, die Zentralleitung der Notenbankpolitik — behalten also ihre statistischen Materialien nicht in den Schubladen der Bureau's, sondern geben sie, sobald sie verfügbar sind, der breiten Öffentlichkeit bekannt. Dies geschieht in Amerika in einer Form, die an Uebersichtlichkeit und praktischer Verwertbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Stand der amerikanischen Konjunkturstatistik.

Monatlich erscheint der sogenannte „Survey of Current Business“ (laufender Bericht über die Geschäftslage). Er enthält für die wichtigsten Produktionszweige folgende Zahlen: Erzeugung im abgelaufenen Monat, Verbrauch des betreffenden Produktes in den wichtigsten Bearbeitungsstufen, seine Verladung auf Eisenbahnen, Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Anlagen, Vorräte in Fabriklagern und in den wichtigsten Zwischenstationen der Weiterverarbeitung, unerledigte Aufträge am Monatsende, neue im Laufe des Monats eingegangene Aufträge, Preise. Um schneller ihren praktischen Zweck zu erfüllen, werden die Zahlen nicht bis zur Fertigstellung des Monatsheftes „aufbewahrt“, sondern die jeweils verfügbaren Zahlen werden schon früher in besonderen Wochenflugblättern an die Interessenten und an die Presse veröffentlicht. Sie umfassen einen großen Kreis von Waren: Wolle, Baumwolle und Waren daraus, Seide, Kunstseide, Kleidungsstücke, Strickwaren, Lute, Pelze, Eisen und Waren daraus, Automobile, Kupfer, andere Metalle und Waren daraus, emailierte Waren, elektrische Apparate, Kohle, Petroleum, Häute, Leder und Lederwaren, Gummi und Gummwaren, verschiedene Arten von Papier, Holz und Holzprodukte, Stein-, Ton- und Glaswaren, Chemikalien und Oele, Getreide, Vieh, Fleisch und Milchprodukte, Zucker, Kaffee, Lata, Häuser- und Straßenbau, Ausrüstung und Leistungen des Verkehrswezens, Geschäftstätigkeit der großen Waren- und Speisehäuser mit Filialbetrieb, Inseratenwesen, Postwesen, Lebensversicherung, Banken, Börse, Löhne, Arbeitszeit, Arbeitsmarkt und Fluktuationen der Arbeiterschaft (Statistik der Einstellungen und Entlassungen) — dies sind die wichtigsten Spalten der monatlichen Geschäftsübersicht. Der Geschäftsmann hat die Möglichkeit, sich nicht nur über die allgemeine Wirtschaftslage im Lande zu orientieren, was er an Hand der Arbeitslosigkeit, Geldmarkt- und Außenhandelszahlen zu erreichen imstande ist. Er gewinnt außerdem Einblick in die besonderen Verhältnisse der ihm benachbarten Produktionsbranchen, über die Lage seiner Konkurrenten, Lieferanten (Erzeuger der Vorprodukte) und Kunden (Weiterverarbeiter).

Durch geschickte Auswahl der untersuchten Waren ist eine vielseitige Kontrolle der Zahlen

ermöglicht. So kann man zum Beispiel über die Lage und Ausflüchten der Automobilindustrie sich an Hand folgender Symptome unterrichten: Bau von Benzintanks, Benzinvorräte und Verbrauch, Automobilreifen-Industrie, Zeitungsinserate über Automobilwesen und Automobilüberholer, Aufträge im Straßenbau, Reiseverkehr in den Nationalparks.

Ebenso kann man sich über das Wohnungswesen aus folgenden Zahlen unterrichten: Verladungen, Vorräte und Aufträge in der Industrie der Toiletteinrichtungen, Möbelproduktion, Wohnungsbauhypotheken, Grundstücksverläufe, Wohnungsannoncen, Bauverträge.

Selbstverständlich ist der Geschäftsmann dann vor Fehlgriffen, vor jedem Zuviel oder Zuwenig in seinen Dispositionen stärker gewarnt als ein durchschnittlicher Geschäftsmann in einem europäischen Lande, der auf seine eigenen, meist engen Alltagserfahrungen und außerdem auf die mangelhaften und meistens spät erscheinende amtliche Statistik, auf die mit wenigen Ausnahmen noch sehr unvollkommene Informationen seines eigenen Verbandes und vielleicht noch auf die allgemeinen Lageberichte seiner Bank angewiesen ist. Und auch die Handelspreise, der er sich bedient, ist schließlich auf die gleichen Quellen angewiesen.

Der privatwirtschaftliche Vorteil

einer systematischen, umfassenden und fortlaufenden Statistik liegt auf der Hand: Die Referenzen in Form von Lagerverträgen und von zusätzlicher Maschinenausrüstung, die benötigt werden, um den zufälligen Spitzenanforderungen zu genügen, werden geringer, wenn man mit größerer Sicherheit die kommenden Aufträge einzuschätzen vermag. Der volkswirtschaftliche Vorteil stellt nun mindestens die Summe dieser privatwirtschaftlichen Vorteile, in Wirklichkeit aber noch viel mehr, dar. Durch vorsichtiger und sicherere Dispositionen der einzelnen wird auch die allgemeine Welle des Aufschwungs ebenso wie die panische Welle des Niedergangs rechtzeitig gehemmt. Die gesamte Volkswirtschaft trägt, genau wie der einzelne, eine geringere Last der Reserve, wenn sie nicht über große Maschinenanlagen, über große Reserven abwechselnd beschä-

ftigen und stilllegen muß. So ist die Durchleuchtung des Wirtschaftskörpers ein erster Schritt in der Aufhebung der Anarchie des kapitalistischen Warenmarktes.

Die technischen Schwierigkeiten

dieses Schrittes werden häufig überschätzt. Amerika verdankt seine gegenwärtige Produktionsstatistik einem energischen Entschluß und der Tatkraft Hoovers und seines Stabes. Es handelte sich nicht einmal so sehr darum, neue Zahlen zu finden, als darum, die bestehenden ans Licht zu bringen und richtig zu bewerten: Verbände und einzelne Firmen wurden herangezogen, um die Beobachtung wenigstens eines großen Prozentsatzes der Produktion einer jeden Industrie zu ermöglichen. Heute beruhen die 1500 Geschäftszahlen des Handelsamtes auf Nachrichten, die ihm von 49 amtlichen Stellen und von 160 Verbänden und Privatfirmen zugehen.

Ansätze in Deutschland.

Eine ähnliche Entwicklung wäre auch in Deutschland nicht unmöglich. Das „Institut für Konjunkturforschung“ ist schon in seiner heutigen Gestalt eine wichtige Etappe auf diesem Weg. Und sein Leiter, Professor Vogemann, spricht es im Vorwort zum letzten Vierteljahrsheft des Instituts deutlich aus:

„Von besonderer Bedeutung ist es gewesen, daß eine große Anzahl öffentlicher Körperschaften und wirtschaftlicher Verbände und auch private Firmen dem Institut wertvolles Forschungs- und Beobachtungsmaterial geliefert haben. Es ist zu wünschen, daß diese Mitarbeit dem Institut erhalten bleibt und weiter ausgebaut wird. Dann wird sich auch in Deutschland eine Verbindung zwischen Konjunkturforschung und Wirtschaftspraxis entwickeln lassen, wie sie in den Vereinigten Staaten von Amerika schon seit langem gepflegt wird.“

Jedoch kann sich der heutige deutsche wirtschaftliche Informationsdienst mit dem amerikanischen noch keineswegs vergleichen. Sogar die bestehenden amtlichen Statistiken werden nicht ausreichend verwertet. So ist zum Beispiel die Statistik des Eisenbahnverkehrs nur in Form der Statistik des Wagengestellungszahl periodisch veröffentlicht. Rückschlüsse auf einzelne Branchen (mit Ausnahme der Kohle) ermöglichen sich aber für den gewöhnlichen Leser der amtlichen statistischen Schriften erst nach Ablauf eines Jahres, und zwar ziemlich lange Zeit nach Jahresabschluss. Damit geht ein wichtiges Beobachtungsmoment zur Erforschung einer Konjunktur verloren. Die übrigen wirtschaftlichen Statistiken, über die man in Deutschland verfügt, werden in der Hauptsache in „Wirtschaft und Statistik“ amtlich veröffentlicht, jedoch in einer Form, die dem Privaten das Nachschlagen erschwert. Uebersichtlicher sind die Tabellen des Instituts für Konjunkturforschung — doch erscheinen sie nur viermal im Jahr und verlieren dadurch einen großen Teil ihres praktischen Wertes.

Der Mangel an einer deutschen Produktionsstatistik.

Vor allem fehlen, mit wenigen Ausnahmen, die eigentlichen Produktionsstatistiken. Zahlen über Geldmarkt und Börse, über Bantwesen und Reichsfinanzen, über Preise, Löhne und Arbeitslosigkeit (all diese Zahlen sind auch in den amerikanischen Monatsübersichten enthalten) reichen zu einer geschäftlichen Orientierung eines Spezialzweiges nicht aus, mögen sie auch für die Tätigkeit eines Bankiers oder Wirtschaftspolitikers von unschätzbarem Wert sein: die Warenproduktion ist schließlich der wesentlichste zu beobachtende Vorgang. Hier gibt es aber für die deutsche Öffentlichkeit nur die (an sich recht vollständigen und in ihrem Aufbau befriedigenden) durch gesetzliche Vorschriften verlangten Angaben der Rohindustrie. Der Anker des Textilproduktions, den die Vierteljahrshefte des Instituts für Konjunkturforschung geben und in dem die einzelnen Textilbranchen durcheinandergeworfen sind, ist äußerst mangelhaft. Auch die Erhebungen über einzelne wenige Produktionszweige, die im Jahre 1925 nach dem Beispiel der Vorkriegszeit veranstaltet wurden, haben mehr gelegentlichen Charakter. Vorläufig sind wir über die Produktion von Wolle, Kupfer, Leder, Elektrizität, Automobilindustrie und Bearbeitung von Kohle und Öl in dieser gelegentlichen, nicht periodischen und darum äußerst mangelhaften Weise informiert worden.

Schon durch einen besser funktionierenden Kontakt mit den Verbänden und Firmen, auf den der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung hofft, könnte manches besser werden; doch darf man sich nach der bisherigen Erfahrung leider nicht der Hoffnung hingeben, daß die Firmen und Verbände viel eigene Initiative äußern werden. Es scheint sogar, daß gerade von dieser Seite Bestrebungen im Gange sind, die von den Behörden und vom Reichstag geplanten Erweiterungen der deutschen Produktionsstatistik zu hemmen. Der Reichstag, dessen volkswirtschaftlicher Ausschuss neuerdings wieder den Wunsch ausgesprochen hat, daß die deutsche Wirtschaftsstatistik ausgebaut werden soll, wird hier nach dem Rechten sehen müssen. Die freiwillige Beteiligung der Privaten an der Konjunkturstatistik soll möglichst gefördert werden und die Mittel, die zur geeigneten Bewertung dieses Materials nötig sind, werden im volkswirtschaftlichen Interesse zu bewilligen sein. Wo aber das Prinzip der Freiwilligkeit nicht ausreicht, wird man gelegentlich auf Zwangsmittel anwenden müssen. Eine in möglichst geringen Abständen wiederholte amtliche Betriebsstatistik, die das allgemeine Gerüst für die fortlaufenden Produktionsstatistiken gibt, ist bei uns, wie in Amerika, unentbehrlich. Die Amerikaner haben den Zeitabstand zwischen zwei Betriebszählungen jetzt auf zwei Jahre herabgesetzt; die letzten Zählungen haben 1919, 1921, 1923, 1925 stattgefunden, freilich unter Ausschaltung der Bergbetriebe. Alle zehn Jahre soll außerdem eine vollständige Betriebsstatistik durchgeführt werden. Bei diesem System braucht man nicht jedesmal aufs neue einen Stab zu organisieren und anzulernen, um ihn dann bis zur nächsten Zählung aufzulösen. Diese Kostenersparnis bei häufigeren Betriebszählungen dürfte auch bei uns — nachdem zahlreiche Erfahrungen aus der Betriebszählung von 1925 vorliegen — zu berücksichtigen sein. Wie man überhaupt bei den Fragen der Wirtschaftsstatistik von dem Grundgedanken ausgehen muß, daß manche Ersparnis einer Verschwendung, manche Mehrausgabe einer Ersparnis gleichkommt.

Referdeinnahmen der Reichspost.

Nationalisierungspläne.

Die günstige Finanzlage der Reichspost wird jetzt von neuem von ihr selbst bestätigt. Ihre Einnahmen betragen in den drei Monaten April bis Juni dieses Jahres 433,3 Millionen Mark. Dieses Ergebnis ist ganz wesentlich günstiger, als man nach den pessimistischen Ankündigungen des Reichspostministers Schögel

bisher annehmen konnte, und übertrifft die Einnahmen der vorangegangenen Jahre bei weitem. Gegenüber den entsprechenden Quartalen der Vorjahre betragen die Einnahmen (in Millionen Mark):

1924	1925	1926	1927
382,9	400,9	388,1	433,3

Gegenüber dem Vorjahr beträgt die Einnahmesteigerung also 12 Proz. Auf ein ganzes Jahr umgerechnet, konnte die Post also ohne Gebührenerhöhung mit einer Mehreinnahme gegenüber dem Vorjahr von rund 200 Millionen Mark rechnen. Da die Gebührenerhöhung nur 138,5 Millionen Mark in diesem Jahr und nur 207,7 Millionen Mark im nächsten Jahr bringen soll, zeigt sich deutlich, daß die Gebührenerhöhung überflüssig oder zum mindesten vorzeitig war. Freilich überstiegen die Ausgaben die Einnahmen um 22,5 Millionen Mark. Solange aber keine Aufgliederung der Ausgaben mitgeteilt wird, aus der sich ersehen läßt, wieviel von den Ausgaben für werbende Zwecke und wieviel für den laufenden Bedarf geleistet wurde, besagt diese Zahl gar nichts. Berücksichtigt man die jahreszeitlichen Schwankungen von Einnahmen und Ausgaben, so ergibt sich folgendes Bild: Die Einnahmen sind im Quartal April bis Juni, die Ausgaben im Halbjahr Oktober bis März besonders niedrig. Auf Grund der Einnahmen kann man mit einer Jahreseinnahme von rund 1920 Millionen Mark, auf Grund der Ausgaben mit einer Jahresausgabe von höchstens 1850 Millionen Mark rechnen. Der Gewinn von 70 Millionen Mark, der an das Reich abgeführt werden muß, würde also auch ohne Gebührenerhöhung zur Verfügung gestanden haben.

Gleichzeitig mit der Mitteilung ihrer Referdeinnahmen gibt die Post bekannt, daß sie ihre sämtlichen Betriebe unter dem Gesichtspunkte wirtschaftlicher Betriebsführung einer Durchprüfung unterziehen wolle. Diese Ankündigung kommt überraschend, denn sie bedeutet praktisch abermals eine überflüssige Doppelarbeit. Bekanntlich soll auch der Sparkommissar den Postbetrieb unter dem gleichen Gesichtspunkt durchprüfen. Die Post kommt dieser Ueberprüfung einer neutralen Stelle dadurch zuvor, daß sie sie selbst vornimmt. Wir können von solchen „Nationalisierungsplänen“, die darauf hinauslaufen, mit Hilfe der Postbureaucratie die Arbeit des Sparkommissars zu vereiteln, nichts Gutes erwarten.

Steigender Güterverkehr.

In der Woche vom 24. Juli bis 30. Juli (sechs Arbeitstage) sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Angaben in 1000 Stück) 911,4 Güterwagen gestellt worden gegen 789,3 in der entsprechenden Woche 1926 und 901,7 in der Vorwoche 1927. Für den Arbeitstag beträgt die durchschnittliche Wagensstellung 151,9 gegen 131,6 bzw. 150,3. Es wurden in je 1000 Wagen gestellt:

Woche	1927	1926	1927	1926
29. 5.— 4. 6.	907,0	721,7	151,2	120,3
6. 6.— 11. 6.	746,6	762,7	149,3	127,1
12. 6.— 18. 6.	894,6	763,8	144,1	127,3
19. 6.— 25. 6.	902,6	761,5	150,4	126,9
26. 6.— 2. 7.	886,1	743,1	147,7	123,8
3. 7.— 9. 7.	894,6	758,5	149,1	129,4
10. 7.— 16. 7.	903,4	774,8	150,4	129,1
17. 7.— 23. 7.	901,7	780,7	150,8	130,1
24. 7.— 30. 7.	911,4	789,3	151,9	131,6

Die erfreuliche Steigerung des Güterverkehrs in der letzten Zeitwoche, die seit Ende Mai Höchstziffern ausweist, spricht dafür, daß in der bestehenden Konjunktur bisher noch keine Abschwächung eingetreten ist.

Entlassung der Reichsbank. Der Wochenanweis der Reichsbank vom 6. August zeigt gegen die Vorwoche eine gewisse Entlastung. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln, Schecks, Lombards und Effekten hat um 189 Millionen auf 2479 Millionen abgenommen. Davon der Bestand an Wechseln und Schecks um 154,8 auf 237,3 Millionen, der an Lombards um 34,1 auf 29,5 Millionen Mark. Dagegen hat sich die Anlage in Effekten mit 92,3 Millionen Mark kaum verändert. Von den im Umlauf befindlichen Reichsbanknoten und Rentenanweisungen sind zusammen 185 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefließen. Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 138,5 auf 3769,7 Millionen und der an Rentenanweisungen um 27,4 auf 890,8 Millionen Mark zurückgegangen. Die Goldbestände weisen einen geringen Zuwachs (um 4,1 Millionen auf 1805,1 Mill.) auf, während die bedienungsfähigen Devisen um 11,9 auf 191 Millionen Mark anwachsen. Hierdurch und durch die Verringerung des Rotenummislaus verbessert sich die Deckung der Banknoten durch Gold allein um 4,8 auf 47,9 Proz. und die Deckung durch Gold und bedienungsfähige Devisen um 50,4 auf 53 Proz.

Der Außenhandel der Tschechoslowakei. Angesichts der kurzelt stattfindenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei, an denen besonders die vom deutsch-polnischen Handelskrieg am ehesten betroffene tschechische Wirtschaft interessiert ist, sind die Außenhandelsergebnisse der Tschechoslowakei von besonderem Interesse. Wie das Statistische Landesamt mitteilt, betrug der Wert der Einfuhr nach der Tschechoslowakei in den ersten sieben Monaten dieses Jahres 8,8 Milliarden Kronen (8 Kronen = 1 Mark), die Ausfuhr 10,2 Milliarden Kronen. Danach ist die tschechische Handelsbilanz in dieser Periode mit 1,3 Milliarden Kronen aktiv. An der Einfuhr nach der Tschechoslowakei war Deutschland mit fast 20 Proz., an der Ausfuhr mit fast 27 Proz. beteiligt. Diese Ziffern zeugen von der engen wirtschaftlichen Verflechtung der beiden Nachbarstaaten.

Wer kauft russisches Petroleum? Wie der Vorliegende des russischen Rapphthalnabfais, S. S. S. S., kürzlich ausführte, konnte im letzten Jahre der Abnehmerkreis für russisches Petroleum in Europa und im Orient ständig erweitert werden. In Frankreich, Deutschland und Italien kaufen sowohl Regierungen wie staatliche Organisationen das Sowjetnaphtha. Nach dem Abbruch der Beziehungen mit England konnte das russische Rapphthalnabfais einen Lieferungsvertrag mit dem französischen Marineministerium abschließen. Zurzeit sind mit deutschen und französischen Firmen Verhandlungen wegen Gründung gemischter Gesellschaften und Beteiligung ausländischen Kapitals am Handel mit Sowjetnaphtha im Gange. Außerdem stehen noch Verträge mit den amerikanischen Standard Oil und Vacuum Oil Konzernen vor dem Abschluss, die seit einigen Jahren Sowjetnaphtha im Orient vertreiben. S. S. S. S. erklärte, daß das Rapphthalnabfais auch mit einigen von den Weltbörsen unabhängigen Firmen Beziehungen angeknüpft habe. Diese Firmen verfügen zwar über keine eigene Rapphthalnabfais, jedoch besitzen sie einen guten Verkaufsapparat und die erforderlichen Installationen. Das Rapphthalnabfais sei am Weiterbestehen dieser unabhängigen Firmen stark interessiert und sei gern bereit, diese Firmen zu unterstützen. Da jedoch die Anzahl dieser Firmen immer geringer werde, so müsse das Rapphthalnabfais daran gehen, entsprechende Flächen für den Bau eigener Installationen in einer Reihe von Ländern zu erwerben. Gegenwärtig werde hierüber in Deutschland und Frankreich verhandelt.

Theater Lichtspiele
 Deutsches Theater
 Norden 10334-37
 8 U. Ende 10¹⁵, U.
 Zum 76. Male
Der Hexer
 Die Komödie
 Bismarck 2414/7516
 8¹⁵ Uhr, Ende 10¹⁵,
 Letzte Aufführung!
Lili Grün
 Sommerpr. 3-10 M.
 Ab Freitag, den 12.
 8¹⁵ Uhr
 „Der Snob“

Triason-Theater
 tägl. 8¹⁵ Uhr
Hans Arnsfeldt
 in **Demimonde**
 (Halbweil)
 Scharf-Stra. 11a, 11b, 11c.
 Tägl. 8¹⁵ Uhr
 Vorzeiger dieses
 zahlen für Parkett
 tägl. auch Sonntags
 nur 60 Pf.

Lehrer-Schule
 Ots. Künstler-Th.
 8¹⁵ Uhr
**„Du wirst mich
 heiraten“**
 Lessing-Theater
 8¹⁵ Uhr
Israel

Theat. u. Hollenplatz
 Täglich 8¹⁵ Uhr
Alt-Heidelberg
 Schauspiel von Meyer-Festler
 Nollath, Kasper, Süssel, Barthele
 Preise:
 1., 2., 3. M. usw.

Waltheim-Theat.
 Täglich 8¹⁵ Uhr
**Der fröhliche
 Weinberg**
 Lustspiel in 3 Akten
 v. Karl Zuckmayer
 Parkett statt 4 Mk
 tägl. auch Sonntags
 nur 60 Pf.

Th. im Admiralspalast
 Täglich 8¹⁵ Uhr
**HALLER-
 REVUE**
 „An und aus“
 2 Sonntag
 Vorstellung
 3 Uhr u. 7¹⁵ Uhr
 Radion. die ganze
 Vorstellung zu halb. Preis

Reichshallen-Theater
 Anfang 8 Uhr
Stettiner Sänger
 Zum Schluss: Eine Hochzeit
 in der Mollerstraße
 Sonntag, 28. August:
 1. Nachmitt. - Vorstellung
 zu halben Preisen mit einem Progr.
Dönhoff-Brettli:
 Varietè, Konzert, Tanz

**Winter-
 Variete
 Garten**
 Rauchen gestattet
OTTO REUTER

8: SCALA
 Nollendorf 7360
**Das große
 Eröffnungs-
 Programm!**
 Sonnabende u. Sonntags 2 Vorst.
 3¹⁵ u. 8 Uhr - 3¹⁵ zu ermäßigten
 Preisen das ganze Programm.

Sonnabend 13. AUG.
**VARIETE DER
 10000**
LunaPark



Kunstseide

nach dem Waschen schöner
als vorher...

Haben Sie schon einmal ein farbiges Kunstseidenstück mit PERSIL gewaschen? Bitte achten Sie darauf, wie frisch und lebhaft die Farben nach dem Waschen leuchten! Kunstseide wird am besten in kalter Persillauge gewaschen und auch kalt gespült; dem Spülwasser gibt man zweckmäßig etwas Küchenessig bei.

Persil

ist das ideale Waschmittel
auch für Kunstseide.

**Überzeugung macht wahr!
 Probieren Sie gratis**
 meine Weine und Spirituosen, und Sie werden sich
 von der Erstklassigkeit meiner Waren überzeugen.

Echter Apfelwein zur Bowle, Ltr. 0.50	Echter Tarragonw. 625 Ltr. 1.30
Feinster Apfelwein 625 Ltr. 0.75	Echter Griechischer Wein 625 Ltr. 1.40
Echter Johannisbeerwein 141 Ltr. 0.95	Echter Malaga 625 Ltr. 1.50
Feinster Kirschwein 141 Ltr. 1.10	Echter Inval Samos 625 Ltr. 1.90
Echter Kräuterwein 141 Ltr. 1.45	Echter Sannio macht mich froh! L. 1.90

„Montagen“ Rotwein . . . Fl. 0.75	Deutsche Weißweine . . . Fl. 0.95
Echte Bordeaux-Weine . . . Fl. 1.50	Deutsche 1927er Weißweine Fl. 1.25
Wasserdauer 1921 Bordeaux Fl. 2.25	Deutsche 1927er Weißweine Fl. 1.65

Feinster Aquavit für Konak . . . 1/2 Fl. 2.25 Liter 2.95
Feinster Weinbrandversch. Stern 1/2 Fl. 2.50 Liter 3.20
Echter deutsch. Weinbrand Stern 1/2 Fl. 3.25 Liter 4.20
Alle Edelkore bis 38°/100 . . . 1/2 Fl. 3.55 Liter 4.45

Meine Preise verstehen sich ohne Glas frei Haus Berlin.
Ausschank direkt vom Faß!

Eduard Süsskind
 Likörfabrik und Wein-Großhandlung
 Hauptgeschäft: Brunnenstraße 42
 Steglitz, Schloßstr. 121
 Neukölln, Berliner Str. 18
 Moabit, Wilmerscher Str. 25
 Berlin, Grönaner Str. 13
 Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 157
 Berlin, Petersburger Str. 60
 Berlin, Chausseestr. 76
 Berlin, Mollerstr. 144
 Berlin, Köpenicker Str. 87
 Wilmersdorfer Straße 157
 Lieferungen nach auswärtig von Mark 10.- an.
 Korbflaschen, Kruken und Flaschen werden geliebt.

Wospeis man
sich u. billig?
Nur
Groß-Berlin
Alexanderplatz.



**Der Rat
 Ihres Arztes:
 Nach
 Bad Landeck**
 mit seinen warmen, stark
 radio-aktiven Schwefel-
 quellen und Moorbädern.
 Seit vielen hundert Jahren
 heilbewährt bei
**Frauenleiden, Gicht, Rheu-
 matismus, Nervenleiden,
 Alterserscheinungen uam.**
 Beste Lage mitten im
 herrlichsten Wald-Moderner Kurbetrieb
 bei massigen Preisen.
 Auskunft u. Prospekt durch
 die Stadt-Badeverwaltung.

Hosenwoche

Das Rätsel unserer Billigkeit:
 Niedriger Aufschlag!



- | | |
|---|--------------------|
| Herrenhosen aus gestreiften Stoffen . . . | 2 ⁹⁰ |
| Herrenhosen dunkel gestreift, feste gewirnte Stoffe | 5 ²⁵ |
| Gestreifte Hosen verschiedene Dessins aus Satinstoffen | 6 ⁰⁰ |
| Herrenhosen aus kammgarnartigen Stoffen, elegante Streifenmuster | 10 ⁵⁰ |
| Spezialhose aus für uns hergestelltem Stoff, neuzeitl. Must., f. jede Fig. passend, Weiten über 108 cm kosten 10 ¹⁵ mehr, Jünglingshosen 10 ¹⁵ weniger | 15 ²⁵ |
| Herren-Cuthosen Aachen, Fabrikat eleg. Dessins, vorzügl. Sitz, 25.-, 22.50, | 19 ⁵⁰ |
| Knaben-Leibchenhosen Größe 0/3 | 1 ⁴⁵ |
| Knaben-Schulhosen Größe 7/10 von | 2 ⁰⁰ an |
- Mengenabgabe vorbehalten!

Sportbreeches
 aus Homespun 4⁹⁰
 aus Kordstoffen 7²⁵
 aus Manchester 8⁵⁰
 aus Reil- oder Whlpkord 12⁰⁰
Knickerbocker 10⁵⁰

Berufskleidung
 Malerkittel . 2.85
 Monturhosen oder Jacken 2.25
 Kochhosen . 2.65
 Kochjacken . 5.80
 Kuchhosen . 3.00
 Kassianzüge . 6.50
 Konditorjacken 4.50
 Friseurmäntel 6.00
 Büro- und Lagermäntel . . 7.75
 Anzelmäntel 6.25

Baer Sohn AG

Berlin N4¹ Chausseestr. 29-30 Untergrundbahn Scharfweidener Bahnhof

Theater des Westens
 8¹⁵ Uhr
**Die Tugend-
 prinzessin**
 Musik von Zorlig
 Ill. Hofmann, Arthur Sch.,
 Maxine Lotz,
 Marie Lehner, Edith Karp,
 Bayer, L. Schütz

Theater am Kolth. Tor
 Kolth. Str. 6
 Tägl. 8 Uhr
Elite-Sänger
 Gewaltiges
 Programm.

Planetarium am Zoo
 Verlag, Juchaczstraße
 No. 1578
 Der Sternhimmel auf
 der Reise von Berlin
 nach dem Äquator
 Vorstellungen:
 4¹⁵ u. 7¹⁵ u. 9 Uhr.
 Eintritt 1 M.
 Ende sept. 15. Sept. 8.30 Uhr.

Komische Oper
 8¹⁵ Uhr
**Berlins neueste Revue:
 Streng verboten!!!**
 Die besten der vorletzten Jahre!
 Ueber 200 Mitwirk. / 6 Balletts.
 Vorverkauf s. d. Theaterkasse ab 11 Uhr abendl.

CASINO-THEATER 8 Uhr
Ihr dunkler Fleck
 Ausschneiden! Gutschein 1-4 Pers.
 Fauteuil nur 1,10 M., Sessel nur 1,60 M.

Ver
Glückliche
 Besitzer eines
OPEL
 Rades spart
 das Fahrgeld!

Nur 3 Mk. wochentl. Vorführung
SHERLOCK
 GES. m. b. H. Berlin N. 54
 Händlersch. Markt 23
 Tel. Nord 941-43

Rose-Theater
 Gartenbühne
 8¹⁵ Uhr: Konzert
 und Bunter Teil
 8 Uhr
Liebe ist Trumpf

Inferieren
 8¹⁵ Uhr
 bringt ERFOGL!

Blumenspenden
 jeder Wert
 liefert preiswert
Paul Gollets
 vorm. über New
 Mariannenstraße 3,
 Ecke Baumgartenstraße
 (am Victoria) 100 03

Krause-Pianos
 zur Miete
 W50, Ansbacherstr. 1

Verkäufe
 Bücherei-Büchlein gegen 3-Mark-
 Buchraten. Bloß, Brunnenstraße 183,
 zwischen Hoftheaterplatz und Scharf-
 weidenerstraße, Werben 118.

Elektrisch Licht, bequeme Teilzahlung.
 C. J. Bekendungs-Genossenschaft, Deutsche
 Elektrische Licht-Gesellschaft, Wilhelm-
 straße 125, Telefon 1060.

Regelmäßige, komfortable, bewährte
 preiswert, Georg Wagner, Rosenfeld-
 straße 11, Tel. Rein. Baden, beste
 billigere Preise.

Reise-Veranstaltungen
 Reiseveranstalter
 Reiseveranstalter
 Reiseveranstalter

Blumenspenden
 jeder Wert
 liefert preiswert
Paul Gollets
 vorm. über New
 Mariannenstraße 3,
 Ecke Baumgartenstraße
 (am Victoria) 100 03

Verkäufe
 Bücherei-Büchlein gegen 3-Mark-
 Buchraten. Bloß, Brunnenstraße 183,
 zwischen Hoftheaterplatz und Scharf-
 weidenerstraße, Werben 118.

Elektrisch Licht, bequeme Teilzahlung.
 C. J. Bekendungs-Genossenschaft, Deutsche
 Elektrische Licht-Gesellschaft, Wilhelm-
 straße 125, Telefon 1060.

Regelmäßige, komfortable, bewährte
 preiswert, Georg Wagner, Rosenfeld-
 straße 11, Tel. Rein. Baden, beste
 billigere Preise.

Reise-Veranstaltungen
 Reiseveranstalter
 Reiseveranstalter
 Reiseveranstalter

Blumenspenden
 jeder Wert
 liefert preiswert
Paul Gollets
 vorm. über New
 Mariannenstraße 3,
 Ecke Baumgartenstraße
 (am Victoria) 100 03

Verkäufe
 Bücherei-Büchlein gegen 3-Mark-
 Buchraten. Bloß, Brunnenstraße 183,
 zwischen Hoftheaterplatz und Scharf-
 weidenerstraße, Werben 118.

Kaufbaum-Wästel, günstige Angebote.
 Spielzeugläden 150, 170, Kleiderläden
 50, Bettläden 30, Küche 10, Schuhe 7,
 Ruhebett 42, Umbaukosten 150, Bür-
 gerbücherei 50, Verkauf im Fabrik-
 gebäude, Warbel-Weibel, Wochplatz.

Musikinstrumente
 Ohne Anzahlung, Pianinos in großer
 Auswahl, neue und gebrauchte, mit be-
 sonderer Garantie, Langjähriger Garantie-
 schluß, keine Wartungslöhne, Preis-
 senkung, Blumenstraße 101, 1. Etage, am Hohen-
 theaterplatz.

Fahrer
 Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Ein-
 zahlung, für ein zuverlässiges Fahr-
 ten, Fahrradhaus Zentrum, Einien-
 straße 100/101.

Kaufgesuche
 Fahrradteile, Silberwaren, Ringe, Brillen,
 Goldschmuck, Goldschmuck, Goldschmuck,
 Rosenfelderstraße 20 (Waldstrasse).

Unterricht
 Technische Volkshochschule Dr. Werner,
 Regierungs-Geometer, Berlin, Braun-
 schweigstraße 1, Reichshallen, Elektro-
 nikt, Hochbau, Abendkurse, Tages-
 lehrpläne.

Vermietungen
 Einmal möbliertes Zimmer bei schön-
 liegender Allee, Berlin, Wilmers-
 dorfer Straße 101, 1. Etage, am Hohen-
 theaterplatz 20 (Waldstrasse).

Arbeitsmarkt
 Stellenausschreibungen

**Erstklassige
 Matrizenbauer
 für Isolierpreßstoffe**
 von großem Werk, Nähe Hagen,
 zum sofortigen Eintritt gesucht
 Angebote mit ausführlichem Le-
 benslauf, Zeugnisabschriften und
 Angabe des frühesten Ein-
 trittstermines werden erbeten unter
 N. K. 150 an d. Exped. & Vorwärts

Die Verfassungsschmiede.

Sie wurde am 1. März der Nationalversammlung im Weimarer Theaterbau Anfang März 1919 aufgeschlagen. In einem erbärmlichen Raum, der nicht einmal direktes Licht hatte und der zudem viel zu klein war für die 60 bis 70 Menschen, die sich dort täglich versammelten. In diesem „Konferenzsaal“, der vorher und nachher dem Ballettpersonal als Übungsraum diente, haben die Mitglieder des Verfassungsausschusses mit den Regierungsvorstreitern und Stenographen vier Monate lang ohne Pause gefesselt, beraten und gehämmert, um das eiserne Grundgesetz der deutschen Republik fertigzustellen.

Es war Eile, höchste Eile geboten. Draußen im Lande tobte die Verzweiflung nach den 4 1/2 übermenschlich harten Kriegsjahren und nach dem Zusammenbruch des alten Obrigkeitsstaates. Die früheren Bande waren gelöst, die Massen fluteten erregt durcheinander und schrien nach Brot und Nahrung. „Vor dem Sklaven, der die Kette bricht — Vor dem freien Menschen erzittere nicht!“ In Berlin und in anderen Industriezentren wurde versucht, die Revolution „weiterzutreiben“. Wilde Streiks, Revolten, Straßenkämpfe an vielen Orten. In München wurde die Räteherrschaft proklamiert; das Wort „Diktatur“ zündete in vielen tausenden verirrter, politisch ahnungsloser Köpfe. Weimar war tagelang völlig blockiert. Kein Eisenbahnzug erreichte den Ort der Verfassunggebenden Nationalversammlung; nur durch Flugzeug war noch ein Verkehr mit der Außenwelt möglich.

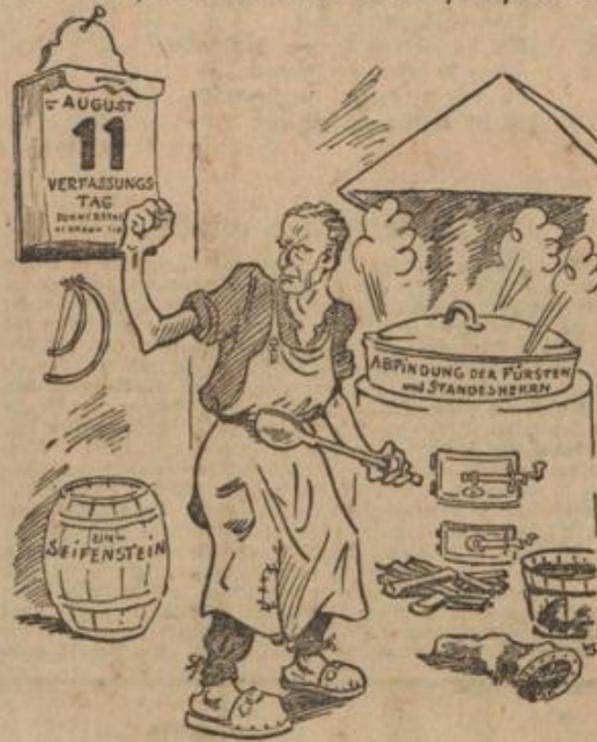
Unter diesen dauernden Erschütterungen, Sensationen, Gerüchten, Zwischenfällen und Revoluten ging der Verfassungsausschuss an die Arbeit. Draußen und drinnen bedröhte die deutsche Erde, aber die Mitglieder blieben — eingezwängt wie Heringe in einer Tonne — auf ihren Stühlen sitzen und erfüllten ihre Pflicht. Es sollte mit der Weimarer Nationalversammlung von 1919 nicht so kommen wie mit der Frankfurter des Jahres 1848. Das Verfassungswerk sollte diesmal in der Schmiede fertiggehämmert werden.

Es ist geschafft worden, aber die Arbeit war unsagbar schwer. Sie ist schon nicht leicht unter normalen Umständen und bei ruhiger Außenwelt. Denn jede Verfassung überragt weit jedes einzelne Gesetz, das auf ihrer Basis beraten und beschlossen wird. Die Verfassung soll für Jahrzehnte die staatsrechtliche Grundlage des künftigen Gemeinschaftslebens bieten. Es gilt daher, sie so fest und sicher, klug und weise zu zimmern, daß keine der Parteien, die sich positiv zum neuen Volksstaate einstellen, weder in der Gegenwart noch in der Zukunft einen begründeten Anlaß findet, gegen das neue Werk anzutreten und seine Zertrümmerung zu versuchen. Da die monarchistische Rechte — deutschnationale und Volkspartei — sowie die Unabhängigen von vornherein die Arbeit an der Fundamentierung der deutschen Republik ablehnten, sie vielmehr zu stören und zu vereiteln versuchten, so galt es, die Weimarer Koalition der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums, die über eine starke Zweidrittelmehrheit verfügte, fest zusammenzuhalten für den schwierigen Bau. Keine dieser drei Parteien durfte ausbrechen, oder das Werk kam nicht zustande, und die Monarchisten sowie die Diktaturgläubigen triumphierten. Die Revolution vom 9. November 1918 nahm dann dieselbe schmachvolle Ende wie die vom 18. März 1848. Daher so manches Kompromiß, daher auch das Schulkompromiß, das jetzt das Zentrum mit deutschnationaler Hilfe zum Reichsschulgesetz auszumünzen trachtet.

In der Weimarer Verfassungsschmiede waren 28 „Gesellen“ tätig. Nach der Stärke der Fraktionen entfielen auf die Sozialdemokraten elf und auf die Unabhängigen ein Mitglied. Auch wenn die letzteren mit uns marschiert wären — was sie aber nicht taten; sie haben genau wie die Monarchisten gegen die Verfassung gestimmt — hätten wir immer noch mindestens eine der beiden bürgerlichen Parteien auf unserer Seite ziehen müssen, um die Mehrheit zu erlangen. Die Demokraten waren mit fünf, das Zentrum mit vier Mann vertreten. All das wäre anders gewesen und so

manches Kompromiß hätte nicht geschlossen werden müssen, wenn nicht Anfang Januar im Berliner Zeitungsviertel in Form von achtstägigen Straßenkämpfen die Revolution „weitergetrieben“ worden wäre. Diese Kämpfe, diese blutige Illustration des Diktaturregens hat der Sozialdemokratie mindestens zwei Mil-

Keudell, der muntere Seifensieder



„Nur die verflixten Feiertage
Und wer sie alle rot gefärbt...“

tionen Stimmen geraubt. Mit diesen zwei Millionen hätten wir am 19. Januar 1919 die Mehrheit der Abstimmenden und damit die Mehrheit in der Verfassungsschmiede errungen. Wir hätten freilich auch dann nicht diktiert, wir hätten auch dann verhandelt und zu überzeugen versucht, aber die Ansprüche der beiden bürgerlichen Parteien wären viel beschwener gewesen und wir hätten gar manchen Artikel vermieden, mit dem wir uns seitdem und noch für lange hinaus herumschlagen müssen. Jedes „Weiterstreben“ der Revolution hat sie kräftig zurückgetrieben. Damals und später.

Den Beratungen des Verfassungsausschusses zugrunde lag der Entwurf des Berliner demokratischen Staatsrechtlers Hugo Preuß, der zu Beginn der Verhandlungen Reichsminister des Innern und nach dem vorübergehenden Ausscheiden der Demokraten aus dem Kabinett Reichskommissar für die Verfassungsberatungen war. Er hatte sich stark an die Frankfurter Ergebnisse des Jahres 1848 angelehnt, sie modernisiert, wo es nötig — es war natürlich vielfach nötig — und daneben sich an manchen Stellen auch auf die französischen und amerikanischen Muster bezogen. Der Entwurf war aus seinem Gesichtswinkel einheitlich, straff, logisch und zentralistisch.

Dagegen rannen die Parteivertreter an, jeder aus einer anderen Ecke. Es gelang z. B. nicht den Sozialdemokraten, die Bezeichnung des neuen Deutschland als „Deutsche Republik“ durchzusetzen. Alle bürgerlichen Fraktionen entschieden sich für die Beibehaltung des Namens „Deutsches Reich“. Es gelang uns nur, den Lapidaratz als gesonderten Artikel einzufügen: „Das Deutsche Reich ist eine Republik“. Das ist nicht belanglos. Denn die romanische und die englische Sprache haben für Reich wie Kaiserreich nur ein Wort. Wenn seitdem dort von Deutschland gesprochen oder geschrieben wird, heißt es Deutsches Kaiserreich (german empire; empire allemand) genau wie vor der Revolution. Die dortigen Nationalisten und Jingos haben es daher leicht, ihren Anhängern einzureden, die deutsche Mentalität sei die alte geblieben.

Das wurde von den Sozialdemokraten vorausgesehen, aber die bürgerlichen Parteien ließen sich nicht befehlen. Sie hatten noch eine große Scheu, wenn nicht Furcht vor dem Namen Republik. Es hat jahrelang gedauert, bis sie zu der neuen Staatsform sich innerlich wie äußerlich freundlicher stellten.

Der Badener Ludwig Haas war in der Nationalversammlung der erste Demokrat, der seine Rede nach dem Kapp-Putsch im April 1920 mit dem Befennerrufe schloß: „Es lebe die Republik!“ Donnerndes Bravo von den Banken der Sozialdemokraten, verlegenes und bedrücktes Alpeln aus den Reihen der Demokraten, Schweigen beim Zentrum. Ganz ersichtlich. Die bürgerlichen Vertreter waren am Morgen des 9. November 1918 samt und sonders als Monarchisten aufgewacht. Nur bei wenigen, die schon früher mit dem republikanischen Gedanken gespielt hatten, konnte die Umstellung auf einen Kurs erfolgen; alle anderen brauchten Zeit, viel Zeit dazu. Bei manchen genügen ja noch nicht einmal acht Jahre.

Lehnlich wie mit dem Namen ging es mit den Farben Deutschlands. Die Sozialdemokraten betrachteten Schwarzrotgold schon als ein Kompromiß, denn 1848 war rein bürgerlich gewesen. Als sie aber sahen, welche Gefahren von der anderen Seite drohten, legten sie sich mit Feuerzifer ins Geßicht. Gleichwohl konnten sie nicht verhindern, daß als Handelsflagge Schwarzweißrot bestimmt wurde. Wenigste Konzeßion die berühmte und in der Praxis stets unbemerkbare Schwarzrotgoldene „Gösch“.

Als Grund wurde angegeben, daß die neuen Farben auf See nicht weit genug leuchteten. Auf diese Ausrede fiel die bürgerliche Mehrheit mit Freuden hinein. Hätten wir Zeit und Bewegungsfreiheit gehabt, würden die Sozialdemokraten einen „Votalkern“ durchgesetzt haben: eine Seefahrt mit Lebnungsflaggen. Dann würde sich herausgestellt haben, daß genau das Gegenteil richtig ist, daß Schwarzrotgold weiter leuchtet als das stumpfe Schwarzweißrot.

Wie mit dem Namen und den Farben des neuen Deutschlands ging's mit einer Anzahl anderer Artikel im Entwurf des weichen, lenzianischen Hugo Preuß. In den vier Monaten der Arbeit wurden mehr als tausend Anträge eingebracht, beraten und perabschiedet. Für einzelne Abschnitte wurden Unterkommissionen eingesetzt, die abends und nachts neben den Ausschuss- und Plenarsitzungen zu schwererker hatten, um die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen. O ja, es ist schon fleißig und mit Aufgebot aller Energie und Hingabe gehämmert worden in der Weimarer Verfassungsschmiede.

Dem Vorsitzenden, dem schwäbischen Demokraten Konrad Haubmann, gebührt ein großes Verdienst am Zustandekommen des Werkes. Unabhängig trieb er zur Eile; ihm stand als Schredensgeist das Frankfurter Schicksal vor Augen. Nur das nicht, nur das nicht! Lange Reden waren ihm daher ein Greuel; wir sind nicht zum Reden da, sondern zum Handeln. Sein Schredenskind war der Volksparteiler Wilhelm Kahl. Damals Ende der Sechzig. Kahl, dies wandelte juristische Verkon, hörte sich im Jahre 1919 noch gern selber reden. Er machte fleißig Gebrauch von seinem Recht. Haubmann wurde jedesmal überds,

Die wichtigste Pflanze.

Von R. S. Franck.

Kann fest man diesen Titel, so hat man auch schon die Ueberzeugung. Das ist natürlich das Getreide.

Aber nur gemacht. Siebzehnhundert Millionen Menschen leben auf dieser Kugel und von ihnen gut tausend in den Gegenden, in denen kein Getreide wächst. Kokospalme, Banane, Datteln, Taro und Batate sind mehr verbreitet und wichtiger als Korn und Weizen. Wir haben da ein wenig versucht, die Welt vom Standpunkte eines Bauern zu beurteilen. So geht das nicht. Also wäre es vielleicht die Palme? Die hat für uns 700 Millionen Menschen des gemäßigten Klimas zu wenig Bedeutung. Auch der Hefepliz nicht, den ein scharfsinnig Denkender für ein Dutzend empfohlen hat, da ohne ihn nicht nur bei uns, sondern überall auf der Welt die Nahrung nicht zubereitet werden kann.

Man darf solches überhaupt nicht vom bloß menschlichen Standpunkt aus beurteilen, da ja der Mensch selbst nur ein Teil der Schöpfung ist, eingeordnet in viel größere Kreise, von denen er abhängt und die über ihn bestimmen, bevor er auch nur den Finger rühren kann zur Verbesserung seines Loses, das sie ihm breiten. Man muß also kosmisch, zu mindestens aber „irdisch“ denken in solchen Dingen und daher die Fragen so aufstellen: welche Pflanze ist vom größten Einfluß für das Gesamtbeden der Erde? Da kann man dann mit dem praktischen Denken des täglichen Lebens nicht mehr mit und muß schon einen Naturforscher fragen.

Ich habe mich besonnen hin und her und kann doch zu keiner anderen Antwort kommen, also daß die Kieselalgen die wichtigsten aller Pflanzen sind, und daß man gut daran tun wird, sich das zu merken, ja daß es aus mehr denn einem Grund zur allgemeinen und notwendigen Bildung gehört, das zu wissen.

Natürlich fragt man sich nun, was ist eine Kieselalge? Das ist ein überaus einfaches Kleinplänzchen. Ein Tropfen Lebensstoff, der unter Umständen so winzig ist, daß etwa 700 nebeneinander gelegt, erst einen Millimeter messen. Auch die größten sind im

Format eines allerfeinsten Härchens. Aber die Zahl macht's. Man hat bis zu einer Million in einem kleinsten Krümchen Ackererde gefunden. In einem Tropfen Seewasser können Tausende leben, und ebensoviele beleben jeden Tropfen Meerwasser auch. Im Staub der Luft fliegen so viele mit, daß wir bei jedem Atemzug Hunderte schlucken. Luft, Erde, Wasser und Meer sind erfüllt mit ihnen, ja es gibt Gelehrte wie den Nobelpreisträger Arrhenius, die es nicht für ausgeschlossen halten, daß auch der Weltraum mit Kieselalgen erfüllt sei, weil sie zu den kleinsten Lebewesen gehören, die durch den Lichtdruck allein schon, der von den Sternen ausgeht, von Gestirn zu Gestirn reisen könnten.

Soll ich versuchen, Zahlen auszurechnen? Sie würden astronomische Dimensionen annehmen, völlig unvorstellbar bleiben mit ihren Billionen. Darum lasse ich es lieber bleiben. Um so mehr, als ich denke: man hat einen Begriff von ihrer Allgegenwart, also auch ihrer Bedeutung.

Diese Kleinplänzchen brauchen nämlich niemand anderen. Von der Luft und dem bißchen, was im Wasser gelöst ist, können sie schon leben. Sie bereiten daraus Eiweiß und fettes Öl.

Wunderbar schön sind sie auch. Jeder, der sie noch gesehen hat, fand sie wie Edelsteinchen. Die eigentliche Pflanze ist ja unansehnlich genug, hat Tropfengestalt und darin ein oder einige Scheibchen aus lauterem Goldbraun. Mit denen macht sie das Fett. Aber was darum ist, das kann nur ein begnadeter Künstler des Wortes beschreiben. Noch besser ist's, man malt es. Es wäre Diamantenmolerel. Glühende, in allen Regenbogenfarben schimmernde Kristallküchen und Kanten, ein Feuerwerk wie von eitel Brillanten strahlt auf, wenn die Sonne auf eine Kieselalge scheint. Denn sie liegt in einem Schrein von Kristallglas. In einer gläsernen Schachtel, deren Deckel sich abheben läßt, und deren Form sechs- oder achttausend verschiedene Formen von Kieselalgen beschrieben hat.

So sieht die wichtigste aller Pflanzen aus. Bald in haarfeine Fäden ausgezogen, bald wie ein Kolbchen geformt, eine schlichte, nette, runde Bonbonniere, dann wieder wie eine Leiter oder gekrümmt wie ein Säbel, besonders häufig wie ein Schiffchen oder ein vierkantiger Stab, dazu verziert mit Kanten, Eckseiden, Perlen, durchbrochen in Gitterarbeit, erhöht mit Streifen in feinsten Filigran-

arbeit, Kunstgewerbe, mehr als das: Kunstform, ästhetisch, ästhetisch, entzückend, verwirrend. Das ganze Verkon der Schönheitsbegeisterung konnte man vor ihrem Anblick abschreiben. Leider ist aber bekanntlich das Schöne auf Erden nicht wichtig. Die Bedeutung steckt wo anders.

Die Kieselalge ist das Weltfutter. Das ist ihre ganze Bedeutung. Aber sie genügt, denn alle leben wir indirekt von ihr. Sie aber lebt in sich selbst und braucht niemanden. Diese Glücklich der Glücklichen!

Da ist das Wasser. Sei es süß oder salzig, voll von Kieselalgen ist es doch. Soar im reinsten Trinkwasser sind einige, in Quellen sogar viele. Unlichtbar kleine, aber doch wohlgenessende „letzte Bißen“. Für die Aufguckerchen, die Kleintrebacher, die Würmer, das winzige Meeresgeleier, mit allen diesen zusammen oder auch für sich allein für die Jungfische. Wir essen Sprossen oder fettreiche Sardinen. Ihr ganzer Darm ist noch voll der schönsten Kieselalgen. Ihr Fleisch und Fett sind umgewandelte Kieselalgen. Heringe, ein Drittel der Europäer lebt von Heringen, also Hut ab vor ihnen —, leben von Kieselalgen. Kabeljau, Schellfisch, Dorsch, Klippfisch, Flundern, Stockfisch, alles, alles sind gestroffene Fische, die wieder Kieselalgen fraßen. Jeder, der aus dem Meer etwas genießt, hat sich bei den kleinen Kieselalgen zu bedanken. Mit Salm, Karpfen, Rentgen, Florsüssen ist's nicht anders. Auf vielen Umwegen bei den Käubern, immer aber begann die Nahrungskette mit Kieselalgen.

Bezüglich des Wassers kennen wir uns also schon aus. Wie ist's mit dem Land bestellt? Kieselalgen bewohnen den Acker, den Wiesenboden und die Walderde. Sie erzeugen Stickstoff, den die Getreidewurzel, das Gemüse, der Baum braucht. Ohne Kieselalgen sänte die Fruchtbarkeit. Der Pflanzenwuchs würde stoden. Wir hätten kein Gemüse, kein Brot dazu, kein Holz, kein Obst. Wir könnten mit allen Tieren zusammen verhungern. Nicht einmal Fleisch hätten wir. Denn selbst jedes fleischfressende Tier frist letzten Endes doch wieder einen Pflanzenfresser.

Muß ich also noch lange beweisen, warum die Kieselalge die wichtigste aller Pflanzen ist? Das Räderwerk des Lebens stünde still ohne sie. Mehr Bedeutung kann man nicht haben. Weder für den Menschen noch für die lebendige Welt.

wenn Kahl anfing; nun geht wieder eine halbe, vielleicht eine volle Stunde verloren und die Stunden brennen uns doch auf den Nägeln. Eine Beschränkung der Redezeit gab es damals in den Ausschüssen noch nicht; Hausmann konnte daher nur vorsichtig und todtweil bitten, die profunde, unaufhörlich fließende juristische Weisheit abzustoppen. Und auch diese Bitten widerstrebten dem Vorliegenden, denn er hatte einstmalig als Student zu den Füßen des von ihm persönlich geachteten und verehrten Lehrers geknien. So oft er zur Eile und zum Schluß drängte, knurrte des Basses Grundgewalt in Wilhelm Kahl. Ohne Zusammenstöße ging es daher nicht ab.

Denn der knorrige Kahl sprach oft, weil er der theoretische Führer der Monarchisten war. Die Deutschnationalen hielten sich noch sehr zurück, fühlten erst langsam und ängstlich vor. Von den Volksparteilern konnte sich niemand mit dem juristischen Phänomen Kahl messen. Ganz natürlich, daß er da in den Vordergrund trat. Und wie tat er das! Seine erste Rede im Weimarer Plenum begann er ostentativ und unterstrichen durch den dritten Satz mit „Meine Herren“. Auf die entrüsteten Zurufe antwortete er mit einem Satz aus den Pandekten, wonach das Weib ungenannt mitgenannt, wer den Mann anredet. Das Weib hat keine eigene Existenz im römischen Recht, sondern ist nur ein Teil des Mannes und lebt nur durch den Mann. „Dabei werde ich immer bleiben“ und „meine Herren!“ scholl es aus dem tiefen Keller heraus abermals in den Saal.

Ich, dabei ist es nicht immer geblieben. Wilhelm Kahl hat die Frauen, sogar die Damen seit geraumer Zeit anerkannt als aus eigenem Recht existierend und sich betätigend. Aus dem knorrigen, unzugänglichen Monarchisten ist inzwischen ein Vernunftrepublikaner geworden, der sich manchmal von der Scholastischen Garde trennt, weil sie ihm zu reaktionär und versteinert erscheint.

Freilich in Weimar haben die Sozialdemokraten manchen heftigen Strauß mit dem knorrigen Allen ausgefochten. An ihrer Spitze die Genossen Kagenstein, Quard, Heinrich Schulz und Keil. Ihnen befreundeten zum Teil die Demokraten und die Zentrumsführer Burlage, Gröber und Spahn.

Diese drei wie auch der Schöpfer des Verfassungsentwurfs Hugo Preuß sind inzwischen ins Reich der Schatten abgewandert, das wahrscheinlich ohne Verfassung auskommt. Ihnen und den noch lebenden Akteuren in der Weimarer Verfassungsschmiede gebührt unser aller Dank. Sie haben in schwerer gärender Zeit dem deutschen Volke ein Werk gehämmert, das seine Krönung am 11. August 1919 erhielt, als der erste Präsident der Deutschen Republik vom Balkon des Weimarer Theaterbaues unter der ersten schwarzrotgoldenen Fahne seine erste Rede an die Republikaner hielt, die den Platz füllten.

Das ist der Verfassungstag der Deutschen geworden. Ihn gilt es zur Anerkennung bei allen Staatsangehörigen zu bringen. Die Verfassungsschmiede hat mit der freiesten Verfassung der Welt ein scharfes blühendes Schwert geliefert. Es liegt am deutschen Volke, es gegen alle Widersacher einig und machtvoll zu gebrauchen. Heute und in alle Zukunft hinein!

Paul Bader.

Verfassungstag.

Wir haben das Haus von Weimar gebaut
Und lassen nicht dran rütteln!
Wir bekennen es laut: Wer da rückwärts schaut
Und naht mit Schergen und Bältein,
Zu vernichten das Werk, zu zerstören die Burg,
Nimmer soll es geschehen!
Wir bleiben fest, wir halten durch,
Wir werden zusammenstehen!

Wir kämpfen um Freiheit und besseres Recht
Für Kinder und Kindeskind,
In gutem Gesecht für ein frohes Geschlecht
Wider Schelme und Menschenhinder!
Zukunft sind wir! Die Vergangenheit
Wied niemals wiederkehren.
Wir haben gelernt aus der Kaiserzeit,
Und wolt ihr's: Wir werden uns wehren!

Was Fürstenthron und Herzogshut?
Der Plunder ist morsch und zerfallen!
Wir geben Gut und geben Blut,
Und mächtig soll es halten
Wie Schwur und Tat und Kampfmusik:
Mögen sie hehen und schreiben,
Hie Schwarzrotgold! Hie Republik!
So soll es sein und bleiben!

Henning Duderstadt.

Wie Hitze wirkt.

Nun sind die warmen Tage, nach denen wir uns in diesem Sommer so sehr gefehlt haben, doch noch gekommen, und der nie zufriedene Mensch stöhnt über die „furchtbare Hitze“, wenn ihm die Sonne ein wenig auf den Rücken brennt. Richtige Hitze haben wir seit sechs Jahren nicht mehr gehabt, aber auch wenn wir glauben, die sommerliche Glut unseres Himmelstriches gar nicht ertragen zu können, so ist diese Hitze doch gering gegenüber den Wärmegraden, die der Mensch in den Tropen aushalten muß. Nicht in allen Gegenden der heißen Zone aber ist es unerträglich. Hitze kann sehr verschieden wirken, je nachdem die hohe Temperatur mit großer Trockenheit der Luft gepaart ist oder in einer mit Wasserdampf gesättigten Luft fühlbar wird, je nachdem ein kräftiger Wind erfrischend bläst oder die Luft in dumpfer Ruhe auf uns lastet. Bei trockener Luft und kräftigem Wind kann man Hitzegrade noch sehr gut aushalten, die bei feuchter Luft und Windstille dem Wahnsinn nahebringen. Der Europäer, der in die Tropen kommt, kann dieses Klima nicht dauernd aushalten, auch wenn er sich ihm in denkbar bester Weise anpaßt; er muß nach einigen Jahren dem geschwächten Organismus neue Kräfte durch einen Aufenthalt im gemäßigten Klima zuführen. Immerhin kann die Gewöhnung an die feuchte Glut ziemlich weit-

gehen. Deutsche Plantagenbesitzer, die auf den Westindischen Inseln das ganze Jahr über in Schweiß gebadet sind, empfinden das Schwitzen nicht mehr als lästig, sondern als den normalen Zustand. Prof. Voem, der sich viel mit der Wirkung der Tropenhitze auf den menschlichen Organismus beschäftigt hat, erzählt von einem solchen Fall von Anpassung: „Im Roten Meer war einmal die Hitze so furchtbar auf unserem Schiff, daß ich mich halb entleert ganz still auf's Deck legte und jeden Augenblick einen Hitzschlag erwartete. Dabei gewahrte ich, daß vier Leute auf Bahren nach der Schiffspitze getragen wurden, wo ein frischer Wind das Schiff bestrich. Es waren die Heizer des Dampfers, die der Hitzschlag getroffen hatte. Der Kapitän ließ wenden und einige Stunden gegen die Windrichtung fahren, um mehr Kühlung zu erzielen, worauf sich die Leute erholten. Bei dieser furchtbaren Temperatur spazierte nun ein junger Mann mit Weste, dickem Rock, und gestärktem, ungeschwimmen Kragen munter hin und her. Ich fragte dieses Rätsel von Menschen, wie er das fertigbrachte. Da meinte er lächelnd, er sei neun Jahre in Ceylon gewesen und lehre jetzt von einem Besuch in Hamburg sehnlichst nach seinem lieben Ceylon zurück. Wie mag wohl die Beschaffenheit seiner Körperkräfte und sein Nervensystem sich durch Akklimatation verändert haben? In Portoriko traf ich einmal einen deutschen Arbeiter, der mir erzählte, er sei dort seit zwanzig Jahren und habe einmal versucht, wieder in Deutschland zu leben; er habe aber dort so getrocknet, daß er gern wieder nach Portoriko zurückgekehrt sei.“

Solche Fälle von Anpassung, die sich bei Europäern nicht selten finden, erleichtern zwar sehr das Leben in den Tropen, können aber die Wirkungen des Klimas nicht ganz beseitigen. Größere geistige Leistungen sind dort auch bei zäher Willensanstrengung nicht zu erzielen. Der englische Gelehrte Horton, der zu dem Zweck nach Westafrika übersiedelte, um die geistige Leistungsfähigkeit der Europäer im heißen Klima zu erproben, vermochte mit größter Anstrengung dort nicht mehr als sechs Stunden täglich seinen Studien zu widmen, während er in England mühelos 15 Stunden gearbeitet hatte. Nach den Ansichten von Sachverständigen hat das Tropenklima für den Europäer größere hygienische Nachteile als die Tropenmalaria; der Einfluß auf das zentrale Nervensystem ist sehr schädlich, und im Alter machen sich viel häufiger geistige Schwörungen bemerkbar als im gemäßigten Klima. Man hat eine Steigerung des Blutdrucks und Verminderung der roten Blutkörperchen festgestellt; die Gesichtszüge werden blaß, in höheren Jahren treten oft Schwellungen der Beine auf. Bekannt ist, daß die Engländerinnen, die längere Zeit in Indien leben, keine Nachkommenschaft mehr haben. Voem hat auf einer Expedition nach den südwestlichen Staaten Nordamerikas besonders die klimatischen Verhältnisse im südöstlichen Kalifornien studiert, das zu den heißesten Gegenden der Erde gehört. Hier befindet sich das sogenannte „Todesdal“, dessen Hitze die der afrikanischen Sahara bei weitem übersteigt. Die mittlere Juli-temperatur im Colorado-Tal beträgt 34,2 Grad Celsius. Die mörderische Hitze wirkt zunächst sehr niederdrückend, der Appetit läßt nach, der Durst peinigt furchtbar, und bei der kleinste Anstrengung tritt starke Ermüdung ein. Aber schon nach 12 Tagen hatte man sich insofern an die Wärme gewöhnt, daß eine geringe Abkühlung bereits große Erleichterung verschaffte. Voem und seine Begleiter empfanden bereits eine angenehme Kühle, als die Temperatur um 8 Grad über die Blutwärme auf 3 Grad darunter am Abend gesunken war. Die Flüssigkeit, deren man unter diesen Umständen bedurfte, besaß sich auf mindestens 2 Liter Wasser am Tage, und dieses verdampfte zum weitaus größten Teil wieder aus der Haut, wodurch ein Kühlungseffekt von etwa 14 Grad in der Stunde entstehen kann.

Ausnahme-Angebote

Strumpfwaren

- Strümpfe für Damen, prima Qualitäten, oder Herren-Socken, mod. Jacquardm. Paar 95 P.
- Damen-Strümpfe Ill d'écosse, geignet für Sport u. Reise, Paar 1 90
- Damen-Strümpfe reine Seide, Paar 2 25
- Damen-Strümpfe Hemberg-Seide (Kunstliche Wascheide) Paar 2 85

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer Baumwollgeweb, in vielen Farben... 95 P.
- Damen-Schlüpfer Kunstseide, grosses Farbensortiment... 1 90
- Ueberblusen für Damen, reine Wolle, weiss oder weiss mit farbig 2 85
- Garnituren für Herren, Jacke und Bekleid., in vielen Farben... 2 85

Herren-Artikel

- Oberhemden Tricolnett, mit 1 weichen Kragen... 8 90
- Sportgürtel „Velour“... 1 90
- Selbstbinder reine Seide, aparte Muster... 1 90
- Herren-Hüte mod. Farben und Formen, von 2 an

Damen-Silbhüte

garniert, moderne Farben und Formen... 4 50

Minothet-Hüte

für Damen, letzte Neuheit... 6 75

Spangenschuhe

für Damen, feinstab., gran u. beige, mit geschweiftem Absatz... 12 50

Spangenschuhe

für Damen, Boxmit, Krippgummi, in verschiedenen Farben... 19 50

Damen-Bekleidung

- Kleider mit langen Ärmeln, schöne helle Muster in guten Waschestoffen... 9 75
- Mäntel Sportform, aus herrenartigen Stoffen... 12 50
- Opal-Jumper lange Ärmel und reiche Säumen-garnierung... 6 90
- Pullover Kunstseide, mit Gürtel und Täschchen, klein gemustert... 9 75

Kinder-Bekleidung

- Waschkleider für Mädchen, hübsch verarbeitet, mit weissem Bubliragen, für ca. 6 Jahre... 3 90
- Sporthosen für Knaben, aus gutem blauen Cheviot, für ca. 6 Jahre... 3 90
- Schulkleider für Mädchen, hübsch gemustert, Schotten, langen Ärmeln, für ca. 6 Jahre... 5 75
- Schulanzüge für Knaben, Sportform, gut verarbeitet, hübsche Muster, für ca. 6 Jahre... 8 50

Badenstümpfe

für Kinder, prima Qualität, mit geschmackvollen Wollrändern... Grösse 1 28, 38, 48, 58, 68 P.

Mädchen-Hemden

unter Waschestoff, Stickergarn, Länge 40 cm... 95 P.

Knaben-Hemden

unter Waschestoff, Schillertern, Länge 40 cm... 95 P.

Kinder-Schlüpfer

Baumwolle, fein gewebt, farbig... 2 Stück 95 P.

Knaben-Netzjacken

Baumwolle, makofarbig... 75 P.

Kinder-Schleier

schwarze Kindbox... Grösse 27-30 6 90 31-35 7 75

Kinder-Hüte

aus Filzstoff, mit buntem Besatz, aparte Neuheit... 2 65

Kinder-Hüte

aus schwerem Antilopenstoff, in neuen Farben... 2 75

Ausserdem: Grosser.

Für die heissen Tage!

Badewäsche

- Badehauben aus gutem Gummi... 45 P.
- Badeschuhe aus gutem Satin, zum Binden... 1 85
- Badetrikots für Damen, apart garniert... 2 25
- Badecapes weiche Form... 9 75
- Bademäntel aus gutem Frottiertoff... 16 50

Sportartikel

- Nur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee
- Leinen-Südwester alle Gröszen... 1 90
- Hängematten ohne Stab, mit Tasche, von 4 an 2 25
- Einzelne Trainingshosen Grösze 3 5 50
- Trainingsanzüge marine, schwarz, beste Qualität... Grösze 3 9 75
- Pullover ohne Arm, glatt, weiss... 9 75
- Wolljacken weiss, 2 Taschen, alle Gröszen 17 50

Nur Leipziger Str., Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Wilmersdorfer Str.

Sportanzüge

mit 2 Hoszen, in guter Verarbeitung und tadellosem Sitz... 54 00

Lüfterfächer

mit Aermelstut, gestreift und schwarz... 7 75

Salbschuhe

für Herren, braun und schwarz, mit Krippgummiabsole... 16 50

Salbschuhe

für Herren, braun Boxmit, Original Goodyear Welt... 18 50

Kaffeefertige

6 Gläser, 5 teilig... zusammen 1 90

Strandierbestecke

Aluminium-Wassereisler... 1 90

Kaffierollen

Satz 3 Stück, zusammen weiss emailliert, mit Deckel... 1 90

Mülleimer

Satz 3 Stück, zusammen weiss emailliert, mit Deckel... 1 90

6 Mokkafässer versilbert, im Karton... 95 P.

6 Dessertbestecke... 95 P.

6 Schmortöpfe... 95 P.

12 Kompotteller... 95 P.

3 Tassen... 95 P.

EINHEITSPREIS-VERKAUF

- 6 Hipala-Ruhengabeln im Karton... 2 85
- Ruhengarnitur 22 teilig, Stielgut, zusammen... 4 50
- Elektr. Bügeleisen mit Zuleit., 2 Jahre Garantie... 4 50
- Wanne verzinkt, ca. 70 cm... 4 50

WOHLFAHRTS-LOTTERIE der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger

Haupt- u. mitlebendem Gewinn: 1 Landhausinventar an sämtlicher Kassen unserer erhältlich

Lose zu 50 P.

HERMANN

In unseren Lebensmittel-Abteilungen:

- Einlege- u. Schmor Gurken... 10 P.
- Preiselbeeren... 28 P.